Das Magazin aus Cottbus für die Lausitz

hermann

September 2021 - kostenlos

SRT 3D

Stark wie Herkules

Susanne Riepe // René Töpfer // Ulrike Kremeier // Siegbert Himpel // Prof. Dr. Torsten Kunze // Lina Wenig // Jurij Koch // Rocco Schmidt // Gabi Grube // Drachentanz

DER BESONDERE BLICK AUF DEN TAG IN 15 MINUTEN: DER RADIOEINS MORGENPODCAST

ÜBERALL, WO ES PODCASTS GIBT.
JETZT ABONNIEREN.

radioeins rbb

editorial

inhalt

4 - 6	HERMANNPLATZ
8 - 9	DAS GROSSE INTERVIEW
11	MOMENTE
12 - 14	VORSPIEL
16 - 17	AKAPELLE
22	LEBEN
24 - 25	KUNSTSTOFF
26 - 27	BUCHÄCKER
28 - 29	KATZENSPRÜNGE IN DER LAUSITZ
30	HERUM
31 - 33	D-TEILE
34	ATHLETICO DU SPORT
36	FESTE
37 - 38	TAGE & NÄCHTE Termine + radioeins Filmtipps + Ausstellungen

Foto: Clemens Schiesko

Wie die Städte der Zukunft aussehen könnten, kann man sich ansehen, wenn man in die Metropolregion Den Haag – Delft – Rotterdam reist. Dort gibt es nicht nur von Autos befreite Innenstädte – Lieferdienste ausgenommen – sondern auch zweispurige Radwege und einen Öffentlichen Personen Nahverkehr, der seinen Namen auch verdient hat. Mit einem Tagesticket für sieben Euro 50 für den Erwachsenen und ein Euro 50 bis zwölf Jahre, kann man den ganzen Tag alles, was ÖPNV ist, fahren, von Scheveningen (am Meer) bis Delft im Hinterland. Will man auch Rotterdam (etwa 35 Kilometer entfernt) erfahren, zahlt man vierzehnfuffzig. Dort kann man auch die Wasserbusse benutzen, die die Maas runter bis zur Nordsee fahren und sogar kostenlos das Rad mitnehmen. Überhaupt: Das Rad ist neben dem Mofa das wichtigste Verkehrsmittel, es gibt Studien, die sagen, es gebe in den Niederlanden mehr Räder als Einwohner. Die Radwege sind auch der Knaller, meist ist der Asphalt rot gestrichen. Wer in Den Haag in einem Hotel eingecheckt hat, kann in 25 Minuten an der See sein und rollt dabei entspannt durch die Stadt. Ausleihstationen gibt es an jeder Ecke. Auch die modernen Gebäude sehen so aus, wie man es sich damals im Schulmalwettbewerb „Die Zukunft im Jahr 2000“ vorgestellt hatte. Der Bahnhof Centraal in Den Haag ist auf vier Etagen aufgeteilt: 1. Geschoss Straßenbahn, Radwege, normale Straße, 2. OG Fernverkehr Bahn, 3. OG Zentraler Busbahnhof, 4. OG Metro. Bei uns heißt die Metro meist U-Bahn. Hier fährt sie ganz oben ab. In Rotterdam fährt sie dann auch unterirdisch. Der Bahnfernverkehr fährt zum Beispiel vom Bahnhof durch das gegenüberliegende Hochhaus hindurch. Natürlich gibt es in den Niederlanden auch schöne alte Innenstädte und ein weitverzweigtes Autobahnsystem. Aber tagsüber darf hier nur 100 km/h gefahren werden... Auf einer Autobahn! Am Wochenende ist ganz Holland auf den Radstraßen unterwegs. Ist ja auch schön, an der Küste oder die vielen Grachten entlang zu radeln. Ich frage mich immer wieder, wie es dieses kleine Land schafft, sich derart komplex zuzubauen und dabei so gut auszusehen.

Tage später sitze ich auf dem Cottbuser Altmarkt unter Schirmen in einem Café, die Autos rauschen nur so vorbei, obwohl weit vor dem Platz ein Schild mitten auf der Straße steht, das die Durchfahrt nicht erlaubt. Als sich die Ordnungsmacht nach Wochen das erste Mal endlich mit einem Mannschaftswagen postierte, bildete sich nach Minuten eine lange Autoschlange. Man könnte auch alles ganz anders machen. Am 26. September ist Bundestagswahl.

Ihr Heiko Portale ■

spot on

Foto: priv.

Susanne Riepe

Es gibt Menschen in unserer Stadt, da denkste dir so… wauuuu.

Susanne Riepe ist solch ein Mensch. Wohlbehütet im Kreis Soest aufgewachsen und der Liebe wegen zu ihrem damaligen Freund und jetzigen Mann nach Cottbus gezogen, ist sie hiergeblieben und hat Sozialpädagogik und Sozialarbeit studiert. Während ihres Studiums in Niedersachsen hat Susanne Riepe in Kapstadt als Streetworker gearbeitet, „eine Zeit, die nachhaltig gewirkt hat und sehr erfahrungsreich war“, sagt sie. Das war alles so um die Jahrtausendwende herum.
Gearbeitet hat sie dann in der Cottbuser Jugendhilfe und war in der damaligen Hochschule Lausitz und der BTU Cottbus-Senftenberg in der Studienorientierung tätig. Ab 2019 kam die Arbeit bei der Caritas – Region Cottbus als Projektleiter „Faire Integration“. Eine Aufgabe, die ihr viel, wenn nicht sogar alles, abverlangt. Die Arbeit mit und für Migranten, stelle ich fest, liegt ihr gut, erfüllt sie, auch wenn es „ungeheuere“ Dinge und Zustände hier in Cottbus und anderswo gibt. Menschen aus Drittstaaten eine Stimme geben, deren Interessen vertreten und auch deren Rechte einfordern, dass sind die täglichen Aufgaben und Herausforderungen des Caritas-Projektes „Faire Integration“ und des Fachdienstes Migration, den Susanne Riepe koordiniert – das ist oft schwerer getan als im Gesetz festgeschrieben. Ich erfahre von schlechten Lebens- und Arbeitsbedingungen, von Hunger, von prekären Arbeitsverhältnissen. Ja! Auch in Cottbus. So manch ein Arbeitgeber sollte sich schämen und nachdenken, was er da eigentlich tut. Aber, so erzählt mir Susanne Riepe, es gibt auch sehr viele positive Beispiele und Momente, bei denen sich ihre und die Arbeit ihrer Kollegen auszahlt und genau dafür lohnt sich jede Mühe.
Das Team des Fachdienstes Migration der Caritas – Region Cottbus ist sehr breit aufgestellt, Migranten und Einheimische arbeiten hier Hand in Hand und so könnte man bis zu zwölf verschiedene Sprachen mit den Sprachkenntnissen der Mitarbeitenden abdecken. Das Engagement der Cottbuser Bürger, ausländischen Studierenden zu helfen und besonders in der Pandemie enger zusammenzurücken zeigt sich in der großen Spendenbereitschaft. Diese Erfahrungen hebt Susanne Riepe besonders hervor und auch die positive Stimmung, die in Cottbus vorherrscht. „Ich habe Cottbus auch dafür tief in mein Herz geschlossen.“ Viele Cottbuser sagen: Danke! *sok* ■

Hafenstadt Cottbus?

Stellten die Idee vom Cottbuser Altstadthafen vor: Enrico Tittebrand, Ben Andriske, Frank Kuban und Rocco Schmidt. Foto: TSPV

Frank Kuban ist ein Mann mit vielen Ideen – und als echter Macher setzt er diese Ideen auch um. Er holte die Streetfood-Days nach Cottbus, ergänzte seine „Almhütte“ um einen Winterwald auf dem Stadttor. Er wird demnächst eine Rodelpiste in der City betreiben. Doch sein neuestes Projekt hat eine ganz andere Dimension: Cottbus soll einen Altstadthafen bekommen.

Das Hafenbecken könnte sich vom Stadttor bis zur Hauptpost erstrecken. Attraktive kleine Läden sollen die Uferpromenade säumen und dort, wo heute die Straßenbahn fährt, könnten bald Ruderboote durch das Wasser gleiten. Vom Hafen aus soll ein Kanal um die Deutsche Bank und über den Brandenburger Platz führen. Es ist offensichtlich, dass so ein Altstadthafen Cottbus immens aufwerten würde, als Wohnort wie auch als Ausflugs- oder Reiseziel.
2020, in einem Interview mit Radio Cottbus, sprach Frank Kuban zum ersten Mal von seiner Idee. Er erinnert sich: „Ich bekam gleich ein riesiges Feedback, viele Leute riefen mich an und sagten: Mensch, das ist ja eine tolle Idee! Da solltest du dranbleiben!“ Daraufhin stellte er seine Vision den (künftigen) Stadtplanern vom „Kollektiv Stadtsucht“ vor. „Und die waren begeistert. Sie haben sogar gesagt: Deine Idee können wir sofort zu Papier bringen.“ Bald schlossen sich weitere Mitstreiter an, darunter der Immobilienexperte Rocco Schmidt. Ein Altstadthafenverein befindet sich derzeit in Gründung. Und die Hoffnung ist, den Hafen schon bis 2033 zu errichten, rechtzeitig zur Bundesgartenschau, um die sich Cottbus ja beworben hat.

Doch bei aller Hoffnung gibt es natürlich auch Fragen. Frank Kuban geht auf einige der Knackpunkte ein. Was ist beispielsweise mit den vielen Leitungen, die ebendort verlaufen, wo der Hafen entstehen soll? „Das ist nicht unproblematisch. Wir haben aber mit Planungsbüros gesprochen, die schon in der Innenstadt tätig waren, und die haben uns versichert: ‚Grundsätzlich ist das machbar, es muss nur finanziert werden.‘“ Apropos Finanzierung: Noch lassen sich die Kosten des Mammut-Vorhabens Altstadthafen nicht beziffern, doch fest steht: Es wird sehr viel Geld kosten. Wer soll das bezahlen? Der Verein rechnet damit, dass Fördergelder von Land, Bund und EU einen nennenswerten Teil abdecken können.
Auch OB Holger Kelch hat schon sein Interesse an dem Projekt bekundet und eine erste Machbarkeitsstudie in Auftrag gegeben. Jetzt will der Verein ausloten, ob die Bevölkerung das Vorhaben ebenfalls unterstützt. „Wir wollen Unterschriften für unseren Plan sammeln und zudem ein Crowdfunding starten.“ Der gespendete Betrag soll helfen, Investoren zu finden. Und wenn das gelingt, könnte Cottbus neben der Marina am Ostsee tatsächlich einen Altstadthafen bekommen.

Infos gibt es unter **www.cottbus-altstadthafen.de.** Dort sind auch Ideen und konstruktive Kommentare willkommen.

Jasper Backer ■

Literaturkalender

Fantasy. Am 2. September, 17 Uhr, liest Majka Stock im Wendischen Haus aus ihrem Fantasyroman „Sprjewja. Blutmond“.

Abschlussparty. Der Brandenburgische Lesesommer findet am 4. September, 10 Uhr, mit einer Abschlussparty in der Spreegalerie ein würdiges Ende.

Anthologie. 30 Autoren haben zum 30. Geburtstag des Landesverbandes der Brandenburger Schriftstellerinnen und Schriftsteller (VS) mit kurzen Texten (30 Zeilen) eine Anthologie „Hier lässt sich arbeiten” gestaltet. Fünf Cottbuser Autoren - Thomas Bruhn, Christine Gransalke, Matthias Körner, Hartmut Schatte, Reinhard Stöckel - stellen sie in einer Matinee-Lesung am 12. September, 11 Uhr, im Lernzentrum vor.

Vom Anderssein. Andrea Melcher (Burg/Spreewald), Anke Voigt (Fredersdorf) und Silvia Friedrich (Kleinmachnow) erzählen von Menschen mit ganz unterschiedlichen Schicksalen. In Geschichten und Gedichten schreiben sie berührend vom „Anderssein“. Sie lesen daraus am 17. September, 19.30 Uhr, im Lernzentrum. *KW* ■

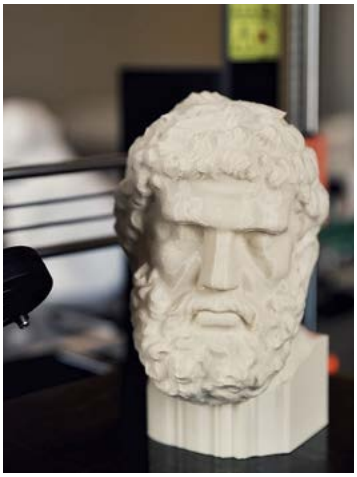
René Töpfer macht den Herkules

Gern redet man von einer Herkulesaufgabe, wenn jemand einen Berg voller Arbeit vor sich hat. Die zwar schaffbar scheint, doch nur unter großem Einsatz zu bewältigen ist. Vor einer nicht ganz so dramatischen „Herkulesaufgabe“ steht dieser Tage auch der Cottbuser 3D-Druck-Handwerker René Töpfer. Er nennt diesen Auftrag nicht so, weil er so schwierig und beinahe unlösbar scheint. Aber dennoch geht es tatsächlich um die Figur des Herkules, den Sohn von Zeus und Alkmene, wie es die griechische Mythologie beschreibt.

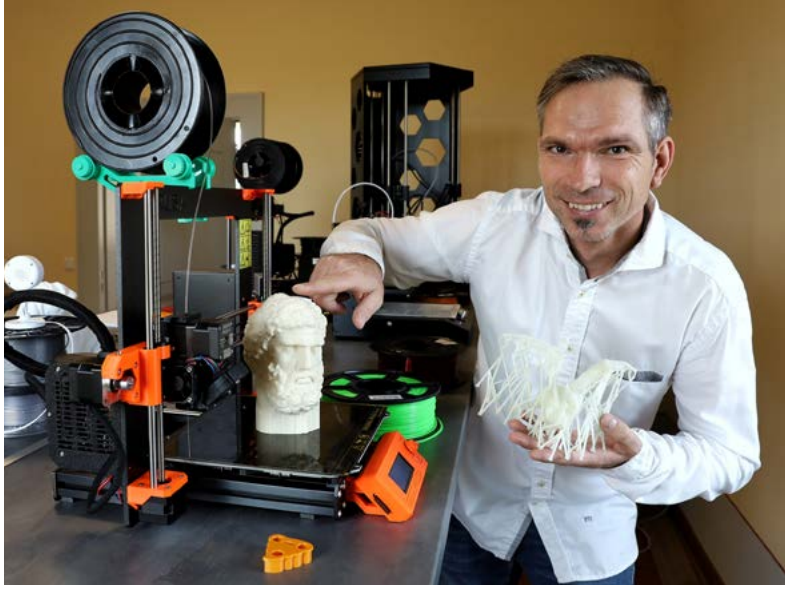
Töpfer tüftelt seit einiger Zeit daran, den Kopf einer Statue zu fertigen, die im Original im frühen 18. Jahrhundert entstand und im Kasseler Bergpark Wilhelmshöhe auf einer Pyramide postiert ist. Diese Statue hat inklusive ihres Sockels eine stolze Höhe von 11,30 Metern. „Ziel unseres Nachbaus ist es, den Kasselern und ihren Gästen im Rahmen eines Arrangements in der Kasseler Innenstadt, das im Oktober 2021 eröffnet wird, die Entstehungsgeschichte dieser Statue, die sogar zum UNESCO-Weltkulturerbe zählt, nahezubringen. In den ersten Monaten des nächsten Jahres wird die Statue dann an ihren eigentlichen Bestimmungsort umziehen. Der liegt dann auf der Kasseler Wilhelmshöhe unterhalb des imposanten Originals, in einer Bauhütte, die unter anderem durch unseren Geschäftspartner, Enrico Nowka, von den ebenfalls in Branitzer Park ansässigen Torhausarchitekten in Szene gesetzt wird.

So werden wir aus rund 200 Bauteilen, die wir in unseren Werkstätten in einer Größe von 25 mal 20 cm fertigen, die Büste Schicht für Schicht wachsen lassen. Montieren werden wir unser schließlich 1,60 Meter großes Produkt vor Ort in Kassel“, sagt René Töpfer, der mit der 3D-Kunst sein früheres Hobby zu einem seiner beruflichen Standbeine gemacht hat. Im Inneren des Kopfes entsteht das so genannte Infill, am ehesten vergleichbar mit der Wabenstruktur eines Bienenstocks. Parallel dazu werden die 3D-Drucker die Außenhaut Stück für Stück in einer Materialstärke von zwei Millimetern fertigen. Anschließend werden die Bauteile ausgerichtet und zusammengefügt und mit einem farblichen Anstrich versehen. „Für all diese Schritte benötigen wir einige Zeit und sicher auch etwas Geduld. Insofern kommt die Arbeit dann ein wenig der besagten Herkulesaufgabe ein klein wenig nahe“, sagt René Töpfer.

Ansonsten wird sein Tagwerk von verschiedenen Aufträgen bestimmt, für die es inhaltlich kaum Grenzen gibt. Der 3D-Künstler sagt mit einem Augenzwinkern, dass die Leute, was ihre Wünsche angeht, ihren Spinnereien freien Lauf lassen können: „Für mich ergibt sich die oft anspruchsvolle Aufgabe, diese Spinnereien umzusetzen.“ Da das Weihnachtsfest 2021 in Sichtweite ist, gibt es bei den Unternehmern wie auch bei den Verwaltungschefs schon jetzt einige Ideen für die Herstellung von dreidimensionalen Werbeartikeln. „Früher gehörten Feuerzeuge, Zollstöcke oder Flaschenöffner, bedruckt mit dem Firmenlogo, zum Standardprogramm für Geschenke dieser Art. In meiner Werkstatt habe ich aber die neue Möglichkeit, solche Stücke in dreidimensionaler Art entstehen zu lassen, die dem heutigen Zeitgeist entsprechen. Einschließlich des entsprechenden Firmen-Logos können wir beispielsweise Handyständer, Salz- und Pfefferstreuer, Schreibtischutensilien drucken lassen, die dann personalisiert den individuellen Ansprüchen gerecht werden. Zumal ich diese Produkte auch in einer großen Farbenvielfalt bis hin zu fluoriereszierenden oder semitransparenten Farben herstellen kann“, erklärt René Töpfer die Aufträge, die sich rund um die Kleingeschenke ranken, die sich von der Anzahl her durchaus im unteren vierstelligen Bereich bewegen können, da viele Produktionsvorgänge ohne Unterstützung von außen, also automatisch erfolgen.



Die Menge der am Drucker entstehenden Stücke spielt eine untergeordnete Rolle. Zunächst wird jedes Stück vom Computer eingelesen, danach bekommt es der Druckautomat als Vorlage, der dann Stück um Stück entstehen lässt.



René Töpfer steht mit seiner 3-D-Druck-Firma vor einer „Herkulesaufgabe“.
Fotos auf dieser Seite: Marco Wentworth

Daneben wird aber oft auch die Produktion von Einzelanfertigungen gewünscht. So geschehen, als „Hermann“-Leser Günter Rehs aus Cottbus in einer der früheren Ausgaben über einen Beitrag Kenntnis von René Töpfers Firma erhielt. „Bei einem unserer uralten Telefonapparate ist vor einiger Zeit die Mikrofonhalterung kaputt gegangen. Als ich dann im ‚Hermann‘ den Beitrag über den 3D-Druck gelesen habe, bin ich in die Offensive gegangen. Schnell kam es zum Kontakt mit René, der mir zu meiner Freude in meinem Anliegen weiterhelfen konnte und mir damit meinen Wunsch erfüllte. So ist der OP-Wandappparat aus dem Jahre 1904 nun wieder komplett“, so Günter Rees, der seinen früheren Beruf zu seinem Hobby gemacht hat und gemeinsam mit einigen „Ehemaligen“ das Telefonmuseum im Cottbuser Osten leitet. Und der dort alles daransetzt, den Interessierten Blicke in die Kommunikations-Vorgänge längst vergangener Zeiten anzubieten.

Georg Zielonkowski ■

SRT Spezialdienstleistungen Rene Töpfer
+49 (0) 173 5767561
info@srt-group.de
www.srt-group.de

kolumne

Foto: Moep Moeperich

„Wer in schönen Dingen einen schönen Sinn entdeckt, hat Kultur.
Für Ihn gibt es Hoffnung.“ O.W.

Auf einem halbverwesten Balkon im ersten Stock einer Platte, die am Rande einer Stadt Namens Cottbus, Brandenburg, stand, lief ein fetter, kleiner, alter Mann auf und ab. „Welch Unrecht!“, rief er und wedelte mit einem Pappteller. Sein Fernsehapparat röhrt wenig zaghaft: „Und bekommt hier ein echt mieses Pferd zugelost.“

Olympia-Skandal in Tokio. „Hau mal richtig drauf!“ Eklat um Tierquälerei. Strafanzeige des Tierschutzbundes. Hass im Internet. „Tierquälerei? Ich?“

Der fette, kleine, alte Mann sorgte für meinen ersten Kontakt mit den Olympischen Spielen 2021 und zudem für eine nasale Begegnung mit stark verbrannter Wurst vom Grill. Tiere schlagen. Welch Unrecht! Tiere als Sportgerät missbrauchen. Welch Unrecht?! Tiere im Fleischwolf zu Wurst verarbeiten. Kann man machen!?

Genug davon.

„Es ist höchst bedauerlich, daß man heutzutage so wenig unnütze Neuigkeiten erfährt.“ Eine Weile her, dass Oscar Wilde das gesagt hat. „Kackwürste sind ja eine sehr schöne Form wie nasser Lehm, den man durch die Finger quetscht. Es ist die erste Skulptur, die man seinen Eltern präsentiert.“ Dieser Gedanke ist hingegen sehr aktuell aus dem Magazin Kunstforum. Simpel. Der Ansatz neu für mich. Hatte ich so noch nicht durchdacht. Unnütz? Glaub ich nicht. Windelwechseln hat in den letzten Tagen eine ganz neue Dimension für mich bekommen. Meine Frau freut sich. „Ralf Bauer geht steil an der Stange. TV-Star lernt Pole Dance.“ Das ist jetzt natürlich irgendwie auch immer Auslegungssache. Aber habe ich aktiv nach dieser Neuigkeit suchen müssen? Leider nein. Ich war an einem öffentlichen Computer ohne Werbeblocker. Ich schätze Werbeblocker, Oscar Wilde und das Kunstforum. Oscar wäre ein Tag im World Wide Web zu wünschen gewesen.

„Wir können jemand verzeihen, daß er etwas Nützliches tut, solange er es nicht bewundert. Die einzige Entschuldigung, etwas Nutzloses zu tun, ist, daß man es maßlos bewundert.“

HSP ■

Lausitzer SteamSafari auf dem Drei-Seiten-Hof Steinitz

Der Steampunk lebt auch in der Lausitz. Spätestens seit dem 1. Steamrose-Zeitreisefestival im September 2019 in Forst (Lausitz) ist diese vielschichtige Subkultur in unserer Region einer breiten Öffentlichkeit bekannt. Seit ca. 30 Jahren gibt es diese internationale, kulturelle Bewegung, die immer mehr an Bedeutung gewinnt und Kunstschaffende weltweit beeinflusst: STEAMPUNK. Der Begriff „Steampunk“ setzt sich aus den englischen Wörtern „steam“ (eine Anspielung auf das Dampfzeitalter) und „to punk“ (etwas kreativ verändern) zusammen.
Was wäre gewesen, wenn der Mensch nach dem Dampfmaschinen-Zeitalter die Elektronen nicht gezähmt und sich das allgemeine Wissen nicht in einem atemberaubenden Tempo angeeignet hätte?Wie würde eine Welt rein mechanischer Maschinen, kombiniert mit der Mode und Architektur des viktorianischen Zeitalters, aussehen? Jetzt noch eine Prise Phantastik und schon befindet man sich in der Welt des STEAMPUNKS.
STEAMPUNK ist eine paradoxe Zauberwelt – industriell und doch verklärt; nostalgisch und doch Science Fiction; schön aber nutzlos. Eine Welt voller verchromter Zahnräder, schnaufender Kolbenstangen, Dampfrüstungen und Zeppelinen. Eine Welt, mit der schon die hochgeschätzten Autoren Jules Verne und H.G. Wells vor mehr als 100 Jahren Leser begeisterten und so den Grundstock für die Gemeinde der Steampunker legten. Steampunks sind erfinderisch, abenteuerlustig und neugierig. Ähnlich wie die Forscher und Abenteurer des 19. Jahrhunderts fürchten sie sich nicht vor dem Unbekannten. Überholte Rollenmodelle und kulturelle Vorurteile werden abgelegt. Die Ideale und Regeln der viktorianischen Gesellschaft werden nicht einfach adaptiert, sondern durchaus kritisch bewertet. STEAMPUNK fordert uns aber auch zum respektvollen Umgang mit unseren Mitmenschen, unseren Ressourcen und letztlich auch mit uns selbst auf. Man könnte auch sagen: „Steampunk ist die Zukunft einer Vergangenheit, die es nie gab.“

Steampunk. Foto: Steinitzhof

Was liegt also näher als daran anzuknüpfen? So wird es am 9. Oktober auf dem Steinitzhof im Drebkauer Ortsteil Steinitz die 1. Lausitzer SteamSafari geben. Die Gäste haben die Möglichkeit, zu mehreren Touren in den Tagebau aufzubrechen. Es bietet sich die Chance, die großen Maschinen von Nahem zu betrachten und für Fotos zu nutzen. Aber auch die sogenannten „Wastelands“, also die noch zu renaturierenden Flächen, bieten phantastische Ausblicke für Steampunks und Endzeitler. Auf dem Drei-Seiten-Hof in Steinitz wird es ganztägige Unterhaltung geben, unter anderem von „Daniel Malheur“ (Salontenor aus Berlin) und „Salli“. Zusätzlich gibt es Lesungen und Vorträge. Händler, Aussteller und Fotografen werden vor Ort sein. Das Amt für Ætherangelegenheiten wird Zeitreisepässe und Visa verteilen. Auch für die Jüngsten gibt es einige Attraktionen zu erleben. Eine kleine Ausstellung zum Thema „Steampunk“ in den Innenräumen rundet die Veranstaltung ab. Beginn der Veranstaltung für alle Interessierten ist 10 Uhr, das Ende ist offen. (Eintritt frei)

rog ■

■ 9. Oktober, 10 Uhr, Steinitzhof, Drebkau

WiL: Unternehmen stärker im Strukturwandel unterstützen!

In Brandenburg und Sachsen wurden die ersten von Bund und Ländern geförderten Strukturwandelprojekte auf den Weg gebracht. Unter den bisher bewilligten Projekten befinden sich aber kaum Vorhaben von privaten Unternehmen. „Der Strukturwandel trifft in erster Linie Unternehmen. Deshalb sollten sie bei den anstehenden Strukturentwicklungsmaßnahmen und -projekten stärker einbezogen werden. Die schrittweise Reduzierung der Kohleverstromung hat eine Reduzierung von Aufträgen an und in die regionale mittelständische Wirtschaft zur Folge. Mit dem Ende der Braunkohleverstromung drohen in der Lausitz tausende Arbeitsplätze und bedeutende Steuereinnahmen für die Kommunen verloren zu gehen“, warnt Dr. Markus Binder, Vorsitzender der Wirtschaftsinitiative Lausitz (WiL).
Wolfram Kreisel, Mitglied des Vorstandes der WiL sagt: „Investitionen in die Lausitzer Infrastruktur, ländliche Entwicklung und Kultur sind unwidersprochen bedeutend für die Region. Für eine gelingende Strukturentwicklung in der Lausitz ist es jedoch vor allem wichtig, dass die Bestandsunternehmen neue Geschäftsfelder entwickeln und damit die Basis für neue und gute Arbeitsplätze vor Ort schaffen! Hierfür benötigt die regionale Wirtschaft eine schnelle und unbürokratische Unterstützung durch Bund und Länder.“
Für die Entwicklung der Lausitzer Wirtschaft bedarf es daher zusätzlicher Unterstützungsmöglichkeiten, um z.B. Investitionsanreize für Unternehmen zu schaffen. Aus Sicht der Wirtschaft gilt es u.a. zu prüfen, ob die Schaffung einer Sonderwirtschaftszone für die Lausitz als „Klimaschutz-Strukturwandelzone“ möglich ist. Die WiL fordert Bund und Länder dazu auf, gemeinsam mit der Wirtschaft den Strukturwandel durch eine gezielte Förderung zum Erfolg zu führen.

pm/rog ■

...wir machen

Großen hainer Bahnhof

für die Lausitz!

Abfahrt: 15. September, 15 Uhr

am Großenhainer Bahnhof in Cottbus

Kunst, Kultur, Spiel & Spaß, Workshops, Musik & Tanz

weitere Infos: www.BUBALA.de

Gefördert aus Mitteln des Lausitzbeauftragten.

BAUTEC® - Wir ♥ Immobilien

PRIMA WETTER SOMMERKOSMOS

ZUKUNFT LAUSITZ GRÜNDUNGSZENTRUM

Vom Rausch der Bilder

Wofür sich Museumschefin Ulrike Kremeier eine Art Harry-Porter-Zauberstab wünschen würde

Das Brandenburgische Landesmuseum für moderne Kunst (BLMK) in Cottbus und Frankfurt (Oder) ist ein Publikumsmagnet für Kunstfreunde, Architektur- und Technikliebhaber. Es beherbergt mit über 42.000 Werken die weltweit größte museale Sammlung von Kunst aus der DDR und nachfolgenden Traditionslinien. Endlich, nach langen Corona-Schließzeiten, lädt es die interessierte Öffentlichkeit wieder zum Besuch ein. Seine Direktorin Ulrike Kremeier gibt im HERMANN einen Ausblick auf kommende Höhepunkte.

Frau Kremeier, dass der Lockdown mal zu Ende ist, war ja absehbar. Trotzdem: Welche Gefühle hatten Sie, als es wirklich so weit war und das Museum wieder öffnen konnte?
Es war eher eine Gefühlsgemengelage, die irgendwo zwischen Freude, Erleichterung, aber auch Skepsis und Hoffnung oszillierte. Zunächst einmal ist es einfach wunderbar, wenn ein Museum wieder seine Besucher*innen empfangen darf, denn ein Museum ohne Publikum ist teilamputiert. Daher dachte ich freudig: ENDLICH! Aber in der Zeit zwischen März 2020 und Mai 2021 durften wir drei Mal öffnen. Im Sommer 2020 waren unsere Ausstellungen zugänglich, und auch im März 2020 konnten wir den Publikumsverkehr kurzfristig wieder aufnehmen. Wenn dann aber immer wieder Schließungsanordnungen kommen, entsteht eine gewisse Skepsis, ob die Öffnung denn nun auch von Dauer sein würde. Und die Einhaltung der Regelungen der Eindämmungsverordnung bot auch immer neue Herausforderungen: sie zu verstehen und umzusetzen war manchmal echt sportlich. Da wir aber natürlich die Verantwortung unserem Publikum gegenüber wahrnehmen wollten, haben wir auf die Einhaltung geachtet und gehofft, dass unsere Besucher*innen das Vertrauen in uns setzen und wiederkommen.

Der Lockdown war ja gewiss kein Stillstand, und auch Urlaub war es nicht. Gab es Arbeiten, die in dieser Zeit endlich mal verrichtet werden konnten?
Ich würde die Zeit des Lockdowns eher als eine Art von Agonie des Schlaufendrehens im luftleeren Raum beschreiben. Denn wir haben den Betrieb immer so am Laufen gehalten, dass wir relativ kurzfristig wieder öffnen könnten. Es gab ja auch nicht einen Lockdown, sondern mindestens drei, die jeweils verschiedene „Eskalationsstufen“ in sich bargen. Und die Ankündigungen über Verlängerungen, Verschärfungen oder Lockerungen kamen ja immer im Rhythmus zwei bis sechs Wochen. So eine pandemische Situation überfordert einfach erst einmal alle Beteiligten. Aber irgendwann kam bei uns der Punkt an dem wir als Team eine Art Gelassenheit entwickelt haben, die dazu führte, das wir die Chancen bei den Schöpfen zu packen versucht haben: wir haben das Depot auf- und umgeräumt, die digitale Inventarisierung massiv vorangetrieben, verschiedene Winkel und Ecken des Museums mit neuen Farbanstrichen versehen etc. Aber wir haben gerade im Entwickeln und Umsetzen digitaler Formate viel gemacht und viel gelernt.

Geben Sie uns bitte einen Überblick über die wichtigsten und interessantesten Ausstellungen der kommenden Monate?
Sowohl in Frankfurt (Oder) als auch in Cottbus zeigen wir ab September Ausstellungen, die sich mit verschiedenen Aspekten von Strukturwandel und (De-)Industrialisierungen beschäftigen. In der Frankfurter Rathaushalle zeigen wir die Gruppenausstellung „Die Aura der Schmelzer“, die zwei Sammlungen miteinander verknüpft: die Sammlung der Maxhütte im thüringischen Unterwellenborn und die Sammlung des Brandenburgischen Landesmuseum für moderne Kunst. In drei Kapitel gegliedert werden Kunstwerke präsentiert, deren thematischer Schwerpunkt auf der Repräsentation von arbeitenden Menschen und ihrem Alltagsumfeld, insbesondere der Arbeit in der Schwerindustrie, liegt. Äußerst interessant ist es zu sehen, wie unterschiedlich und breitgefächert hier die Bildauffassungen und stilistischen Formulierungen sind: Hier finden sich der Abstraktion zugewandte Konzepte ebenso wie verschiedenste Realismusvorstellungen. Durch diese Bandbreite an Bildsprachen, deren stilistisches Vokabular sowie motivische und inhaltliche Setzungen ein differenziertes Spektrum an künstlerischen Haltungen auffächert, verdeutlicht, wie wenig homogen die Auffassungen von „Realismus“ auch in der DDR waren. Daher scheint es mir notwendig und richtiger von Realismen zu sprechen, um zu sinnfälligen Neubewertungen zu kommen.

Sie sprachen von der Maxhütte. Werke aus einem einzigen Unternehmen?
Die Malereien, Fotografien und Grafiken, über die sich die Ausstellung zusammensetzt, entstammen fast zur Hälfte der Sammlung des ehemals staatlichen Unternehmens, dem VEB Bergbau- und Hüttenkombinat Maxhütte, das zwischen 1945 und 1989 systematisch Kunst gesammelt, zu edukativen Zwecken und Identitätsbildungen eingesetzt hat. Der andere Teil der Exponate gehört zur Kollektion des BLMK, also einer klassischen Museumssammlung, deren Sammlungskriterien mehr kunsthistorischen Kriterien verpflichtet ist – und es auch in der DDR waren.

Zur gleichen Zeit blicken Sie in Cottbus in die Zukunft?
Die Komplementärausstellung zur „Aura“ markiert die zeitgleich im Cottbuser Dieselkraftwerk präsentierte Gruppenschau „Strukturen des Wandels. Die Zukunft hat schon begonnen. Vom Leben in Industrielandschaften“. Diese Ausstellung widmet sich künstlerischen Reflektionen vom Leben in Industrielandschaften. Beginnend in den 1920er Jahren werden Malerei, Grafik, Fotografie und Installationen gezeigt, die auf (Post-)Industrialisierungen im Spannungsfeld des Wandels von (ökonomisierter) Landschaft und Arbeit als identitätsstiftende Faktoren fokussieren. Den Schwerpunkt markieren hierbei Werke aus der Sammlung des BLMK. Ziel ist es, das strukturelle Kernthema, das die Geschichte – ebenso wie die Zukunft - Brandenburgs und insbesondere der Lausitz bestimmt, an zeitgleiche Entwicklungen andernorts anzubinden und in Zusammenhänge internationaler künstlerischer Entwicklungen bis in die Gegenwart zu stellen. Die Ausstellung ist eine Einladung, sich mit

den eigenen Wahrnehmungen der durch die Industrialisierung Brandenburgs geprägten Landschaft auseinanderzusetzen.
Der Titel der Exposition geht auf ein Buch des Schriftstellers Dieter Liebig zurück, das sich Orten, die der Ausweitung von Braunkohlerevieren in der Lausitz weichen mussten, und deren Sozialstrukturen widmet.

So eine Ausstellung ist sicher geeignet, Impulse von anderswo aufzunehmen und selbst zu geben?
Die Ausstellung ist nicht nur eine ästhetische Reflexion von Vergangenem und Vergangenheit, sondern versucht vor allem auch Überlegungen zu Perspektiven des neuerlichen Strukturwandels (in der Lausitz) anzuregen. Daher war es wichtig, nicht nur eine standortübergreifende Vernetzung zu projektieren, also die Museumsteile in Frankfurt (Oder) und Cottbus einzubeziehen, sondern mit Partnerinstitutionen in Polen und dem Ruhrgebiet zu arbeiten. Weiterhin konnten wir auch eine sehr fruchtbare, langfristig angelegte Kooperation mit dem in Potsdam ansässigen IASS (Institut für transformative Nachhaltigkeitsforschung) etablieren. Varianten und Fragmente der Ausstellung werden im Laufe des kommenden Jahres im Leopold-Hoesch-Museum in Düren sowie in der BWA Galerie in Zielona Gora gezeigt. Besonders spannend allerdings ist die groß angelegte Ausstellungsversion, die am Januar 2022 für fast ein Jahr in Potsdam im Brandenburger Landtag zu sehen sein wird.
Ein wichtiger Aspekt dieser Ausstellung ist auch, dass wir hierdurch den Blick auf die Relevanz des Themenkomplexes innerhalb der Sammlung(sgeschichten) des BLMK lenken und somit neu bewerten. Alle wichtigen Künstlerinnen und Künstler der Region und darüber hinausgehend haben sich auf unterschiedlichste Weisen mit der Bedeutung und den Auswirkungen der Schwerindustrien (in der DDR) auf die identitätsstiftende Funktion von Arbeit, der Gesellschaft und des Individuums sowie auch der Landschaften, Natur- und Lebensräume auseinandergesetzt.

Besondere Anziehungspunkte in der Ausstellungstätigkeit sind Kollektionen aus Privatbesitz, weil sie sich zuweilen mit imposanten Geschichten verbinden. Können Sie dafür Überraschungen ankündigen?
Unter dem Titel „Der Rausch der Bilder“ präsentieren wir Schlüsselwerke aus der Sammlung Chagas Freitas. Jene Kollektion, deren fulminante Geschichte Mitte der 1980er-Jahre in Ost-Berlin begann, ist seit 1991 in Brasilia, dem Lebensmittelpunkt des brasilianischen Sammlers, beheimatet und die größte Sammlung von Kunst aus der DDR im Ausland. Nach nunmehr fast 30 Jahren kehren die Kunstwerke erstmalig nach Deutschland zurück. Über seine Tätigkeit als Kulturattachée der brasilianischen Botschaft in Ost-Berlin entdeckte der Diplomat seine glühende Leidenschaft für die spannenden Kunstszenen in der DDR. Die Kollektion offenbart nicht nur das persönliche und von tiefer Freundschaft geprägte Verhältnis von Künstler*innen und Sammler, sondern ist auch gekennzeichnet von der nomadischen Lebensweise eines Kosmopoliten – so kamen punktuell neue künstlerische Positionen der Kunstszenen seiner Dienststationen und seines Heimatlandes hinzu. Dadurch verortet die Sammlung Kunst aus der DDR völlig selbstverständlich in einem internationalen Kontext. Mit Unterstützung der Ostdeutschen Sparkassenstiftung können wir ein Kernkonvolut dieser Sammlung von Brasilia nach Cottbus bringen.

Ulrike Kremeier. Foto: TSPV

In der Rathaushalle Frankfurt (Oder) zeigen wir gegen Ende des Jahres eine Überblickausstellung zum Thema Kindheiten, die sich aus Fotografien, Malereien und Plastiken, die zwischen 1900 und der Gegenwart entstanden sind, zusammen. Alle Werke sind Teil der Sammlung des BLMK. Im Zentrum stehen weniger die psychologisch betrachteten Momente von Kindsein, sondern Darstellungsformen von menschlichen Lebensphasen vor dem Erwachsensein.

Ich glaube an das Potenzial eines Kunstmuseums, dem Strukturwandel neue, interessante Seiten abzugewinnen. Sie auch? Worin bestehen diese?
Unbedingt bin ich in der Vorstellung verhaftet, dass Kunst den Strukturwandel (in der Lausitz) produktiv begleiten kann! Ein (Kunst)Museum ist qua seiner Sammlungen ein Gedächtnis- und Erinnerungsspeicher, der ästhetisch aufbereitete, durch den künstlerischen Blick geprägte Zeugenschaften von Geschichte in sich birgt. Kunst ist keine Illustration von historischen Ereignissen und Entwicklungen, ist jedoch auch nicht vollständig davon entkoppelt zu betrachten. Die Chance der Kunst und ihrer Institutionen liegt davon einerseits auf dieses auch identitätsgeschichtlich wichtige Potenzial einer Sammlung zurückgreifen zu können und andererseits daraus neue Perspektiven ableiten zu können, die durch Imagination und Fantasie beflügelt, aber auch die Diskurse und Möglichkeiten anderer Disziplinen, beispielsweise der Wissenschaften gestützt werden.
Mit den Mitteln der Kunst können auch individuell geprägte Sichtweisen zu einem Thema in die Debatten geworfen werden und somit einen Denk- und Sprechraum eröffnen.
Veränderungen, die Tradiertes, Bewährtes und Gewohntes in Frage stellen, eventuell zu völlig Neuem und Unbekanntem führen, machen immer ein bisschen Angst. Es rüttelt an den Grundfesten von gewachsenen Wertesystemen und Identitäten und verursacht oft ein Gefühl latenter Unsicherheit.
Kunst kann gesellschaftliche, ökonomische und politische Realitäten nicht signifikant beeinflussen, jedoch kann sie die Sichtweisen darauf maßgeblich mitgestalten. Indem das Museum einen Ort der gesellschaftlichen Auseinandersetzung herstellt, in dem es, um die die Gegenwart als Schnittstelle von Vergangenheit und Zukunft, Selbstvergewisserung, aber auch Beteiligung an Prozessen geht, kann Kunst oft vieles leisten (und hat dies übrigens auch in der Geschichte immer getan).
Wenn wir uns im Museum mit Fragen des Strukturwandels beschäftigen, versuchen wir immer ein Teil dieser Entwicklung zu sein und über gemeinsames Nachdenken und Sprechen eine Vorstellung von Teilhabe zu entwerfen. Und natürlich können und wollen wir das nicht im Alleingang tun. Wir haben viele Partnerinnen und Partner, die nicht nur aus unserer Region und vor allem nicht nur aus der Kunst kommen. Vielmehr geht es darum unterschiedliche Blicke und Perspektiven anbieten zu können, anstatt Bedeutungshoheiten und vermeintliche simple „Wahrheiten“ oder gar Lösungen postulieren zu wollen.

Wenn Sie, Frau Kremeier, drei Wünsche für das Museum hätten, welche wären das?
Ich wünsche mir
1 die temporäre Verwandlungsmöglichkeit zu einer Art Harriet Potter, inklusive ihres Zauberstabes.
2 die Fähigkeit, den Zauberstab für die Belange und Wunscherfüllungen des Museums in Sachen Finanzen, Presseaufmerksamkeit, politischer Rückhalt sowie Erwerb einer Zeitverlängerungsmaschine einsetzen zu können.
3 weiterhin ein so treues und interessiertes Publikum, wie wir es haben.

Klaus Wilke ■

NUR FORT VON HIER

Menschen auf der Flucht

„NUR FORT VON HIER“

Eine Internetseite des Menschenrechtszentrums Cottbus mit Bildungsmaterialien zu den Themen „Flucht“ und „Menschenrechte“

Im Jahr 2020 lebten weltweit etwa 80 Millionen Menschen auf der Flucht. Doch Flucht ist nicht erst seit der Syrienkrise ein Phänomen, das in Deutschland und Europa auftritt. Schon immer flohen Menschen aus ihrer Heimat in eine ungewisse Zukunft, denn sie wollten den Gefahren des Krieges entgehen, Gewalt und Terror entkommen, Armut, Hunger, Krankheit oder Unterdrückung hinter sich lassen. So flüchteten auch schon in der DDR tausende Menschen in die BRD. Das MRZ Cottbus nahm sich diese Themen vor und erarbeitete eine Plattform, die Materialien für den Unterricht bereitstellt.

Feierlicher Start der Internetseite

Am 20. Juni 2021 war der Weltflüchtlingstag. Aus diesem Anlass lud das Menschenrechtszentrum Cottbus bereits am 18. Juni in den Räumen der „Gedenkstätte Zuchthaus Cottbus“ zum gemeinsamen Start der neuen Internetseite www.nurfortvonhier.de ein. Sogar einige der beteiligten Zeitzeugen waren vor Ort. Feierlich wurde die Internetseite vorgestellt und das dazu passende Unterrichtsmaterial im Detail erklärt. In einer anschließenden Podiumsdiskussion konnten die Besucher aus erster Hand mehr über die Beweggründe und Geschehnisse einer Flucht erfahren.
Die Realisierung des Projekts *NUR FORT VON HIER* wurde mit Mitteln der Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur und der Beauftragten des Landes Brandenburg zur Aufarbeitung der Folgen der kommunistischen Diktatur ermöglicht.

7 Biografien, 1 Schicksal

Am Freitag, den 18. Juni 2021, startete also nach intensiver zweieinhalbjähriger Arbeit des Menschenrechtszentrums Cottbus die Webpräsenz www.nurfortvonhier.de online. Auf dieser Internetseite liegt der Fokus auf sieben ausgewählten Fluchtgeschichten der letzten Jahrzehnte. Dabei beziehen sich fünf von ihnen auf die Versuche, aus der DDR in die Bundesrepublik Deutschland zu fliehen. Diese Zeitzeugen haben zum Großteil sogar einen Bezug zur früheren Haftanstalt in Cottbus. Die anderen zwei Geschichten berichten von der Flucht aus dem Bürgerkriegsland Syrien im Jahr 2015. Die sieben Biografien stehen für zwei für Deutschland und Europa bedeutende Fluchtbewegungen, die besonders nach 1945 prägend waren: Einerseits die jahrzehntelang andauernde Massenflucht aus der DDR in die BRD zwischen 1949 und 1989, andererseits die Massenflucht der 2010er Jahre, bei der Millionen Menschen in Europa Zuflucht vor Terror und Unterdrückung, Krieg und Armut aufsuchten.

Flucht – ein Wort, viele Emotionen

Der Grundgedanke des Onlineauftritts ist es, verschiedene Menschen aus den letzten Jahrzehnten nebeneinander zu porträtieren – mit ihren individuellen Vorgeschichten und Fluchtgründen sowie den völlig unterschiedlichen Fluchtwegen und Folgen. Es wird deutlich, welch unterschiedliche Erfahrungen eine Flucht mit sich bringt. Drei der vorgestellten Personen verloren durch den Fluchtversuch ihre Freiheit, der 17-jährige Cottbuser Axel Hannemann sogar sein Leben. Alle Porträtierten kamen an diesen einen Punkt, an dem sie nicht mehr länger bleiben konnten, sondern flüchten mussten. Das bedeutete auch, dass sie ihre Heimat und den Kontakt zu Freunden oder Familienangehörigen verloren. Wenn sie die Flucht überlebten, verspürten sie Hoffnung auf ein Leben in Sicherheit und Frieden, doch empfanden sie auch Fremdheit und Sehnsucht nach den Zurückgelassenen.
„Ob zur Zeit der deutschen Teilung, in den letzten Jahren oder in der Gegenwart: Wer fliehen muss, tut dies in der Regel nicht freiwillig oder leichtfertig, sondern aus innerer und äußerer Not. Denn fliehen ist niemals einfach und immer mit Angst, Unsicherheit und Gefahren verbunden“, sagt Dieter Dombrowski, Vorsitzender des Menschenrechtszentrum Cottbus e.V., der selbst wegen Republikflucht von 1974-1975 in der Strafvollzugseinrichtung Cottbus eine Haftstrafe absaß. Die Fluchtgeschichten richten sich an alle, die gern mehr über die Themen „Flucht“ und „Menschenrechte“, über die DDR und die aktuellen Fluchtbewegungen oder allgemein über die Situation von Fliehenden und Geflüchteten wissen wollen.

Ausführliches Lernmaterial inklusive

Doch diese Internetseite hat mehr zu bieten als nur eine Übersicht für Interessierte. Nicht nur durch die Zeitzeugeninterviews, historisches Foto- und Quellenmaterial, wissenschaftliche Hintergrundinformationen oder ein ausführliches Glossar, sondern vor allem durch begleitende Arbeitsaufträge und eine Lehrerhandreichung eignen sie sich besonders zum Einsatz im Geschichts-, Politik- und Ethik- oder Religionsunterricht ab der Jahrgangsstufe 10. Darüber hinaus runden Vorschläge zur individuellen Anpassung der Arbeitsaufträge das Angebot ab, sodass das Bildungsmaterial auch schon ab der Jahrgangsstufe 8 und in Integrationskursen genutzt werden kann.

Der moderne Aufbau der Seite, die multimediale Gestaltung der Porträts und der Bezug zur aktuellen Lage machen so ein schwieriges Thema leichter zugänglich für Schülerinnen und Schüler. Unter dem Reiter „LERNEN“ finden diese entweder detaillierte Arbeitsschritte für alle sieben Biografien oder individuelle Arbeitsaufträge für einzelne Biografien. Dazu gibt es sogar Angaben für den Zeitbedarf oder Arbeitsformvorschläge für die Aufgaben. Lehrerinnen und Lehrer können sich unter dem Reiter „UNTERRICHTEN“ die Handreichung herunterladen und sich mithilfe dieser in das Thema einarbeiten.

MENSCHEN-RECHTS-ZENTRUM COTTBUS

Mehr Informationen und den Download des Bildungsmaterials NUR FORT VON HIER finden Sie unter: *www.nurfortvonhier.de*

Aktionstage anlässlich des 30. Jahrestages der Ausschreitungen in Hoyerswerda

Fünf Tage im September 1991 ändern schlagartig das Leben vieler Menschen in Hoyerswerda, die aufgrund der gewaltsamen Ausschreitungen gegen sie diese Stadt verlassen müssen. Dieses Pogrom diente damals als Auftakt zahlreicher ausländerfeindlicher Übergriffe in ganz Deutschland und zwang die Stadt und ihre Bürgerschaft über Jahrzehnte dazu, sich immer wieder mit dieser Vergangenheit auseinanderzusetzen und in Verantwortung zu gehen. Und es geht um einen Perspektivwechsel, erstmals in den 30 Jahren wird eindeutig die Sicht der Opfer in den Mittelpunkt gerückt. Zum Gedenkwochenende „Erinnerungen – Einsichten – Perspektiven“, 17. bis 19. September, wird dieser Ereignisse auf besondere Weise gedacht. Zum Auftakt gab es im Juli bereits eine Grußaktion. Binnen zehn Minuten klebten die großen Buchstaben auf dem Pflaster des Lausitzer Platzes. Über 150 Einwohner wirkten mit. „Hoyerswerda sauda Mocambique“ (Hoyerswerda grüßt Mosambik) lautete die Botschaft. „Wir wollen daran erinnern und uns solidarisch zeigen. Wir wollen den Blickwinkel weiten. Es geht uns um die direkt Betroffenen von damals“, sagte Cindy Paulick, Mitorganisatorin von der Initiative Zivilcourage Hoyerswerda e. V. Nach der Aktion. Bürger aus Vereinen, Parteien, Sport- und Kulturgruppen, Feuerwehr, Demokratie-Projekten, der Stadt und des Bürgerbündnisses „Hoyerswerda hilft mit Herz“ wirkten mit. „Wir wollen das Wissen um das erlittene Unrecht der Vertragsarbeiter nach außen tragen“, sagte Sabine Proksch, Mitorganisatorin von der Initiative Zivilcourage Hoyerswerda e. V.: „Es ist keine Schuldfrage. Es ist eine Frage der Gesamtverantwortung.“

rog ■

Neben dem Gedenkwochenende finden auch weitere Aktionen statt:

29.9. - 01.10. Theaterworkshop mit Teatro Due Mondi (Italien)
Kontakt für die Anmeldung und Mitwirkung beim Projekt: **info@kufa-hoyerswerda.de**
Infos zum Ensemble: **www.teatroduemondi.it**

Ausführliche Infos:
www.zivilcourage-hoy.de/hoyerswerda-1991-gedenkwochenende/

Literarische Freuden

Nach einer langen Pause darf endlich wieder gelesen und zugehört werden. Im Antiquariat Bunter Bahnhof Cottbus und in den Galerien im Großenhainer Bahnhof wird dies mit zwei Lesungen im September gefeiert.

Bereits im letzten Jahr erschien der Gedichtband „Platanenwolken“ von Kristian Pech, dem 24 Kunstwerke von Hans Scheuerecker beigegeben sind. Es hagelt wundervolle Wortschöpfungen und verschmitzten Humor ohne Punkt und Komma. Die Arbeiten von Scheuerecker sind „abstrakte gedankliche Ergänzungen [...] gezeichnete Gedichte“, so Klaus Wilke in seiner Buchbesprechung.

Der Band entstand in Kooperation mit dem Brandenburgischen Landesmuseum für moderne Kunst und ist für 16 Euro erhältlich. Am 10. September wird Kristian Pech um 19 Uhr aus seinem Werk im Großenhainer Bahnhof in der Güterzufuhrstraße 7 lesen. Eintritt frei.
Am 17. September um 18 Uhr wird der Schauspieler, Geschichtenerzähler und Geschichtenschreiber Michael Becker die erste Lesung im kürzlich eröffneten Antiquariat Bunter Bahnhof Cottbus direkt neben dem Großenhainer Bahnhof halten.
Mit seinen eigenen Werken wie „Rote Federn auf grünem Kaktus“ oder „Osramkopp trifft Elefant“, Programmen zu u.a. Bertolt Brecht, Erwin Strittmatter und Mascha Kaléko sowie seinen Beiträgen zu aktuellen Themen fasziniert er seit Jahren das Publikum mit seinen Lesungen und Aktionen.
Im Antiquariat liest Michael Becker eigene Texte und wird mit einigen Überraschungen das Publikum mit seiner geradlinigen Art und seinem Talent für Wortakrobatik sicherlich wieder begeistern können. Für beide Veranstaltungen ist eine Anmeldung erwünscht: **info@galeriebradenburg.d**e oder telefonisch unter 0160/94987777.

HSP ■

Termine:
10. September, 19 Uhr, und 17. September, 18 Uhr, Großenhainer Bahnhof, Cottbus

Bücherfest im Grünen

„Literatur auf der Parkbank” im Cottbuser Goethe- und Blechenpark

Ein echter Höhepunkt wartet am ersten Septemberwochenende auf die Lausitzer Literatur- und Bücherfreunde. Zum ersten Mal heißt es „Literatur auf der Parkbank”. Die Veranstaltung, von dem Berliner Verein MicaMoca in Kooperation mit der Stadt Cottbus und dem Brandenburgischen Landesmuseum für moderne Kunst (BLMK) organisiert, hatte ihre erfolgreiche und vielbesuchte Premiere 2019 im Berliner Tiergarten. Auf 28 Parkbänken zelebrieren 28 Autorinnen und Autoren gleichzeitig ein Bücher-, Literatur- und Parkfest, wie es in dieser Art in Cottbus noch nicht gegeben hat. Alle, die da lesen und von wechselnden Zuhörern aufmerksam und interessiert gehört werden, kommen aus dem Land Brandenburg oder haben, literarisch erzählend, Wichtiges über das Land zu sagen. Es sind: Christine Anlauff, Julia Schoch, Matthias Heine, John von Düffel, Björn Kern, Michael Küppers-Adebisi, Kena Hüsers, Ursula Kramm-Konowalow (nur am zweiten Tag), Judith Zander, Detlef Jablonski, AnniKa. von Trier, Carmen Winter, Steve Sabor, Reinhard Stöckel, Wolf D. Hartmann, Ingrid Groschke, Rita König, Grit Poppe, Malou Berlin, Klaus Brandenburg, Kristian Pech, Axel Lawaczeck, Dietmar Schultke, Lara Koch (15) und Tamina Hägler (17, beide Literaturwerkstatt Cottbus), Franziska Steinhauer, Wolfgang de Bruyn, Matthias Körner. Und weil Erwin Strittmatter für Lausitzer Leseaugen und -ohren unsterblich ist, muss auch der Wundertäter-„Vater” und Laden„besitzer” bei so einem Anlass zugegen sein. Der Cottbuser Schauspieler Michael Becker leiht ihm seine markante Stimme. Strittmatter wird nicht zu überhören sein.
Die älteste Parkanlage der Stadt Cottbus, 1895 als Stadtpark auf der einst sumpfigen Mühleninsel angelegt, bietet damit an zwei aufeinanderfolgenden Wochenendnachmittagen zum idyllischen Erlebnis von Natur bleibende spannende Eindrücke von Kultur. Sie teilt den Höhepunkt mit dem benachbarten Blechenpark. Schöner Gedanke: Literatur kommt zur Bildenden Kunst. Denn das imposante Dieselkraftwerk, das seit 2008 das Brandenburgische Landesmuseum für moderne Kunst (BLMK) beherbergt, ist an diesem Wochenende Sitz der Festivalleitung Und wird - bei ungünstigem Wetter - zum Literatur-Kraftwerk. Hinkommen lohnt also auf alle Fälle, auch wenn bei Strippenregen das Festmotto „Literatur auf der Parkbank” nur symbolisch zutrifft.

Warten auf Autor(in) und Gäste. Foto: Veranstalter

Aber es wird ja schönes Wetter! Dann kann man allein oder mit Begleitung oder Gesellschaft durch die Parks lustwandeln und vor der einen oder anderen Parkbank einhalten und sich von dichterischen Worten fesseln lassen. Rote Sonnenschirme markieren die Leseorte, an denen Autorinnen und Autoren in jeweils etwa 15-minütigen Slots Einblicke in ihr Schaffen - Geschichten, Gedichte, Szenen, Kapitel aus Erzählungen u.a. - geben.
Im Programm stehen außerdem Kinderworkshops sowie eine bibliophile Messe „Schöne Bücher aus Brandenburg“.

Klaus Wilke ■

Termine:
4. September, 15 bis 19 Uhr
5. September, 13 bis 17 Uhr
www.2021.literatur-auf-der-parkbank.de

Der Hangar 5 ist Schauplatz der Aufführung „Unendlicher Falstaff“.
Foto: Rainer Weisflog

Die Erfindung des Menschlichen

Zu Kooperationen von Lausitz Festival und Staatstheater Cottbus

Von knapp 80 Veranstaltungen des Lausitz Festivals 2021 finden immerhin fünf in Kooperation mit dem Staatstheater Cottbus statt und bereichern damit den Spielplan des einzigen Vier-Sparten-Theaters des Landes Brandenburg. Das Festival steht in diesem Jahr unter dem Motto „Zwischensamkeit“. Dieses Kunstwort solle, wie Festivalintendant Daniel Kühnel erklärt, den Moment des Erstaunen über bevorstehende Veränderungen ausdrücken. Ungesagt schwingt in diesem Wort der Gedanke vom Strukturwandel mit, zu dem das Festival die motivierende und anregende „Musik” spielen soll.

Am 25. August erfolgte der Festivalauftakt mit einem Konzert im Großen Haus des Staatstheaters Cottbus. Der Opernstar und Mezzosopranistin Elina Garanca und ihren langjähriger Begleiter Malcolm Martineau (Klavier) gaben mit Werken von Strauss und den spanischen Komponisten Gundi und Chapi ein bemerkenswertes Startsignal.

Martina Argerich, eine Pianistin der Extraklasse, gibt am 11. September ihr Visitenkarte ab. Sie gilt als „unergründlich starke Sphinx oder demütige Hohepriesterin. Weniger auf diese Etikette legt sie Wert als auf das Wesen der Musik. „Musik”, erklärt sie, „sagt uns, was keine andere Sprache sagen kann.” Was wie ihr Geheimnis klingt, wird sie im Konzert hörbar machen. Sie spielt zusammen mit dem Philharmonischen Orchester des Staatstheaters Robert Schumanns romantisches Klavierkonzert. **(11. September, 19.30 Uhr, Großes Haus)**

„Unendlicher Falstaff” ist eine aufwändige Produktion, mit der der italienische Regisseur Daniele Abbado auf Shakespeare zurückgreift. Sir John Falstaff ist für ihn Ritter, intelligenter Wortspieler, Säufer, der unsere Ordnung in Frage stellt. Mit ihm, so der Italiener, erfindet Shakespeare das Menschliche und führt es in gleich mehrere Dramen ein. Dieser Falstaff

Bio Laden Schömmel

REGIONALE ANGEBOTE auf 600 m² Verkaufsfläche
Fleisch-und Käsetheke · Hauseigene Backstube
Bistro · Obst & Gemüse · Nahrungsmittel · Tiefkühl
Getränke · Wein, Spirituosen · Drogerie & Kosmetik

Bio-Fachhandel Bio-Bäckerei Bio-Bistro LieferService

BIO-ZERTIFIZIERT
Natürliche Ernährung für die ganze Familie
✔ über 6.500 Produkte für Groß & Klein

DE-ÖKO-006

Franz-Mehring-Straße 62 · 03046 Cottbus · +49 355 3831500 · info@bioladen-cottbus.de
www.bioladen-cottbus.de

Martha Argerich spielt am 11. September, 19.30 Uhr, im Großen Haus des Staatstheaters Cottbus. Foto: Adriano Heitman

tanzt immer auf der Grenze zwischen Leben und Tod sowie Gestern und Heute, mit jungen Augen und jungen Stimmen. Es spielen Mitglieder des Schauspielensembles des Staatstheater, es singen Mitglieder der Academia Teatro alla Scala Milano, Studierende der Ernst-Busch-Hochschule Berlin sowie die Zappa-Band Zappata. **(18. und 19. September, jeweils 19.30 Uhr, Hangar 5)**

Über „Catabasis - Dämonen" hat der Moskauer Regisseur Boris Yukhananown „Hermann" bereits im Augustheft Auskünfte erteilt. Er beschäftigt sich mit Motiven aus Dostojewskis Roman „Die Dämonen", u.a. der Gottesfrage und dem „neuen Gott", der künstlichen Intelligenz. Es spielen Cottbuser Schauspielerinnen und Schauspieler. **(Premiere 25. September, 19.30 Uhr, Großes Haus)**

In der Kammerbühne des Staatstheaters hat am 2. Oktober „Richard 3" mit Malaya Stern Takeda Premiere. Foto: Stefan Klüter

„Richard 3" basiert auf Shakespeares Drama. Dieser Richard 3 ist ein Außenseiter, der nicht zum König geboren ist. Der Weg zum Thron wäre für ihn auch mit zu vielen Hindernissen gepflastert. Er wird geächtet, weil er für gefährlich und hasserfüllt gilt. Deshalb beschließt er, gegen die blutigen und giftigen Machtspiele der Gesellschaft aufzutreten. Die aus Japan gebürtige und in Berlin aufgewachsene Schauspielerin Malaya Stern Takeda, Regisseur Aram Tafreshian und Dramaturgin Susanne Henschel sehen in Richard ein Wesen, das Mann und Frau und Kind zugleich ist. **(Premiere 2. Oktober, 19.30 Uhr, Kammerbühne)**

Klaus Wilke ■

Dornröschen, Walküre und andere

September-Premieren in der neuen Bühne Senftenberg

Wunderbare und merkwürdige Geschichten kann man in den nächsten Premieren der neuen Bühne Senftenberg erleben.

Zuerst erzählt Anja Horst für Kinder ab 4 Jahre einen Gebrüder-Grimm-Klassiker neu: „Rosa bockt oder Wie das mit dem Dornröschen wirklich war". (1.9., 10 Uhr)
In „Rein Gold" bietet Literatur-Nobelpreisträgerin Elfriede Jelinek einen Bühnenessay an, in dem sie sich auf Motive aus Richard Wagners „Walküre" stützt. Die Koproduktion mit dem Lausitz Festival wird am 9.9., 10.9. und 11.9., 19.30, im Filmtheater Friedensgrenze Guben aufgeführt.

Einen komödiantischen Monolog von Alice Asper „Noch einen Martini und ich lieg unterm Gastgeber" über ein wildes Leben in den Roaring Twenties kann man erstmals im Rangfoyer am 11.9., 19.30 Uhr, sehen und hören. „Als der Krieg nach Rondo kam" heißt eine Bühnenfassung nach einem ukrainischen Kinderbuch. Das Stück für Kinder ab 8 Jahre hat am 17.9., 10 Uhr, Premiere.

kw/pm ■

Theatergeflüster

Liebe Theaterfreund*innen,

am Freitag, dem 13. März 2020, mussten wir plötzlich all unsere Vorstellungen auf unbestimmte Zeit absagen. Dem Theater wurden die zwei Grundsteine weggezogen: die Live-Performance auf der Bühne und unser Publikum. Ist Theater in dieser Form überhaupt noch lebendig?

Die Antwort ist: ja! Für uns ging die Arbeit weiter, wenn auch etwas anders und mit kleineren Startschwierigkeiten. Sie, unsere Besucher*innen, konnten nicht zu uns kommen, also mussten wir einen (sicheren) Weg zu Ihnen finden.
In verschiedenen digitalen Formaten, wie Ausgepackt, MontagsLauschen und #Alltagstheater, haben wir uns ausprobiert, um Ihnen und uns einen Ersatz für die ausgefallenen Vorstellungen zu ermöglichen. Uns war es wichtig, die Inszenierungen nicht einfach eins zu eins in den digitalen Raum zu übersetzen, sondern neuen Content zu produzieren. Wir wollten Theater anders erlebbar machen.

Wie Sie sich bestimmt vorstellen können, ist dies nicht ohne Weiteres möglich. Also tüftelten wir an kreativen Konzepten, versuchten den Raum „Bühne“ für die Kamera neu zu denken und hinterfragten dabei immer wieder die Sicherheit der Kolleg*innen. Mithilfe von kreativem Input aus den verschiedenen Abteilungen, tatkräftiger Teamarbeit und talentierten Mitarbeiter*innen entstanden verschiedene kleine Meisterwerke für unsere Social Media Kanäle. Viele davon schau ich mir immer wieder gern an.
Ich möchte an dieser Stelle auch Ihnen, liebes Publikum, für das großartige Feedback und die Unterstützung danken. Wir haben uns über jeden motivierenden Kommentar, jeden geteilten Beitrag und jeden lobenden Anruf im Besucherservice gefreut. Besonders in Erinnerung ist mir das rote Papierherz geblieben, das eines Morgens am Großen Haus hing. Mit warmen Worten wurden darauf unsere Social Media Beiträge gelobt.

Wie geht es weiter? Unser digitales Angebot soll keine Übergangslösung darstellen. Für uns ist es eine Ergänzung unserer Kernaufgabe, des Spielbetriebes. Das Theater lebt von den Emotionen, die eine reale Vorstellung weckt. Unser Programm möchten wir aber auch weiterhin digital begleiten und Sie mit auf die Reise „hinter die Kulissen“ nehmen. Wir probieren uns aus und sind gespannt auf Ihr Feedback!

Annalena Hänsel ■
Mitarbeiterin Social Media

Facebook: https://www.facebook.com/staatstheatercottbus/
Instagram: https://www.instagram.com/staatstheatercottbus
Twitter: https://twitter.com/staatstheatercb
YouTube: https://www.youtube.com/user/staatstheatercottbus

Spielzeit 21.22
STAATSTHEATER COTTBUS

Tanzende Spurensuche am Stadtrand

Zwei neue Projekte bei „DiR - Dance in Residence Brandenburg”

Workshop, wo einst Wohnhäuser standen. Foto: DiR

Weitere Gäste im Rahmen von „DiR -Dance in Residence Brandenburg” geben im September ihre Visitenkarten in Cottbus ab: die Tänzerin und Tanzpädagogin Wera Stein aus Leipzig (22. - 29.9.) sowie die Französin Michèle Murray und ihre Company (30.8. - 23.9.).

Eine Ahnung von einst Neuem
Orte unterliegen der Zeit. In den späten 70er Jahren wurden in Cottbus-Sachsendorf etwa 12.500 moderne Wohnungen, vor allem für Kraftwerke und Tagebaubeschäftigte, gebaut. Oh, waren die begehrt. . . Heute ist davon am Stadtrand fast nichts mehr da. Aber der Ort mit alten Straßen und Parkbuchten ist noch zu ahnen. Die Tänzerin und Tanzpädagogin Wera Stein aus Leipzig hat dort ihre Kindheit erlebt.
Nun ist sie an den Ort ihrer Kindheit zurückgekehrt und möchte ihn mit Menschen aus der Region, Erwachsenen mit wenig bis mittlerer Tanzerfahrungen aus der Region in einem Tanzworkshop tänzerisch neu erkunden. Das geschieht mit Tanztraining, Improvisation und dem Austausch von Erinnerungen.

Workshop
Der Workshop ist kostenfrei. Ort: im Umkreis des ehemaligen Wohnquartiers „Am Stadtrand“ in Sachsendorf.
Termine: 24.9., 17.30 bis 19 Uhr; 25.9., 10 bis 14 Uhr; 26.9., 10 bis 14 Uhr. Anmeldungen an: **romy.froehlich@fabrik-moves.de**

Mit Gemälden auf Du und Du
Für Michèle Murray ist es in Kooperation mit dem BLMK Ziel, eine neue choreographische Form für den Museumsraum zu entwickeln, in welchem der Tanz zu einem zeitgenössischen Kunstwerk wird. Sie gibt Einblicke in ihr Werk bei einem Showing im Museum am 10.9., 17.30 Uhr, am 11.9., 16.30 Uhr, am 22.9., 17.30 Uhr, im BLMK am Amtsteich.
Außerdem bietet Michèle Murray einen Workshop an, in dem die Teilnehmenden durch angeleitete Improvisationen in das körperliche und choreographische Material des Projektes DUOS eingeführt werden. Transparenz und Nachvollziehbarkeit des Projektes sollen zu erleben sein.

Workshop
Der Workshop ist kostenfrei. Termine: 11.9., 10 bis 13 Uhr. Ort: Tanzwerkstatt Golde Grunske, Karl-Liebknecht-Straße 47b, 03046 Cottbus. Anmeldung: romy.froehlich@fabrik-mowes.de

Klaus Wilke ■

Ein Planet im Fieber

Der Piccolo Jugendklub stellt zurzeit sein neues Stück „Die Verdunkelung II - Coronaleuchten“ vor. Die Eigenproduktion der Gruppe unter der Spielleitung von Matthias Heine setzt dort an, wo der erste Teil („Die Verdunkelung”, eingeladen zum Theatertreffen der Jugend 2021) aufgehört hat. Das Spiel zeigt, dass sich in der Coronapandemie nur fortsetzt, was in der Verdunkelung schon Gegenstand gewesen ist: Das fatale Einwirken des Menschen auf seine Umwelt. Eine Jugend im Lockdown und ein Planet im Fieber.

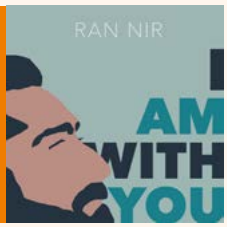
Klaus Wilke ■

Die nächsten Vorstellungen:
2.9., 3.9. 4.9., 10.9., 11.9., jeweils 19.00 Uhr.

Foto: Michael Helbig

ALLES,
WAS DIE WELT
NICHT BEWEGT.
ABER UNS.
ZIBB – ZUHAUSE IN
BERLIN UND BRANDENBURG
MO–FR 18:30
rbb
BLOSS NICHT LANGWEILEN

NEU auf der radioeins Playlist



Ran Nir – „I'm With You"

Ran Nir wurde 1984 in Jerusalem geboren. Heute ist er Singer-Songwriter Multiinstrumentalist, Produzent und Inhaber eines Musikunternehmens. Bekannt wurde Nir vor allem als Mitbegründer der Band Asaf Avidan & The Mojos. Seit 2014 wohnt er in Berlin, 2019 kam sein Solo-Debütalbum heraus. Mitten im Lockdown hat Nir dann im vergangenen Jahr im eigenen Heimstudio die Single „I'm With You" aufgenommen und produziert: ein tänzelnder Indiepop-Song, bei dem einem richtig warm ums Herz wird. Herzerwärmend und tanzanimierend ist übrigens auch das Video zum Song: Ran Nir tanzt in seinem Wohnzimmer in Berlin, seine Mutter Orly Nir in ihrem Wohnzimmer in Jerusalem. Getrennt und doch zusammen feiern sie die Botschaft des Songs: „I'm With You". „Dance-Folk" – so nennt Ran Nir selbst seinen Stil. Diese Bezeichnung passt sehr gut, ich füge noch ein „bezaubernd" hinzu.

Donkey Kid – „Deep Blue"

Und nochmal Musik aus Berlin. Diesmal von dem 19-jährigen Newcomer Jurek aus Steglitz, der unter dem Namen „Donkey Kid" Songs veröffentlicht. Seine tolle, angeraute Blues-Stimme klingt nach so manch durchzechter Nacht und als typischer „Bedroom-Produzent" beweist Donkey Kid ein goldenes Händchen beim Songwriting. Sein Sound: nostalgisch, melancholisch und wunderbar melodiös. Die Inspiration britischer Indie-Bands ist nicht zu überhören. „Deep Blue" ist bereits die dritte Single, die Donkey Kid in diesem Jahr veröffentlicht. Der Song erzählt von dem Moment des sich Wieder-Frei-Fühlens nach einer Trennung. Mit dabei: ein ordentlicher Schuss Pop und Psychedelik, Synthies und Streicher setzten Akzente. Donkey Kid – ein spannender Lokalmatador, den man sich merken sollte.

Alke Lorenzen ■

radioeins rbb 95,1

„Siggi, ick brauch mal n' Song"

Gut geregelt: Siegbert Himpel in seinem Tonstudio. Foto: AC

Der Cottbuser Musiker Siegbert Himpel gehörte einst mit der Band G.E.S. zu den bekanntesten Interpreten des Ostens. Seit 30 Jahren betreibt er erfolgreich ein Profi-Studio. Im September wird er 70 Jahre alt.

Siegbert Himpel zählte mit der Band G.E.S. – gemeinsam mit Susann „Sunny" Burkhardt und dem Mitbegründer Eberhard Henn – zu den bekanntesten Pop-Musikern der DDR. Doch das ist lange her. Seit etwa 30 Jahren betreibt er gemeinsam mit seiner Frau Sunny das Musikstudio „Audioentertainment" in Kollwitz bei Cottbus und hat vielen bekannten und weniger bekannten Musikern zu ersten Aufnahmen und damit auch zur Popularität verholfen.

Himpel machte bereits als Jugendlicher in der Band seines Vaters Tanzmusik, man spielte damals in den Sechzigern alles von Schlager bis zum Rock, der damals noch Beatmusik hieß. Von der Annemarie-Polka bis hin zum „Steigerlied", das im Kohlerevier bei keiner Geburtstagsfeier fehlte. Himpel spielt Akkordeon und Klavier. Später, da prägte sich sein Musikstil aus, greift er zur Gitarre. „Wir spielten alles, was die Rias-Hitparden hergaben – Stones, Beatles, Kinks, von allem ein bisschen was. Da ist er schon in der Lehre, lernt Fernmeldetechniker bei RFT in Cottbus. Hier kommen Bands wie Selectra und Concept dazu. In der Gruppe Mediant lernt er den Cottbuser Dixieland-Musiker Horst Kaschube kennen und schätzen.

Doch Himpel will mehr, will sehen, was das Leben noch bereithält für ihn. Er spürt selbst eine Musikalität in sich, aus der er mehr machen könnte. Er studiert in Dresden ein Jahr lang Tonsatz/Gehörbildung und in Weimar zwei Jahre Komposition im Fernstudium. Auf mehreren Instrumenten ist er inzwischen perfekt. Seine Lebensgefährtin Sunny und der Musiker Eberhard Henn hatten bereits 1978 GES gegründet. 1980 stößt Siggi Himpel dazu. Die drei füllen eine Lücke in der Unterhaltungsmusik der DDR, die auch die Ost-Chefs im Fernsehen, im Radio und in den Konzert- und Gastspieldirektionen gern gefüllt sehen möchten. Das Konzept geht auf. G.E.S. sind bald Gast in Fernsehsendungen wie „Kessel Buntes" und „Bong", gewinnen Wettbewerbe und veröffentlichen bei Amiga zwei Platten. Texte und Kompositionen kommen unter anderem von Arndt Bause, Gisela Steineckart und Kurt Demmler. Sie sind ein Verkaufsschlager auf internationalen Tourneen, die bald folgen. „Wir haben uns immer auf die Gastgeber eingestellt. In Südamerika sangen wir spanisch oder portugiesisch", so Sunny Himpel. Dass die drei bestens ausgebildet waren, und dabei musikalisch hoch flexibel sind, kam ihnen besonders auf den Auslandstourneen immer zugute.

Der politische Umbruch der Jahre 1989/90, der für viele Menschen im Osten einschneidende Veränderungen gebracht hat, hat ihn wenig geschockt. Auch wenn ihr österreichischer Manager G.E.S. Chancen einräumte und Tourneen anbot – Siggi und Sunny Himpel, seit 1983 verheiratet, orientieren sich neu. Das heißt – so neu war es gar nicht. Schon vor den Wendejahren hatte Himpel ein kleines Studio eingerichtet. Das nun vergrößert und professionell ausgebaut wurde.

Himpels fundierte musikalische Ausbildung und Erfahrung kommen auch diesem Projekt zu Gute. Er komponiert, arrangiert und produziert für Musiker und Bands der Region. Er spielt zuweilen selbst Instrumente ein und fügt das alles zu einem harmonischen Ganzen. Sunny komponiert ebenfalls, singt solo oder im Background. Es entstehen Jingles, kurze Erkennungsmelodien, weiterhin Produktionen für den Sorbischen Rundfunk des MDR und für den RBB; Himpel bereitet Plattenaufnahmen der Spreewaldmusikanten vor und arbeitet für große Blasorchester, was immer eine besondere Herausforderung ist. Seit mehr als 30 Jahren arbeitet er für das Cottbuser Kinder- und Jugendmusical – auch das

eine Herausforderung, handelt es sich dabei um eine musikalisch vielschichtige Angelegenheit und eine tontechnische Besonderheit.

Mit einer Anekdote erinnert er sich an den Freund und Musiker Achim Menzel, der vor fünf Jahren starb. Der ruft von unterwegs an und sagt: „Siggi, ick brauch mal n‘ Song“ und trällert eine Melodie ins Telefon. „Mach‘ dit mal bitte!“, sagt er und legt auf, denn der nächste Termin wartet. Siggi macht. Als Achim Menzel das nächste Mal ins Studio kommt, ist der Song in seinen Grundstrukturen fertig. Auch das neueste Projekt ist nahezu abgeschlossen. Eine CD mit Kompositionen des Cottbuser Pianisten Detlef Bielke. Der hat sich dazu die Saxofonisten Lu Schulz aus Cottbus und den Berliner Volker Holly Schlott ins Boot, oder besser gesagt, ins Studio geholt – drei Perfektionisten, die harmonisch zueinander zu bringen, gar nicht so einfach ist. Aber auch das ist nach erstem Hören gut geworden.

Eine Frage, die sich von selbst aufdrängt: Sind denn auch die Kinder musikalisch? Siggi Himpels Tochter Esther aus erster Ehe trommelt in einer Samba-Band. Hauptberuflich ist die 45-Jährige Diplompsychologin in Köln und ist oft in Cottbus zu Gast. Die 29-jährigen Zwillinge Christian und Sebastian spielen Trompete beziehungsweise Posaune. Sie haben bereits in einigen Cottbuser Nachwuchsbands hörbar ihre Spuren hinterlassen. Vollprofis wie ihre Eltern wollen sie nicht werden, obwohl sie alle Unterstützung bekommen würden. Sie arbeiten in „bürgerlichen“ Berufen. Sicher ist sicher.

Gibt es eine große Party zum Siebzigsten am 14. September? „Eher nicht“, sagt Himpel. Unter Corona-Bedingungen mache das alles keinen richtigen Spaß. Es klingt, als ob Siggi Himpel, der ohnehin nicht wirkt wie ein Party-Löwe, gar nicht so böse darüber ist.

Albert Clemens ■

kurz & knapp

SerbPop 2.0

Der erfolgreiche Crossover von sorbischem Pop und Elektro bis Klassik vom rbb geht in die zweite Runde. Mit dabei die preisgekrönte Jazz-Sängerin Lena Hauptmann und Soulfunk mit der Liveband Total. „Macht mit und steht selbst auf der Bühne!“, sagt Gregor Kliem vom Veranstalter. Außerdem stehen folgende Workshops auf dem Programm: Live-Beats bauen mit Mazetools und dem sound artist Jakob Gruhl **5. September, 10-16 Uhr,** Gladhouse Cottbus; Musikvideos kreieren mit dem Regisseur Erik Schiesko.

rog ■

11.+ 12.September, 10-17 Uhr, Strombad Cottbus. Das Smartphone/ Tablet nicht vergessen!

Workshop-Anmeldung bis 3. September unter: **Sorben@rbb-online.de**

Neues Gewand – alte Klasse

v. li.: Rolf Arnold, Andreas Behringer, Holger Handke, Horst Kaschube und Frank Grunewald. Foto: Sammlung Kaschube

Eine Meldung, die aufhorchen ließ: Das traditionsreiche Cottbuser Dixieland-Festival geht in die nächste Runde. Getreu dem Motto „Der König ist tot – es lebe der König!“, haben die „Cottbuser Dixieland Stompers“ (CDS), 2020 aus der Kultband „Saspower Dixieland Stompers“ (SDS) hervorgegangen, den Staffelstab übernommen.

Das zur Bundesgartenschau 1995 aus der Taufe gehobene Festival erlebt nach einjähriger Corona-Zwangspause am 11. September 2021 seine 26. Auflage. Die Veranstaltung beginnt 15.00 Uhr in der Freizeitoase am Amtsteich von Cottbus. Zu den ausschließlich regionalen Teilnehmern zählen die „Spreeriver-Dixiland Band“, die Spremberger „New Dix“ und die von Frank Petzold geleiteten „Jazz-ferdy“. Das sicher wieder zahlreiche und begeisterte Publikum soll mit Dixiland- und Jazzklängen sowie mit Swing-Musik verwöhnt werden.
Von den alten „Saspowern“ bei den CDS noch immer dabei Horst Kaschube (Klarinette, Saxofon, Gesang, Leitung) und Rolf „Rolly“ Arnold (Tuba). Zur aktuellen Besetzung gehören weiter Andreas Behringer (Gitarre), Holger Handke (Posaune, Basstrompete) und Frank Grunewald (Schlagzeug). Die zur Kultband aufgestiegenen Vorgänger der Cottbuser Dixieland Stompers waren 1984 aus dem Amateurblasorchester des Textilkombinates Cottbus (TKC) hervorgegangen. Die Gründungsmitglieder um Horst Kaschube hatten sich dem Blues, Ragtime, Skiffle und traditionellen Jazz im New Orleans-Stil mit Haut und Haar verschrieben. Von Jahr zu Jahr waren Qualität und Bekanntheitsgrad der Musiker gestiegen. Sie musizierten mit vielen Größen des Metiers, spielten auf internationalen Festivals (Dresden), waren gern gesehene Gäste bei Großveranstaltungen und intimen Partys. Unvergessen ihr Auftritt in der Sommersaison des Staatstheaters Cottbus 1997 als Olsenbande im Stück ‚Die Olsenbande dreht durch‘. Die Filmmusik wurde und ist Erkennungsmelodie beider Bands.

Hartmut Schatte ■

COTTBUS*VERKEHR* – *Clever verbinden!*

DEIN FAHRPLAN FÜRS LEBEN?

Gestalte die Mobilität von morgen und steig ein!

Mitarbeitende der Cottbusverkehr GmbH

www.cottbusverkehr.de / karriere

COTTBUSVERKEHR

Immer auf dem richtigen Gleis

Wie Jean Robert Bossow bei Cottbusverkehr eine Lebensaufgabe fand

Neben vielem anderen, worüber noch zu reden ist, freut sich Jean Robert Bossow über solch eine Nachricht, wie sie Anfang August von Cottbusverkehr per Pressemitteilung verbreitet wurde: „Pünktlich zum Beginn des letzten Ferienwochenendes konnten die beiden großen Baustellen von Cottbusverkehr in der Thiemstraße und an der Gleisüberfahrt Lipezker Straße freigegeben werden. Daher wird bereits ab dem morgigen Samstag, 7. August 2021, der Straßenbahnbetrieb nach Sachsendorf wieder aufgenommen."

Hohe Anforderungen an die Gleisanlagen: Jean Robert Bossow. Foto: CV

Jean - diesen seinen Rufnamen, originalgetreu französisch ausgesprochen, verdankt er dem Freund seines Großvaters väterlicherseits. Doch nachhaltiger geprägt wurde er von seinem Großvater mütterlicherseits, aber davon später mehr. Jean Bossow arbeitet seit zwei Jahren als Bautechnologe bei Cottbusverkehr und ist außerdem für alle möglichen und notwendigen Sicherheitsvorkehrungen in den Bahnanlagen zuständig.
Bauingenieurwesen hat Jean an der Brandenburgischen Technischen Universität in Cottbus studiert. Und er ist - als Berliner! - in Cottbus geblieben. Eines Tages wurde er durch den Tipp einer Freundin auf einen Aushang des Cottbuser Verkehrsunternehmens aufmerksam, worin dieses für eine nebenberufliche Tätigkeit als Aushilfsstraßenbahnfahrer warb. Einen Pkw-Führerschein besaß er, und auch die anderen Voraussetzungen waren gegeben. Er bewarb sich, wurde genommen, absolvierte die Fahrschule und durfte ab April 2018 allein einen Personenzug führen.. Bald waren ihm die 35,3 Kilometer des Cottbuser Liniennetzes vertraut wie seine Westentasche.

> *„Ich war ein kleiner Teil eines Dienstleistungssystems geworden, das Menschen von A nach B oder F oder Y bringt. Es lässt Entfernungen schmelzen, Zeit gewinnen und bringt Menschen näher", erklärt er. „Stolzes Gefühl: Ich wusste, wo es lang geht, vor mir das sichere Gleis und vierzig, fünfzig, manchmal hundert Fahrgäste hatten sich mir anvertraut. Verantwortung war gefragt."*

Dass er die ernst nahm, leistungsfähig, pünktlich und zuverlässig war, also „immer auf Schiene", bewusst oder unbewusst dem Unternehmensleitbild entsprach, hatten sie bei Cottbusverkehr bald entdeckt. Hinzukam, dass sein Studium erfolgreich zu Ende ging und er wieder mal am „Fahrplan seines Lebens" arbeitete. „Wie wäre es, wenn Sie bei uns als Bautechnologe anfangen?", hieß es eines Tages.

Die Bedenkzeit dauerte wohl nicht länger, als die Straßenbahn zwischen zwei Cottbuser Haltestellen braucht. Nicht wenig trug dazu sein Großvater mütterlicherseits bei, „ein Schienenmensch von besonderer Güte", erzählt Bossow, „ein Eisenbahner mit Leib und Seele. Er hatte mir als kleinem Jungen alles erklärt, was mit Schienen, Weichen, Signalen zusammenhängt. Der Gedanke faszinierte mich, wie Gleise und alle mit ihnen in Verbindung stehenden Anlagen dem Verkehr Wege weisen." Der Großvater konnte, weil er eine Modellbahn besaß, alles im Kleinen vorspielen. Das war Jean, obwohl sein Studium mit Verkehrsbauten und -anlagen nicht allzu viel zu tun hatte, nie ganz aus dem Kopf gegangen. Er trat die Stelle an. Das war vor zwei Jahren und geschah an dem Tag, als der Verkehrsknotenpunkt am Cottbuser Hauptbahnhof in Betrieb ging.

„Erst begeisterter Straßenbahnfahrer und dann einer im Büro? Geht das zusammen?", fragt er sich selbst. „Straßenbahn ist mehr als Triebwagen und Anhänger." Aus eigener Erfahrung - und natürlich aus den Geschichten vom Großvater - weiß er, wie wichtig alles unter, über und neben der Straßenbahn zu sehen ist und geschieht. In seiner täglichen Arbeit braucht er offene Augen und Ohren für alle Hinweise vom Fahrpersonal und anderen Kollegen und Beobachtungen, die den Zustand des Gleiskörpers, der Haltestellen sowie Sicherheitsvorrichtungen betreffen. Den Grünschnitt, aktuelle Beschilderungen, barrierefreien Zugang, Wendeschleifen nennt er als Schwerpunkte. „Wichtig ist der Kontakt zu den Fahrgästen. Denn Maßstab aller Überlegungen und Tätigkeiten sind der Mensch, seine Sicherheit, und sein Wohlgefühl beim Fahren."

Natürlich drängt es Jean immer wieder in den Führerstand. „Einmal im Vierteljahr stehe ich auch heute noch dort vorn. Da bin ich froh, über Gleise hinwegbrettern zu können, die in einwandfreiem Zustand sind. Alles, was heute in Ordnung ist, schafft Möglichkeiten, die Mobilität von morgen zu gestalten. In diesem Zusammenhang rate ich jungen Leuten, ihren Beruf hier zu suchen: Steigt ein!"

Ein Blick in nahe Zukunft: „2024 erhalten Cottbus, Frankfurt an der Oder und Brandenburg (Havel) neue Straßenbahnen", erzählt Jean. „Das stellt neue Anforderungen an die Gleisanlagen." Mobilität von morgen - der Gedanke weckt in uns Straßenbahn-Normalverbrauchern Wünsche und Visionen. Werden wir eines Tages mit der Tram zum Ostsee fahren? Wird es eine Schienenschleife geben, die die BTU ins Bahnnetz holt? Erleichtert eine Einbettung des CTK-Geländes in die Gleislandschaft Kranken- und Arztbesuche im Klinikum? Wenn es nach Jean ginge, würden diese Projekte schnellstmöglich in die Tat umgesetzt, damit für die Fahrgäste ein leistungsfähiges und modernes Liniennetz entsteht.

P.S. Im ersten Satz versprochen: Worüber sich Jean Robert sonst noch freut: Zeit mit Freunden verbringen, Radfahren, wakeboarding auf dem Halbendorfer See - immer in Bewegung; Kommunikation und action.

www.cottbusverkehr.de

Klaus Wilke

Fotos: GWC

Alles aus einer Hand für Gründer

Auf dem Gelände der ehemaligen Schwimmhalle am Campus der BTU Cottbus-Senftenberg entstand in den vergangenen zwei Jahren das Regionale und Cottbuser Gründungszentrum am Campus (RCGC). Das neue Gebäude mit modernster Technik erhält den Namen „Startblock B2“.

Im Gespräch: Prof. Dr. Torsten Kunze, Geschäftsführer der Gebäudewirtschaft Cottbus GmbH

Die Idee des Gründerzentrums ist auf Initiative der GWC und in Zusammenarbeit mit der Stadt Cottbus und der BTU entstanden. Mit dem Gründerzentrum entstand ein Gebäude, das erstmals zwei für den Strukturwandel wesentliche Bestandteile unter einem Dach vereint: Ein modernes Gründungszentrum, in dem Existenzgründer oder beginnende Unternehmen umfassend betreut werden können und ein Zentrum der Wirtschaftsförderung. Hier soll die Umsetzung der städtischen Ansiedlungspolitik für Unternehmen erfolgen. Hoffentlich häufig auch für solche Unternehmen, die im Gründungszentrum entstanden sind und nach einer erfolgreichen Startphase eine eigene Immobilie als Basis benötigen.

Damit die Startphase erfolgreich verläuft, erfolgt die Betreibung des Gründungszentrums „Startblock B2“ durch die Entwicklungsgesellschaft Cottbus GmbH (EGC), unterstützt durch den Gründerservice der BTU sowie die Technologie- und Transferstelle der BTU. Diese Institutionen werden ständig vor Ort sein. Die für ein Gründungszentrum einmalige Ausstattung mit modernsten Maschinen und Geräten soll vor allem die Gründung von technischen Unternehmen fördern und erleichtern.

Das Gründungszentrum erhält den Namen Startblock B2, anknüpfend an den Standort der ehemaligen Schwimmhalle.

Warum beschäftigt sich die städtische Wohnungsgesellschaft mit dem Bau eines Gründungszentrums?

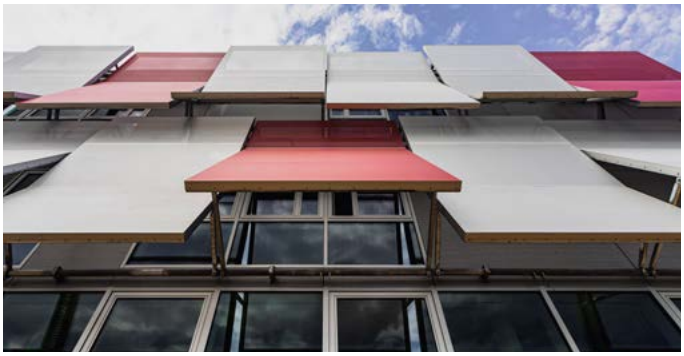
Zunächst ist die Entwicklung großer Immobilienprojekte für eine Wohnungsgesellschaft mit über 20 Mio. € jährlichem Bauvolumen eine Kernkompetenz. Ein erfahrenes ingenieurtechnisches und kaufmännisches Personal steht dafür zur Verfügung. Auch die Bewirtschaftung großer Gewerbeimmobilien ist eine Aufgabe, die von der GWC – die seit Jahrzehnten größter Gewerbeflächenanbieter der Stadt Cottbus ist – mit hoher Qualität erledigt wird.

Außerdem haben vor allem die 90-iger Jahre gezeigt, dass die ausschließliche Konzentration der GWC auf Wohnungsbau zwar zu einem gut erhaltenen Immobilienbestand führt, der seinerseits aber nicht den großen Bevölkerungsverlust verhindern konnte. Dieser Bevölkerungsverlust trat vor allem deshalb ein, weil zu wenig Arbeitsplätze in Cottbus angeboten werden konnten. Im Ergebnis musste die GWC Anfang der 2000-er Jahre über 4.000 Wohnungen sogar abreißen! Das soll nicht wieder passieren.

Wie zufrieden sind Sie mit der Fertigstellung des Gründungszentrums?

Unter den derzeit vorherrschenden Bedingungen – ich meine Corona und die damit verbundenen Liefer- und Angebotsprobleme – sind wir sehr zufrieden mit den Baufortschritten. Große Probleme bereitete uns zuletzt die Fassade, die aus Holzelementen gefertigt wurde. In der jüngsten Vergangenheit sind die Preise für Holz geradezu explodiert und die Lieferfristen haben sich extrem ausgeweitet. Genauso erging es uns auch mit den markanten Verschattungselementen des Gebäudes oder dem Trafo, auf den wir statt sechs Wochen 16 Wochen warten mussten. Letztlich waren wir gezwungen, die Fertigstellung des „Startblock B2“ von Juli auf August zu verschieben. Wir können auch sagen, dass wir trotz der Umstände, die uns das Virus bereitete, sogar finanziell mit einem blauen Auge davongekommen sind. Die geplante Eröffnung am 15. Oktober ist durch die verschobene Fertigstellung nicht gefährdet. Die Zeitphase zwischen Baufertigstellung und Eröffnung ist deshalb notwendig, weil im Gebäude umfangreiche Technik verbaut wurde, deren Funktion in Testläufen überprüft und deren Bedienung trainiert werden muss. Wir haben zum Beispiel ein komplexes elektronisches Konferenz- und Raumplanungssystem, welches die Raumbelegungsplanung erleichtern soll. Die Existenzgründer können ebenfalls taggenau planen, welche Maschinen sie nutzen wollen. Natürlich müssen auch die Mitarbeiter des BTU-Gründerzentrums die Technik und die Maschinen kennenlernen, damit die Existenzgründer Ansprechpartner für die Bedienung der Maschinen haben. Auch die Klimatisierung und die Beheizung des Gebäudes ist eine Wissenschaft für sich, die erst einmal beherrscht werden muss, genau wie die Sicherheitssysteme.

Ein hoch interessanter Bestandteil des Gründungszentrums „Startblock B2“ sind die Werkstätten. Was können Sie uns dazu jetzt schon sagen?
Die Werkstätten sind im gesamten Untergeschoss untergebracht. Über eine Rampe, einen Vorhof und große Werkstatttore können große Maschinen und Materialien in die Werkstätten transportiert werden. Es gibt eine Kunststoff-, eine Metall-, eine Holzbearbeitungs- und eine allgemeine Werkstatt. Alle sind ausgestattet mit hochmodernen Maschinen, Werkzeugen, 3D-Druckern und neuester Labortechnik. Wir sind in der Lage hier Kleinstserien von Leiterplatten mit bis zu fünf Ebenen herzustellen. Wir können Modelle oder Gehäuse aus allen möglichen Werkstoffen fertigen, die die Existenzgründer brauchen, um bestimmte Produkte zu präsentieren oder zu testen. Wer wissen will, was alles möglich ist, der kann jetzt schon einmal in die Spreegalerie gehen, dort ist im CoLab ein kleiner Parcours aufgebaut.



Das Untergeschoss, in dem bald der Werkzeugpark steht und die markante Fassade.

Wer sind jetzt und zukünftig Ihre Partner?
Unser Partner Nummer Eins ist die Entwicklungsgesellschaft Cottbus (EGC). Von ihr wird die allgemeine Betriebsführung übernommen. Die EGC verwaltet, begrüßt die Existenzgründer, begleitet sie durch das Gebäude und gibt Hilfen bei der Gründung der Firma. Die Mitarbeiter zeigen den Gründern die Möglichkeiten des Gebäudes auf, stellen Verknüpfungen mit dem Gründerservice der BTU, den Lehrstühlen der BTU, Wirtschaftsberatern oder -prüfern, dem Technologietransfer-Center, Banken usw. her und besprechen mit ihnen, wie weit sie mit ihren Gründungsgedanken sind und wie weit dieser weiterentwickelt werden kann. Dazu gehören natürlich auch die verschiedenen Finanzierungsmöglichkeiten. Mit der EGC haben wir einen Betriebsführungsvertrag geschlossen. Sie bereitet die Mietverträge mit den Gründern vor, die wir als GWC dann abschließen und bei denen wir auch das Inkasso übernehmen. Die EGC prüft den Gründer und sein Vorhaben und unterstützt ihn auch bei der Suche nach einem individuellen Finanzierungspartner. Sie stellt dann auch sicher, dass ein möglicher Gründer nicht sofort in die Mietschuldenfalle läuft. Hauptpartner Nummer Zwei ist die Universität, konkret vertreten durch den Existenzgründungsservice, das Technologie-Transfer-Zentrum und das CoLab. Als dritter großer Partner ist die Zukunft Lausitz mit dabei. Es gibt auch Vorverträge mit der IHK und der HWK. Dazu kommen noch andere Partner, die aber nicht permanent im Gründungszentrum vertreten sein werden, wie Finanzierungspartner, Wirtschaftsprüfer, Steuerberater, Notare – von der Sparkasse, der ILB und der Wirtschaftsförderung Brandenburg. Wir haben einen riesigen Fächer an Unternehmen, die daran beteiligt sind, dass das Gründungszentrum ein Erfolg wird.

Wie ist die Vernetzung mit der Wirtschaft und der BTU geplant?
Die Vernetzung ist unglaublich eng. Das beginnt schon mit dem Mietvertrag, den wir mit der BTU haben, Kanzler und BTU-Führung sind stark in das Geschehen involviert. Es wird zum Beispiel Vorlesungen zur praktischen Existenzgründung geben, um den Studierenden in den studentischen Ausbildungsprozessen zu zeigen, was alles möglich oder auch notwendig ist. Wir agieren immer unter der Maßgabe, dass, wenn einer eine Idee hat, er sich an das Gründungszentrum wenden kann, damit ihm dort weitergeholfen wird. Wir planen zum Beispiel ein monatliches Treffen, auf dem sich erfolgreiche Unternehmer vorstellen können. Ich denke da an Firmen wie Elbenwald, die aus der BTU gewachsen sind. Gründer aus dem RCGC werden auch zur IHK und HWK eingeladen, um ihre Projekte in die Öffentlichkeit zu bringen.

Welche Rolle wird das regionale Gründerzentrum im Prozess des Strukturwandels in Cottbus und der Region spielen?
Es wird eine große Rolle spielen. Wir werden in Cottbus drei große Cluster in der Strukturentwicklung haben: die medizinische Fakultät, das ICE-Instandsetzungswerk und die Aufrüstung der BTU mit den Instituten wie Fraunhofer, Deutsche Luft- und Raumfahrt und viele andere Vorhaben, die teilweise auch schon vor dem Strukturstärkungsgesetz begonnen wurden. Wir werden dadurch viele positive Auswirkungen auf den Arbeitsmarkt haben. Wir hoffen bei den Medizinern auf über 2.000, beim ICE-Werk auf über 1.000 und im BTU-Bereich auch noch einmal auf über 1.000 Arbeitsplätze. Separat von dieser Entwicklung laufen die Ansiedlungen von weiteren Landesbehörden oder der Knappschaft, die hoffentlich auch viele Arbeitsplätze nach Cottbus bringen werden. Das Gründungszentrum soll parallel zu den Strukturstärkungsmaßnahmen Unternehmen erzeugen, die ab 2026 pro Jahr durchschnittlich 2 bis 5 Firmen generieren, die dann pro Unternehmen zwischen 10 und 30 Beschäftigte haben werden. Dass diese Zahl nicht unrealistisch ist, konnte ich mir bei einem Besuch in einem Gründungszentrum in Warnemünde ansehen. Dort wurden in einem Zeitraum von 15 Jahren über 1.500 Arbeitsplätze durch solche Firmen geschaffen, die in diesem Gründungszentrum entstanden sind. U.a. gibt es eine Firma mit mehr als 200 Mitarbeitern und mehrere mittlere mit bis zu 100 Angestellten, die in unmittelbarer Nähe des Gründungszentrums ihren Firmensitz aufgebaut haben. So können wir also für unser Gründungszentrum für einen Zeitraum von 15 bis 20 Jahren berechtigt hoffen, dass hier gute Chancen bestehen, mehr als 1.000 Arbeitsplätze in neu gegründeten, mittelständischen Firmen zu generieren. Diese Arbeitsplätze können als ein sehr stabiler Faktor im Arbeitsmarktgefüge der Stadt betrachtet werden und bilden eine wichtige Ergänzung der Strukturstärkungsmaßnahmen.

Wer kann in das Gründungszentrum kommen? Wen wollen Sie da haben?
Jede und Jeden, die/der sich auch nur mit dem Gedanken, mit dem Wunsch oder Interesse trägt, eine Firma zu gründen, wollen wir unterstützen. Sie oder er muss noch gar keine konkrete Idee haben, allein der Wunsch reicht schon aus. Klar gibt es auch diejenigen, die für die Umsetzung oder Realisierung ihrer Idee Unterstützung brauchen – die bekommen sie natürlich bei uns auch. Wir suchen all diejenigen, die direkt oder indirekt mit dem Thema Gründung zu tun haben wollen und sich dafür interessieren. Ob es universitäre Gründungen sind, ob Modeartikel oder Software entstehen sollen, steht für uns nicht im Vordergrund, das RCGC ist dafür da, Menschen bei ihrer Existenzgründung zu unterstützen.

Regionales und Cottbuser Gründungszentrum am Campus
Gefördert aus Mitteln des Bundes und des Landes Brandenburg im Rahmen der Gemeinschaftsaufgabe: „Verbesserung der regionalen Wirtschaftsstrutkur“ – GRW Infrastruktur

Investitionsbank des Landes Brandenburg ILB
Gebäudewirtschaft Cottbus GmbH
Stadt Cottbus Chóśebuz
b-tu Brandenburgische Technische Universität Cottbus - Senftenberg
Wirtschaftsförderung Cottbus

Lina Wenig – Ehrenamt im Cottbuser Chekov

Gegründet wurde das Chekov 1994 vom Verein zur Förderung subkultureller Aktivitäten. Das Chekov entwickelte sich seitdem zu einer interkulturellen Begegnungsstätte auf dem Gelände des ehemaligen Strombads in Cottbus. Dieser unkommerzielle Veranstaltungsort für Konzerte, Partys, Workshops und mehr lebt einzig und allein durch das Ehrenamt und die Menschen, die sich für eine öffentlich zugängliche Umgebung einsetzen. Mittlerweile wird es in der 3. Generation selbstverwaltet geführt.

Lina Wenig ist seit Frühling 2020 dabei und begleitete das Chekov in der turbulenten Zeit der Coronapandemie durch Aufgaben in Bereichen der Jugendarbeit, Jugendkultur und Selbstverwaltung. In einem Interview gab sie tiefere Einblicke in die ehrenamtliche Arbeit im Chekov:

Ziele des Chekovs:
Eine äußerst breite Palette an kulturellem Angebot bieten!
Dieser grüne Fleck direkt an der Spree dient als Ort der selbstbestimmten Freizeitgestaltung und zur Umsetzung kreativer Ideen und eigener Interessen. Das Chekov sieht sich als Ort, an dem Jugendliche und junge Erwachsene die Möglichkeit erhalten sich auszuprobieren, Ihre Fähigkeiten und Grenzen kennenzulernen und ihre Interessen auszuleben.
Weiterhin ist das Chekov ein Kommunikationstreffpunkt und Ort der außerschulischen Jugendbildung und partizipativer Angebote. Darüber hinaus wird durch die ehrenamtliche Arbeit im Chekov das kulturelle Erleben gefördert und (Sub-)Jugendkulturen sowie jungen, innovativen und lokalen Künstler*innen regelmäßig die Möglichkeit geboten, sich und die Kunst in einem öffentlichen Forum darzustellen.

Es werden die verschiedenen Projekte umgesetzt von Konzerten, Poetry Slams, Vorträgen und Workshops, Tanzveranstaltungen, Fyahamnde (offener Tresen), Filmabenden bis hin zu Projekten innerhalb des Chekovs, zu denen auch die Auf- und Vorbereitung der Sommersaison gehören (z.B. Bauprojekte auf dem Gelände oder der jährliche Frühjahrsputz).

Für wen ist das Chekov geeignet?
Grundsätzlich ist das Chekov ein Angebot, das jedem/jeder Interessierten offensteht, ungeachtet der ethnischen Herkunft, Geschlecht, Religion, sexueller Identität, sozialem Status oder Bildungsgrad. Die Kernzielgruppe besteht aus Jugendlichen und jungen Erwachsenen im Alter von 18 bis 27 Jahren.

Lina Wenig. Foto: priv.

Zur Person:

Lina Wenig ist selbst 24 Jahre alt und arbeitet als Verwaltungsfachangestellte bei der Stadt Cottbus. Durch eine Freundin lernte sie nach ihrem Umzug nach Cottbus im August 2019 neue Leute im Chekov kennen, was ihr das Ankommen in dieser neuen Stadt immens erleichterte. Anfangs war Lina nicht fest in das Geschehen eingebunden, half aber gelegentlich hinter der Bar aus. Während des Lockdowns unterstützte sie die Neugestaltung des Außenbereichs. Aktuell führt sie Protokoll beim Plenum, betreut die Social-Media-Kanäle und kümmert sich um die Öffentlichkeitsarbeit. Am liebsten arbeitet sie aber hinter der Bar. Und mit all den verschiedenen Charakteren in der Gruppe lernt sie nicht nur ständig neue Sachen, sie genießt besonders die offene und respektvolle Atmosphäre.

Wie viele Menschen helfen ehrenamtlich? Welche Aufgaben werden durch das Ehrenamt umgesetzt?
Im Chekov arbeiten etwa 35 Mitglieder auf ehrenamtlicher Basis. Zu ihren täglichen und wöchentlichen Aufgaben gehören beispielsweise die Veranstaltungsplanung und -durchführung, Bau und Instandhaltung von (Holz-)Konstruktionen oder sich um die Technik für Konzerte, Festivals etc. zu kümmern.
Weiterhin werden Verwaltungsaufgaben, Behördengänge und Netzwerk- sowie Öffentlichkeitsarbeit durch ehrenamtliche Helfer erledigt.
Darüber hinaus braucht es auch Personal für Einkäufe und die Bar, die bei abendlichen Veranstaltungen gut besucht ist.

Wie findet ihr die Helfer*innen fürs Ehrenamt?
Das geschieht auf unterschiedlichen Wegen. Zum einen werden Interessierte durch Öffentlichkeitsarbeit (Instagram, Facebook etc.) erreicht, aber auch durch Empfehlungen von Freunden und Bekannten und gezieltes Ansprechen von Gästen, die Engagement und Bereitschaft im Chekov gezeigt haben, finden sich immer wieder neue Freiwillige. Natürlich wird auch geschaut, ob die Personen gut ins Team passen.

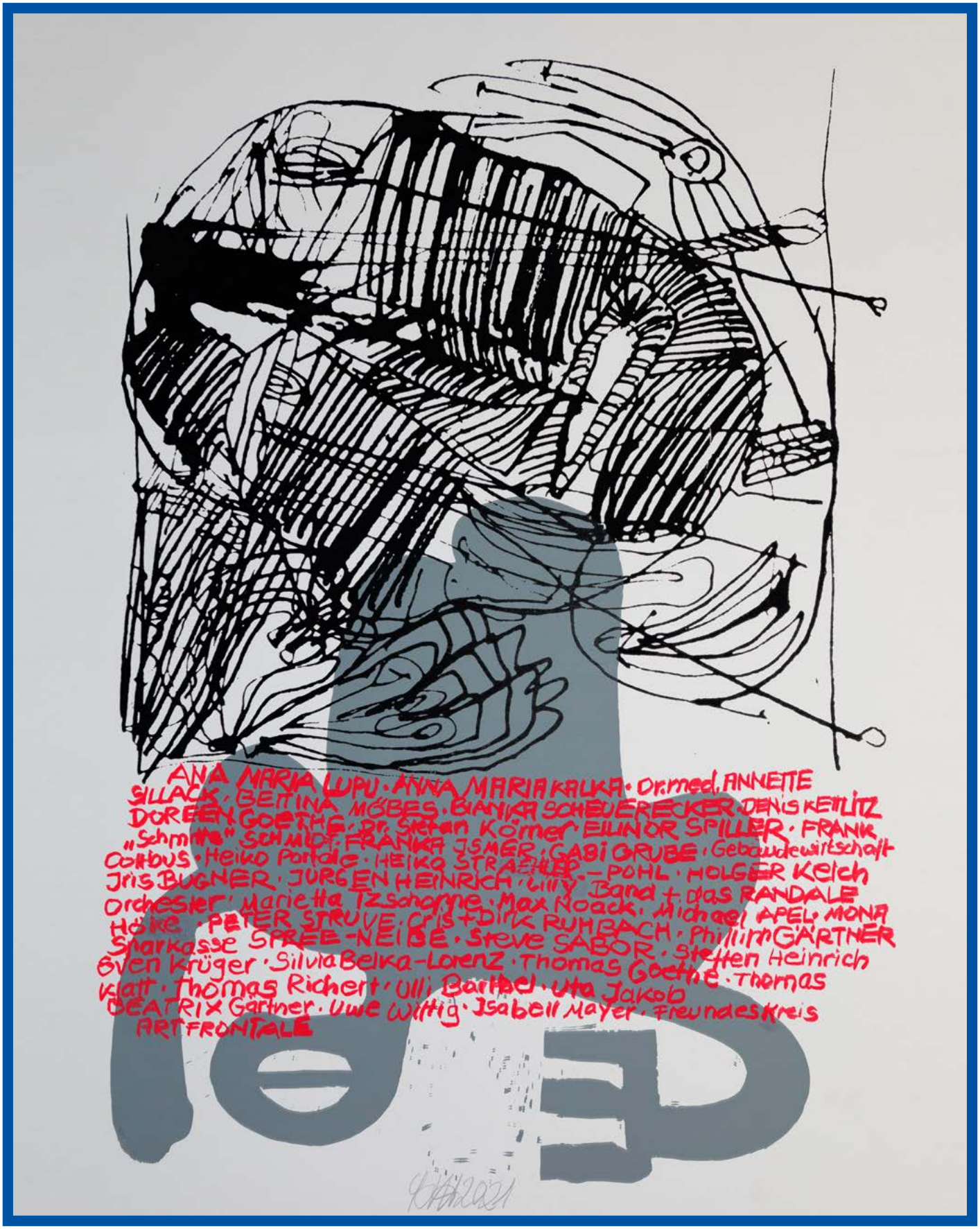
Wie wichtig ist das Ehrenamt für das Chekov?
In einem Wort: Essenziell! Ohne ehrenamtliche Helfer würde diese Begegnungsstätte nicht existieren können. Durch das allgemeine Wesen des selbstverwalteten Jugendclubs ist der Erfolg und Erhalt abhängig von seinen ehrenamtlichen Mitarbeiter*innen.
Dazu kommt, dass jedes Mitglied, egal ob Vorstandsmitglied oder nicht, eine gleichwertige Stimme im Entscheidungsfindungsprozess hat. Somit arbeiten alle gleichberechtigt und werden vom Prinzip der Partizipation begleitet. Dies hat zum Ziel, dass alle Mitglieder eigenständig und selbstbestimmt handeln und demokratisch in alle Entscheidungsprozesse eingebunden werden, damit gemeinsame Ideen und Wünsche umgesetzt werden können. Dabei geht es um die Heranführung an kulturellen Austausch, Mitbestimmung und gesellschaftliche Mitverantwortung.

Welche Pläne gibt es für die Zukunft des Chekovs?
Unser größter Wunsch ist der Erhalt und das Betreiben eines offenen, selbstverwalteten und vor allem unabhängigen Clubs. Wir wollen weiterhin jugendspezifische Kulturangebote in einem eigenverantwortlichen und demokratischen Rahmen verwirklichen. Geplant sind regelmäßige Musik- und Konzertveranstaltungen, Filmaufführungen und Bildungs- sowie Informationsveranstaltungen. Aufgrund der pandemiebedingten Lage kann natürlich niemand sagen, in welchem Rahmen diese Veranstaltungen stattfinden können.

Martin Bremer ■

Internet: www.chekov.info
facebook.com/Chekov.Cottbus

Ein roter Teppich für das Ehrenamt.
Es gibt so viele Dinge, die man nicht mit Geld bezahlen kann, wohl aber mit einem Lächeln, einer Aufmerksamkeit, einem Danke.
Sparkasse Spree-Neiße



Scheuerecker sagt DANKE!

Ein toller Tag ist vorbei, doch die Erinnerungen werden bleiben. Für die vielen kleinen + großen Überraschungen, die Installation in Branitz, die Ausstellung im Großenhainer Bahnhof, die Ausstellung in der Stadt- und Regionalbibliothek, das Buchgeschenk „Spuren" + die Medienberichte, die vielen Glückwünsche, Geschenke, Gesten sage ich: Danke! Vor allem die wunderbare gemeinsame Zeit mit großartigen Menschen haben diesen Tag zu einem ganz besonderen werden lassen. Danke den Brandstiftern, den Initiatoren, Organisatoren, Unterstützern, Helfern + Gästen!

„Handwerk erfahren“

… das war Name und Programm des KinderKunstProjekts im Rahmen der aquamediale 14. Jetzt stellen die jungen Künstler*innen ihre Werke im Lübbener Rathaus aus.

Der Künstler Micha Brendel aus Steinreich leitete und moderierte das Projekt.
Teilnehmen konnten Sechstklässlerinnen und Sechstklässler aus drei Schulen. Unter der Anleitung je einer namhaften Künstler*in widmeten sie sich jeweils einem Thema. Die Vorgabe: jedes dieser Themen sollte etwas mit Wasser zu tun haben.

„Wasser Marsch!“ hieß es beim Hallenser Maler Franz Rentsch: Im Künstlerhaus EISENHAMMER lud er sechs Kinder aus der Grundschule „Traugott Hirschberger“ Lübbenau zum Brainstorming ein: Welche Formen, welche Strukturen kann Wasser annehmen? Bald schon sprudelten die Ideen – Gischt, Tropfen, Eiszapfen, Ozean … – und konnten von den Kindern auf Leinwand gebannt werden.
„Oktopus“: Einen eigenen Kraken töpfern durften die Schülerinnen und Schüler der Von-Houwald-Grundschule Straupitz im Atelier der Keramikkünstlerin Marie-Annick LeBlanc. Für die Extraportion Inspiration sorgte die wuselige, feuchtnasige Assistentin „Gina“.

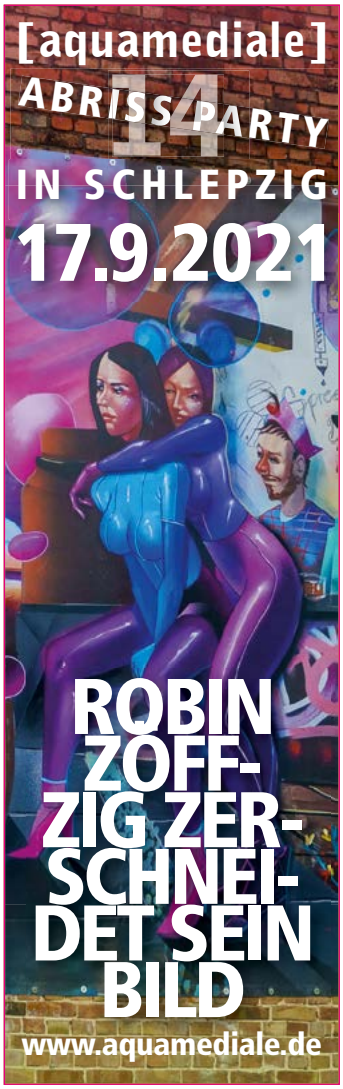
KinderKunstProjekt der aquamediale in Schlepzig. Fotos: aquamediale

Spreewaldtypisch wurde es bei der Filzerin Imke Bona aus Steinreich: Ihr Thema war „Unterm Kahn“. Und was wimmelt da unterm Kahn im Fließ herum? Fische natürlich! Daher filzten die Kinder unter der Anleitung der Künstlerin einen fröhlich-bunten Fischschwarm. „Das sieht so schön aus. Ich könnte das jeden Tag machen“, meinte ein Mädchen.

Anika Meißner, Leiterin der aquamediale, erläutert: „Bei diesem Projekt ging es darum, dass die Kinder vom Gastkünstler etwas über die Herangehensweisen bei der künstlerischen Arbeit erfahren. Wo sprudeln die Inspirationsquellen, wie setzt der Künstler Ideen um und wie geschieht die Suche und Auswahl geeigneter Materialien? […] Kinder entdecken selbst „ihren“ Werkstoff und erleben dessen Mitklang oder Widerstand und die eigenen Hände als Former (Hand-Werk).
Der Fokus des KinderKunstProjektes liegt im Anregen und Begleiten, liegt auf dem Prozess des Erspürens eines schöpferischen Vorganges und der Sensibilität für unterschiedliche Materialien und weniger auf einem fertigen Endprodukt.“

Das Landesministerium für Wissenschaft, Forschung und Kultur (MWFK) hat das Projekt gefördert. Übrigens wird im Herbst ein zweites KinderKunstProjekt stattfinden, großzügig gesponsert durch enviaM.
Die Ausstellung ist noch bis zum 10. Oktober in der Rathaus-Galerie in Lübben zu sehen.

Jasper Backer ■



„Wir wollen dem Strukturwandel ein künstlerisches Gesicht geben.“

Zu Ehren des 70. Geburtstags von Hans Scheuerecker am 7. August verhüllte die Kulturinitiative ArtFrontale Teile des Branitzer Schlosses mit acht ebenso eindrucksvollen wie großflächigen Werken des Künstlers. „Diese Kunstaktion in Branitz ist einmalig, so etwas gab es in der 175-jährigen Geschichte des Parks noch nicht,“ meint Denis Kettlitz, einer der Initiatoren. Es ist bereits die zweite Aktion von ArtFrontale. Und ein neues, ehrgeiziges Projekt ist schon in Planung. Vor wenigen Tagen startete die Crowdfunding-Aktion.

Zum ersten Mal machte die ArtFrontale im düsteren Dezember 2020 von sich reden. Die zweite Infektionswelle erreichte gerade ihren Höhepunkt, unser aller Kontakte waren empfindlich beschränkt. Und Cottbus erlebte 16 lange Tage mit weniger als einer Sonnenstunde.

Doch mitten in dieser trostlosen Zeit erstrahlten plötzlich Fassaden in der Innenstadt. Doreen Goethe (pool production) erinnert sich: „Im Rahmen des Filmfestivals Cottbus haben wir zum ersten Mal Kunst an die Fassaden der Stadt gebracht: Wir projizierten sie unter anderem an die Fassade des Stadthauses, des Weltspiegels und der Kunstsammlung in der Sprem. Diese Gebäude haben wir den ganzen Dezember lang illuminiert mit Werken von Hans Scheuerecker, Mona Höke und Clemens Schiesko. Das hat ein gewisses Leuchten in die Stadt gebracht.“

Hans Scheuerecker und Mitglieder des Freundeskreis ArtFrontale e. V., vorne links: Denis Kettlitz. Foto: TSPV

Inzwischen ist aus der Initiativgruppe ein eingetragener Verein mit acht Mitgliedern und zahlreichen Unterstützern geworden, der „Freundeskreis ArtFrontale e. V.“. Doreen Goethe ist seine Vizevorsitzende.

Und das Projekt, das der Verein jetzt plant, ist mindestens so spektakulär wie die vorangegangenen Aktionen:
Durch Cottbus soll sich ein „Kunstpfad“ winden. Wie im vergangenen Jahr werden wieder die Werke hiesiger Künstler*innen die Hausfassaden zieren – aber diesmal nicht als Projektion, sondern dauerhaft. Doreen Goethe erklärt in ihrer Festrede: „Die Lausitz ist groß und es ist unser Ziel, die Kunst von regionalen Künstlern in leere Landschaften, an leere Fassaden zu bringen und somit eine große öffentliche Galerie schaffen, die Aufmerksamkeit weckt, das Image der Region fördert und den Zusammenhalt stärkt, alles das, das der Strukturwandel will. Kunst und Kultur gehören da natürlich unbedingt dazu – und das ist das, was wir uns auf die Fahnen geschrieben haben.“
Denis Kettlitz, ebenfalls ein Gründungsmitglied des Vereins, bringt es auf den Punkt: „Wir wollen dem Strukturwandel ein künstlerisches Gesicht geben.“

Hermann sprach mit Denis Kettlitz:

Wie weit sind Ihre Pläne für den Kunstpfad gediehen? Haben Sie schon erste Gebäude ausgeguckt?
Nein, derzeit noch nicht. Wenn man durch die Stadt läuft, fallen einem durchaus geeignete Fassaden auf. Aber die stehen noch nicht fest, so etwas müsste ja mit den jeweiligen Eigentümern abgestimmt werden.

Soll es sich ausschließlich um Gebäude im Stadtzentrum handeln, oder könnten auch die Fassaden von Plattenbauten, etwa in Neu-Schmellwitz, Teil des Kunstpfades werden?
Das kann im gesamten Stadtgebiet geschehen. Und in der nächsten Stufe wollen wir den Kunstpfad sogar über die Stadtgrenzen hinausführen.

Nach welchen Kriterien suchen Sie die Künstler aus, deren Werke die Fassaden zieren werden?
Wir haben uns gedacht, dass es Träger des Brandenburgischen Kunstpreises sein sollten. Vielleicht werden wir die Auswahl später erweitern.

Wie kann man das Projekt unterstützen?
Unterstützung ist sehr willkommen. Das Crowdfunding ist gerade angelaufen. Auf der Seite https://www.startnext.com/artfrontale beschreiben wir das Projekt und sammeln Spenden. Wir hoffen, bis zum Jahresende 35 000 Euro zusammenzubekommen für verschiedene Teilprojekte. Andernfalls erhalten alle Spender ihr Geld zurück, wie immer, beim Crowdfunding. Übrigens: Wer eine Summe gibt, kann als Gegenwert ein Kunstwerk von einem bekannten Künstler der Stadt bekommen.

Jasper Backer ■

Das Rauschen der Geschichte in den Ruinen

Donald Saischowa, Stefan Friedrich und Markus Reichelt (v. l.)

Lost Places, vergessene Orte, muss man in Forst (Lausitz) nicht lange suchen. Nicht weniger als 42 Industriebrachen erinnern an die wahre Blütezeit der Rosenstadt.
„Forst war mal das Zentrum der ostdeutschen Textilindustrie, noch weit bedeutender als Cottbus. Die Stadt galt als ‚Manchester Deutschlands‘,“ erläutert Donald Saischowa. „Doch in den rund 120 Jahren ihres Bestehens durchlebte die Forster Textilindustrie schwere Zäsuren. Schon durch die zwei Weltkriege hat sich das Produktionsprofil immer wieder geändert. Es folgten die Jahre des Sozialismus. Und dann war plötzlich Schluss. Die Forster Textilbetriebe verschwanden einfach von der Landkarte. Heut gibt es von den einstmals 350 Betrieben nur noch eine Spinnerei.“ Mit einem eindrucksvollen 3D Film-Foto-Musik-Projekt begibt sich der bekannte Cottbuser Filmemacher auf die Spuren dieser Geschichte – gemeinsam mit den Musikern und Soundtüftlern von „Jonny Cräsh“, Markus Reichelt (Kelle3000) und Stefan Friedrich.
Am 12. September wird „LOST PLACES. FORST“ mit einer Live-Performance uraufgeführt. Hermann sprach mit dem Kreativteam.

Donald, du sprachst von den Umbrüchen, die Forst erlebt hat. Stellst du eine Parallele zum aktuellen Strukturwandel her?
D. S.: No way! Da sollen sich schön andere dran abarbeiten, das hat mit unserem Projekt nichts zu tun.
Reizt Dich der morbide Charme der Fabrikruinen?
Das Morbide hat seine eigene Schönheit. ABER wir zeigen es nicht einfach so, weil es geil aussieht: Wir erzählen die Geschichte, die in diesen Fabriken stattgefunden hat.
Der Film zeigt auch eine Performance der Tänzerin und Choreografin Golde Grunske.
D. S.: Die Tänzerin steht in diesem Film für die Arbeiterklasse. In der Textilindustrie wurde ein Leben lang für schlechtes Geld malocht und dort waren ja viele Frauen beschäftigt. In den Fabriken kam eine ziemlich erdige Schicht Menschen zusammen. Nach der Wende hat die Autorin Petra Clemens für ihr Buch Forster Textilarbeiterinnen interviewt und porträtiert. Und deren Lebensrealitäten verkörpert die Performance von Golde Grunske. Da geht es um eine harte Lebensschule, um Schweiß und Knochenarbeit. Übrigens wurde die Musik erst im Nachhinein komponiert.
Markus und Stefan: Wie geht ihr vor, wenn ihr einen Soundtrack komponiert?
M. R.: Schon, wenn wir das Filmmaterial anschauen, fällt uns sofort eine Menge ein. Und dann ist natürlich das Gespräch mit dem Filmemacher wichtig, seine Intention. Beim aktuellen Projekt hat ja Donald die Regie übernommen. So hatten wir einen roten Faden. Sonst hätten wir den Film sicher gleich zugeballert.
D. S.: Die beiden stehen immer in einem produktiven Ideenwettbewerb, denn jeder von ihnen hat eine ausgeprägte musikalische Handschrift: Stefan ist ein Spezialist für den ganz großen Schwung, diese riesigen Melodiebögen. Das geht schon fast in Richtung Hollywood. Kelle hingegen ist der Meister der Drum Machine, er ist der Mann für den Rhythmus, für markante Akzente und Kontrapunkte. Für meine Begriffe harmonieren diese beiden Ansätze ziemlich gut miteinander – und auch mit den Bildern.

Was sollten wir noch über die Filmvorführung am 12.09. wissen?
D. S.: Der Film ist nur für dieses Live-Filmkonzert entstanden. Es ist kein Musikfilm, keine Reportage und kein kommentierter Dokumentarfilm. Mehr wird nicht verraten.
M. R.: Nur so viel: Es wird ein musikalisches Nachprogramm geben.

Jasper Backer ■

Premiere: So., 12.09., 18 Uhr
Forster Hof, Cottbuser Str. 24, 03149 Forst. Tickets gibt es nur (!) im Vorverkauf in der Touristinformation Forst (Lausitz), Cottbuser Straße 10
Telefon: 03562 989-350 | E-Mail: info@forst-information.de

URAUFFÜHRUNG DES FILMPROJEKTES: „LOST PLACES FORST (LAUSITZ)"

Datum: 12.09.2021
Uhrzeit: 18 Uhr / Einlass ab 17 Uhr
Ort: Forster Hof

INDUSTRIEKULTUR IN BEWEGUNG
2021 Zukunft der Vergangenheit
KULTURLAND BRANDENBURG

LAND BRANDENBURG
für Brandenburg
Investitionsbank des Landes Brandenburg ILB

Mein Bücherbord

„Das Fallen eines Vorhangs zwischen Licht und Finsternis"

Ein Künstlerroman, ein Liebesroman, ein Reiseroman, ein politischer Roman, ein spannendes Sachbuch - was ist denn diese **„Flucht nach Patagonien"** von Jana Revedin (Aufbau, 416 Seiten,22 EUR)? Wohl von all dem etwas. Das Buch erzählt von Eugenia Errázuriz, einer aus Chile gebürtigen passionierten Kunstmäzenin in Paris, die Picasso, Strawinsky, Coco Chanel und viele andere fördert, sowie von dem begabten tbc-kranken, homosexuellen jüdischen Möbeldesigner Jean-Michel Frank. Den hat sie dafür gewonnen, das erste Grandhotel in den Anden zu bauen. Die dafür angetretene Reise, „Flucht", soll auch von der faschistischen Gefahr wegführen, die sich wie finstere Gewitterwolken über Europa und die Welt ausbreitet. Trotzdem ist in dem Roman von viel Genialität zu erfahren. Wer da alles übe die Seiten wuselt, das ist wie ein „Who is who?" der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts. Als Frank 1941 starb, schrieb Jean Cocteau: „Sein Tod ist wie das Fallen eines Vorhangs zwischen der Welt des Lichts und der Welt der Finsternis."

Eine Ehe im Wanken. Nach 30 Jahren. Die Liebe ist verloren gegangen, das Begehren versickert. Davon erzählt Daniela Krien in ihrem neuen Roman **„Der Brand"** (Diogenes, 270 Seiten, 22 EUR). Es fliegen keine Fetzen, es gibt keine Tätlichkeiten. Aber das doppelte Alleinsein schmerzt. Sie mehr als ihn. Er hat seine Bücherwelt, in die er sich regelmäßig zurückzieht. Dort findet er seine Freunde und Sprachmaterial, durch das er zum Dialog findet. Als ein Freundes-Ehepaar für ein paar Wochen Wohnung und Grundstück verlassen muss, springen Rahel und Peter ein. Drei Wochen ist ihre Ehe auf dem Prüfstand. Daniela Krien erzählt die Ehegeschichte in einer sympathisch schlichten und ungeschminkten Prosa. Fontane im 21. Jahrhundert?

Lesen in allen Situationen mit Klaus Wilke, diesmal auf einer der Parkbänke des Lesefestes am 4. und 5. September. Foto: TSPV

Kerstin Deckers Biografien und Sachbüchern bilden eine Liga für sich, und in dieser ist sie mit ihrem neuen auf einen absoluten Spitzenplatz gerückt. Es heißt **„Die Geschichte des Menschen. Von einer Ratte erzählt"** (Berlin Verlag. 430 Seiten. 24 EUR). Das erinnert sicher manch einen an Günter Grass (Die Rättin). Nur ist die Rättin etwas literarischer und die Ratte viel akademischer. Mann, was die alles weiß! Dafür muss sie mindestens 28 Semester an der Weltuniversität studiert haben. Mir ist keine Wissenschaft aufgefallen, die sie beiseiteläßt. Was für ein Effekt: Das in unseren Augen hässlichste und schmutzigste Tier der ganzen Schöpfung ergeht sich auf mehr als 400 Seiten über die vermeintliche Krone der Schöpfung. Dabei ist sie sicher und glaubt es belegen zu können, dass dieser Titel ihr gebührt. Selten findet man in einem Buch auf diese enge Weise Sachbuch und Roman, Wissenschaft und Satire miteinander verschwistert. Ich kann davon nicht genug schwärmen.

Gebt ihm doch endlich mal den Literatur-Nobelpreis! forderte ich beim Lesen still in mich hinein vom Preiskomitee in Stockholm. Ein neuer Band unter dem Titel **„Sprachen der Wahrheit"** (C. Bertelsmann, 480 Seiten, 26 EUR) versammelt Texte, die Salman Rushdie zwischen 2003 und 2020 geschrieben hat. In den 42 ganz unterschiedlichen Arbeiten setzt sich Rushdie mit seiner eigenen Schaffensweise auseinander, staunt über Gelungenes und Misslungenes. Er vergleicht Autoren der Weltliteratur wie Shakespeare und Cervantes, Garcia Marquez und sich selbst, denkt nach über den Märchendichter Andersen, über Heraklit und Becketts Romane, über Osama bin Ladens Ende. Jeder Aufsatz ein journalistisches Kleinod. Aus der Vielseitigkeit der Thema erwächst eine großartige Autorenpersönlichkeit.

Klaus Wilke ■

FACHANWALTSKANZLEI Jana Katrin Bruchatz

FACHANWÄLTIN für:

ARBEITSRECHT
Kündigung, Abmahnung,
Gehalt, Vertragsprüfung, Tarifrecht

&

FAMILIENRECHT
Scheidung, Unterhalt, Ehevertrag,
Hausrat/Vermögensteilung

WEITERE RECHTSGEBIETE
Verkehrsrecht, Strafrecht, Erbrecht, Baurecht, Forderungseinzug/Inkasso

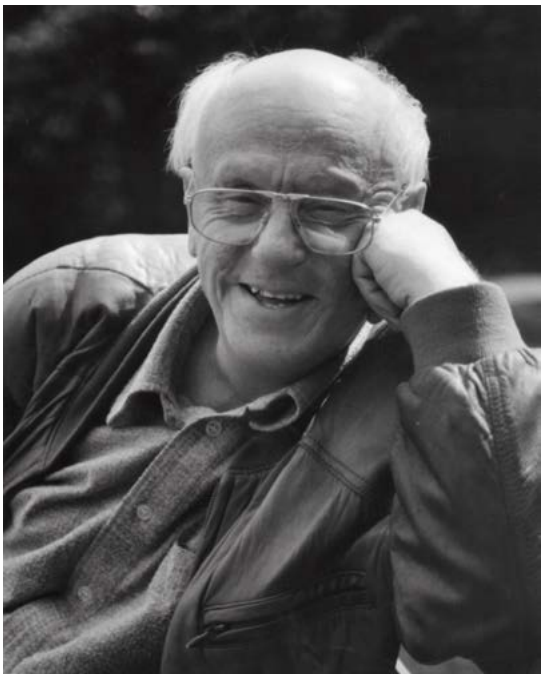
Kanzlei Cottbus
Altmarkt 28
03046 Cottbus

Jana@Bruchatz.de
Tel.: 0355 / 78 42 484
Fax: 0355 / 78 42 486

www.bruchatz.de

Golo und Logo ermitteln wieder

Jurij Koch schreibt und schreibt und schreibt



Jurij Koch. Foto: Thomas Kläber

„Bevor ich im August geplant ins Krankenhaus musste, um einen chirurgischen Eingriff vornehmen zu lassen, wollte ich unbedingt noch etwas fertig haben." Hat er geschafft. So ist er, der Schriftsteller Jurij Koch mit seinen 84 Jahren. Er entschied sich dafür, seine beiden kindlichen Kriminalisten Golo und Logo, die 1993 das literarische Licht der Welt erblickten, einen neuen Fall lösen zu lassen. „Das ist wie bei Sherlock Holmes und Dr. Watson", scherzt er, „sie altern nicht." Und fängt an zu erzählen. Sie sind dem berüchtigten Enkel-Trick auf der Spur. Das ist spannend wie ein Tatort, getragen von dem Vorzug dieses Autors, dass immer etwas geschieht, seine Figuren viele überraschende Eigenschaften aufweisen und die Handlung dicht und spannend ist. Das Buch wird auf Sorbisch vermutlich 2022 erscheinen. Ich glaube, für Kinder schreibt er am liebsten. Auf die Literaturauszeichnung „Lesepeter" der Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft ist er besonders stolz.

Lockdown in der Pandemie und Klimakrise sind für einen Menschen in seinem Alter besonders schwierige Wegmarken. „Ich bin zweimal geimpft", sagt er, „wie ich in meinem Leben alle Impfungen mitgenommen habe. Impfen ist eine medizinische Kunst, Menschen Gesundheit zu verleihen." Zum Klima wandelt er den Filmtitel seines Romans „Augenoperation" ab: „Das ist kein Tanz auf der Kippe, sondern schon an tiefem Abgrund. Ich hoffe, dass sich die Vernunft durchsetzt." Vor vielem, was heute geschieht, hat Koch schon vor Jahren gewarnt. Man lese aufmerksam seine Bücher „Jubel und Schmerz der Mandelkrähe", „Das Feuer im Spiegel", „Windrad auf dem Dach" und „Gruben Rand Notizen".

In seiner unvollendeten Erzählung „Die Flut" finden sich Bilder von solch emotionaler Kraft, als seien sie im Gefolge der jüngsten Ereignisse entstanden. Da war ein großer Autor am Werk, der mit „Der Kirschbaum" und „Am Ende des Tages" Novellen geschaffen hat, die zu den schönsten in den letzten Jahrzehnten gehören. Ihr Sprachreichtum, der Koch im Deutschen wie im Sorbischen eigen ist, macht sie zu Leseerlebnissen.

Jurij Koch wird am 15. September 85 Jahre alt.

Klaus Wilke ■

An der Soße erkennt man den guten Koch

Der Schauspieler Michael Becker (70), der auf der Bühne zeitlebens über 220 Identitäten angenommen und zuletzt mehr als drei Jahrzehnte im Staatstheater Cottbus tätig war, hat drei seiner Hobbys zu einem Paket geschnürt und dieses gut anzuschauen in einem Büchlein untergebracht.

In zuvor fünf (Becker-)Geschichten- und einem Interviewbuch hatte er sich auf teilweise berückende und entzückende Weise aus seinem Hobby Nr. 1, dem Schreiben, eine zusätzliche Bühne geschaffen. Was auf dieser geschah, war Schauspieler- und Theaterleben pur, putzig und pointiert, aber auch nachdenklich und zuweilen traurig machend.

Insider wussten es längst: Der Künstler kocht leidenschaftlich und gut. Wie man sich manchen Satz von ihm in seinen Theaterrollen auf der Zunge zergehen lassen musste und konnte, kann man sich auch, was er kocht, auf der Zunge zergehen lassen. Da er gern fotografiert, sein Hobby Nr. 3, hat er seine Künste ins Bild gesetzt - zum Anbeißen. Dass einem in einer späteren Auflage, beim Öffnen des Buches, die Düfte der Speisen entgegenschlagen, muss trotzdem in den Bereich der Legende verwiesen werden.

Dazu, um es zu würzen, hat er seine bisherigen Geschichten hergenommen und Zitate über das Essen herausgesucht, gibt den einen und anderen guten Rat und verstreut Lebensweisheiten wie diese: An der Soße erkennt man den guten Koch.

Klaus Wilke ■

Michael Becker: Lust auf Essen und Geschichten? copyworxx. Fester Glanzeinband. 100 Seiten. 13,00 EUR.

Der radioeins Literaturtipp von Dorothee Hackenberg

Dietmar Wischmeyer, immer unterwegs zwischen Fallbeil und Senkgrube, seziert jede Woche bei radioeins den normalen Wahnsinn. Nun veröffentlicht der Scharfrichter seinen ersten Roman: „Begrabt meinen rechten Fuß auf der linken Spur." (Rowohlt Berlin). Aus der Sicht eines Jugendlichen in den Siebziger Jahren geschrieben, lernen wir ein Stück Bundesrepublik kennen. Wolfgang Schrage lernt einen Beruf und ein Mädchen kennen, baut ein Haus und zeugt zwei Kinder. Ein wenig origineller Lebenslauf. Als er jedoch beim Projekt Deutsche Einheit im Straßenbau mitarbeitet, erfährt er von kriminellen Machenschaften. Wischmeyer präsentiert einen Helden der „Generation Verbrennungsmotor", der kein Blatt vor den Mund nimmt.

Sven Regener. Foto: Charlotte Goltermann

Die einen kennen ihn als Frontmann der Band „Element Of Crime", die andern als Beststellerautor: Sven Regener. Seit seinem Kultroman „Herr Lehmann" weiß die ganze Welt, wie es in Berlin-Kreuzberg so zugeht. Doch seit den 80er Jahren hat sich auch in Kreuzberg die Welt gedreht. Ikea, Cappuccino und Konsum haben Einzug gehalten. Regener erzählt, wie sich die Kreuzberger Mischung mit den Zumutungen der Neuzeit auseinandersetzt – wie gewohnt hintergründig, schillernd und vor allem lustig. „Glitterschnitter" (Galiani), die Fortsetzung der „Lehmann-Saga", ist absolut lesenswert.

Die Lesungen mit Dietmar Wischmeyer am 6. September und Sven Regener am 25. September werden jeweils live auf radioeins übertragen.

radioeins rbb 95,1

die geheimnisse meiner frau

Foto: TSPV

Das Geheimnis des guten Schlafs

Seit Jahren erklärt meine Frau, dass unser Bett quietscht und die Ursache ihrer Rückenschmerzen sei. Ich höre das Quietschen ja nicht, weil ich vor dem Ablegen meines Körpers die Ohren mit knallbunten Stöpseln versiegele. Meine Frau, wie soll ich sagen... nun, sie atmet schwer („Wenn du irgendwo schreibst, dass ich schnarche, verlasse ich dich.“) Meine Frau schläft, bevor sie liegt und ***, bevor sie schläft. Unabhängig voneinander erheben wir uns nächtens mehrfach von der quietschenden Lagerstatt. Sie, weil sie noch arbeiten muss oder weil sie dem erwachsenen Kind das Frühstück vorbereitet. Wenn ein Gedanke, den ich bis morgen nicht vergessen darf, in meinem Kopf spukt, notiere ich ihn schnell auf einem Zettel neben der Nachttischlampe und schlafe weiter. Davon wird meine Frau wach, sie murmelt: „Bringt ja nix“, steht auf und geht in die Küche. Schlafen ist harte Arbeit bei uns, tatsächlich waren wir bis vor kurzem nach jeder Nacht rechtschaffend müde. Das änderte sich nach einem Besuch im Bettenstudio „Schlummerland“, wo man uns allerlei harte und weiche Schaumstoff-Rollen unter den Po schob und nach vier Stunden erklärte, jetzt habe man für jeden von uns die ideale Matratze berechnet, zwei sehr verschiedene Exemplare, schließlich seien wir in vielerlei Details ja auch unterschiedlich gebaut. Das neue Bett würde nur wenige tausend Euro kosten und wir aber könnten alsdann herrlich schlafen. Meine Frau glaubte kein Wort, war aber zu allem bereit. Schon zwei Monate später wurde das neue Bett geliefert. Nachdem ich die Möbelpacker verabschiedet hatte und wieder ins Schlafzimmer trat, fand ich meine Frau sich auf der noch unbezogenen Matratze glücklich räkelnd vor. „Es ist ein Traum“, flüsterte sie „es ist so bequem, total an meinen Körper angepasst. Alles, was die Dame vom Bettenstudio gesagt hat, stimmt. Mir tut nichts mehr weh!“. „Du liegst auf meiner Matratze“, sagte ich, „rück auf deine Seite.“ Da war die Geheimnisvolle schon eingeschlafen und hatte ein Lächeln im Gesicht, wie damals, als wir uns nach unserem ersten Date verabschiedeten.

Hellmuth Henneberg ■

„Die Geheimnisse meiner Frau“
von Hellmuth Henneberg (mit Illustrationen von Antje Püpke, copy.worXX, 92 S., 14.90 €)
kann bestellt werden bei www.copyworxx.de

Plins Charming

Kulinarische Wanderung in der Calauer Schweiz

Wandern wir mal.... Fotos: Daniel Ratthei

Wer bei schönem Wetter Lust auf Bewegung und Wald hat, der muss nicht verzagen. Es steht alles so nah vor der Lausitzer Haustür. Viel passiert ist in den letzten Jahren in der Calauer Schweiz. Es gibt schöne Wanderwege, einen tollen Aussichtsturm und ein Ziel zum Einkehren. Aber gemach, beginnen wir von vorn.

Findling auf dem Sagen-Rundweg

Der Autor startet in Werchow (Ortsteil von Calau) – es gibt andere Möglichkeiten, zum Beispiel den kompletten 14 Kilometer langen Rundweg ab Bahnhof Luckaitztal. Mit Kindern im Gepäck, ist es von Werchow insgesamt etwas kürzer (ca. 10 km). Bereits in Werchow gibt es einiges zu entdecken. Etwa eine Flugshow auf dem Adler -und Falkenhof oder die unterschiedlichen Tiere im Wildgehege. Auf dem Werchower Sagenpfad geht es zunächst entlang und hat den wunderbaren Vorteil, dass man auf die Frage „Papa, erzähl mir eine Geschichte!“, alle paar Meter eine „Story“ aus dem Hut zaubern kann. Zwölf Findlinge auf denen heimische Sagen angebracht sind, dienen zur idealen Aufwärmung fürs kommende, dem Wandern.

Und hinein geht es in den Wald. Naturschutzgebiet Calauer Schweiz – O Täler weit, o Höhen, o schöner grüner Wald, Du, meiner Lust und Wehen, Andächt´ger Aufenthalt. (Joseph von Eichendorff). Mal wieder im Wald! Viel war über den Zustand des deutschen Waldes zu lesen, in jüngster Zeit. Es wäre interessant mit einem Experten durch Holz und Flur zu streifen, so bleibt einem der naive, verzückte Blick: Kiefern, Fichten, Birken, Rippenfarn, Besenheide und Waldheidelbeeren, Moore, Lichtungen und tiefe Schluchten. Als Kind blieb einem der Sinn von „Waaandern“ (mit Kindermund sprechen, wie: „Laaangweilig“) verborgen, heute freut man sich drauf...und zwingt die eigenen Sprösslinge auch dazu! (Böses Wort: Zwang - natürlich unterbreiten Eltern dem Nachwuchs lediglich ein Wander-Angebot...) Guter Durchhalte-Spoiler für die Kleinen: Gleich gibt es leckere Plinse!

Dann ein erster Höhepunkt, im wahrsten Sinne des Wortes. Wir erreichen den Luckaitztaler Ziegelturm. Fertiggestellt wurde der Klinkerbau erst letztes Jahr. Jetzt geht es 216 Stufen hinauf und das ist ordentlich! Die Aussichtsplattform befindet sich auf 38 Meter Höhe und bietet weitreichende Sicht in alle Himmelsrichtungen. Es sei denn man hat Höhenangst (wie der Autor), dann flattert die zweite Ebene hinzu, nämlich der in dich dreinblickende Abgrund...

Und jetzt da hoch.

Lecker Buchweizen-Plins!

Von hier ist es nicht mehr weit, zu den drei famosen „Plinsdörfern“. In der Niederlausitz stammen die ältesten Belege über den Anbau von Buchweizen (oder „Heedekorn“) Anno 1539. Später verschwanden vielerorten die Felder des „Pseudo-Getreides“. Nur in den Dörfern Gosda, Weißag und Zwietow überbestand der Anbau und die Verarbeitung von Buchweizen. Leckerstes Ergebnis und zugleich Ziel und Trophäe des Ausflugs: Der aus Buchweizenmehl gebackene Hefe-Pfannkuchen, sprich - der Buchweizen-Plins!

Über das Gesundheitsplus von Buchweizen zu schreiben, wäre ein eigener Artikel. Klar ist jedoch, die Getreide-Alternative ist seit einigen Jahren nicht grundlos der regionale Shooting-Star von Bio-Supermärkten und Company. Sein Eiweiß zum Beispiel hat höheren biologischen Wert als der von Soja oder Fleisch. Auch punktet der ertragreiche, anspruchslose Buchweizen durch seine Unkompliziertheit beim Anbau. Er braucht keine Pestizide, weil „Unkraut“ durch raschen Wuchs keine Chance hat, Pilze können der Pflanze nicht schaden, die weißen Blütenfelder sind ein Paradies für Bienen, gerade weil der Heedekorn sprießt, wenn andere Ackerpflanzen verblüht sind, und, und, und! Vom Arme-Leute-Essen zum Superfood, könnte die Überschrift lauten. Ja und wie schmeckt der Buchweizen-Plins nun? In Weißag angekommen, geht es schnurstracks in den nächsten Gasthof („Gaumers Gasthaus“). Hunger und Durst haben sich die Wandersleute ordentlich erarbeitet, reziprok stieg die Erwartung. Soll man ja nicht, Erwartungen haben. Waren aber da. Und wurden wirklich nicht enttäuscht. Einstimmig aßen wir einen fluffigen, ehrlichen, superleckeren Plins und waren der Dinge zufrieden.

Goldborn-Quelle

Nach der Rast, kommt nicht die Ruh´, sondern der Rückweg. Diesmal wird, anders als auf dem Hinweg, dorfauswärts der Gang nach rechts in Richtung Ortschaft Cabel eingeschlagen. Vorbei geht es am Buchweizenfeld und Napoleon-Stein durch den Wald zurück nach Werchow. Da draußen stets betrogen, saust die geschäft´ge Welt; Schlag noch einmal die Bogen, um mich, du grüne Welt.

Die Wanderung endet in Werchow angekommen, an der märchenhaften Wasserquelle, dem Goldborn. Der größten offenen Naturquelle der Niederlausitz. Die Eisenoxidablagerungen bilden schwammige Ablagerungen und damit optischen Reiz. Das Eintauchen in die Natur hinterlässt Stille und Zufriedenheit im Wandersmensch, der sich für einen schönen Tag bedankt.

Daniel Ratthei ■

Mein Tipp:

Der Hefeteig vom Buchweizenplins wird frisch zubereitet und braucht seine Zeit (mindestens 1 Stunde), deswegen wird in „Gaumers Gasthaus“ von Montag bis Samstag um Vorbestellung gebeten. Außer sonntags, da gibt es immer Buchweizen-Plinse. Muss einem ja gesagt werden.

Pure europäische Mutterenergie auf schmalem Damm: Ulrich Seidls „Import/Export“ nach Cannes nun auch beim Neißefilmfest. Foto: PR / NFF

Neue Sehnsucht nach Muddi

Das 18. Neißefilmfestival im Dreiländereck legt vom 16. bis 19. September den Fokus auf Europas Muttermal

Navid Kermani liest am 17. September beim 18. Neißefilmfest auf dem triöstlichen Diwan im Zittauer Hauptmann-Theater. Foto: PR / Julian Baumann

Das wichtigste zuerst: Navid Kermani kommt. Könnten Deutsche ihren Lieblingsmuslim wählen: Er wäre mit großer Sicherheit ganz vorn. Sicher auch bei der Wahl unter allen akuten Literaten, die auf Deutsch publizieren – und in persönlicher Beliebtheit weit vor allen Politikern, was vor allem an seiner Bildung, Toleranz und Weisheit liegt. Ein Mann also, der als Stammgast auf Goethes Diwan gehört.

Er liest am 17. September im Zittauer Gerhart-Hauptmann-Theater – und wird dabei wohl nicht nur den nahen wie mittleren, sondern auch den allernächsten Osten betrachten, denn der Festivalfokus liegt auf Mutter Europa (im NFF-Duktus: „Mother Europe“) – also auf plötzlich wieder virulenten Grenzen und deren Folgekosten wie Wohlstands-, Währungs- und Sprachdifferenzen. Wollen wir hoffen, dass die Dreieckländler in der Mitte Europs, gewöhnlich zentral von allen Seiten vergessen, nicht den gemeinen Brüsseler Fehler machen und Europas Muttermal auf den EU- oder Schengen-Raum arg einzugrenzen.

Mittelpunkt in trinationaler Randlage

Der Mittelpunkt Europas liegt an jenem Wochenende aber zweifelsohne in jenem Kunstbauerkino Großhennersdorf, dem kleinsten Duoplex der Republik, wo nun nach der 17. Wild-Ost-Edition anno 2020 vom 16. bis 19. September die 18. Auflage vom Neißefilmfestival als zweite im September eskaliert, weil (wie im Vorjahr) im Mai irgend etwas anderes dazwischenkam.

So steht wie damals das Ganze unter dem Vorbehalt, dass es die Medizinerfrauen und -männer des Kreises und des Landes hygienisch für zulässig erachten. Wie im Vorjahr wird es um zwei Tage kastriert, also startet man wieder am Donnerstag (statt Dienstag). Und zwar mit dem neuen Film von Christian Schwochow namens „Je suis Karl“, der als Startfilm parallel in drei Kinos läuft: neben Großhennersdorf auch im Kronenkino Zittau und der Kulturfabrik Meda Mittelherwigsdorf.

Auch die um zwei Tage verkürzte Festivalvariante wird wie gewohnt mit Wettbewerben für Spiel-, Dokumentar- und Kurzfilm und einem Rahmenprogramm mit Ausstellungen, Gesprächen und Konzerten aufwarten, an nun vier Festivaltagen erwarten das Publikum trotzdem rund 60 Spiel-, Dokumentar- und Kurzfilme in drei Wettbewerben, wobei die Lausitzer Neiße – von ihrem Born im Isergebirge herabplätschernd ja nicht nur Liberec, Zittau und Görlitz/Zgorzelec als Grenzfluss verbindet und den Namen sowie den jedes Jahr neu originären Fisch (als Siegerpokal) stiftet. Dabei liegen Bogatynia, Sienawka und Varnsdorf von den deutschen Hotspots wie Großhennersdorf, Mittelherwigsdorf und Zittau im Kerngebiet wirklich gleich um die Ecke und liefern nicht nur Benzin und Zigaretten, sondern auch systemrelevantes Humankapital, wie man jüngst doppelt bemerkte.

Kreuzender Grenzüberschritt

Zwei besondere Merkmale tragen dieser europäisch einmaligen Dreiecksbeziehung Rechnung: Der Hauptwettbewerb um den besten Spielfilm wird unter je drei frischen Werken aus Tschechien, Polen und der Bundesrepublik gekürt und am Ende mit zehn Riesen und dem „Drei-Länder-Filmpreis“ der sächsischen Kunstministerin geehrt. Das geschieht am Samstag (ab 17 Uhr), wieder im Filmtheater Ebersbach, wo auch die neun anderen Preise vergeben werden – diesmal hoffentlich mit mehr persönlicher Anteilnahme als in den Vorjahren, denn die Ausreden werden rarer. Die traditionelle Festivalparty ist dann wieder in der Filmfestkeimzelle GroHeDo. Ab 22 Uhr legen die BerlinSchnotterBoys auf – ein „grenzüberschreitendes Crossover für eine tolle Nacht“ ist versprochen.

Die begleitende Fotoausstellung ist in ihrer Art die vierte und nennt sich als Reihe „Filmożart“. Sie wird Porträts und Landschaften, Dokumentar- und Produktfotografie von über 20 Fotografen zeigen – in „Zielone Wiosła” in Sieniawka (ab 11. September, präsentiert von der Fotogruppe BG Flash aus Bogatynia) sowie im Kulturcafé „Alte Bäckerei“ in Großhennersdorf (ab 3. September als fortgesetzte Serie von Fotograf Paweł Dusza aus Sieniawka auserwählt).

Cineastische Festivalausflüge gibt es unter anderem gen Camillo Görlitz, ins Steinhaus Bautzen, aber auch mit „Grenzland” aus der Reihe Regionalia gen „Zielone Wiosła“ in Sieniawka oder mit „Notes of Berlin” aus der Reihe „Panorama – Fenster – Blues“ gen neuer KulturWerkstatt B26 in Löbau (jeweils zeitgleich mit Kermani). Besonders erwähnenswert: Im riesigen Halbrundkino namens „Centrum Panorama“ in Varnsdorf wartet beim 70-Millimeter-Weekend in sensationell monumentaler Optik unter anderem Igor Talankins „Tschaikowski“ (17.09., 16 Uhr) oder „Battle of the Bulge“ (17.09., 20 Uhr) in Regie von Ken Annakinam, aber auch Stanley Kubricks 197-Minüter namens „Spartacus“ (18.09., 14.30 Uhr) sowie „My Fair Lady” (18.09., 20 Uhr) – und zwar auf Englisch mit deutscher Übersetzung. Auch einen echten Seidl gibt es zum Fokusthema Muddi: „Import/Export“ hatte Premiere in Cannes anno 2007 – nun läuft es direkt bei den Kunstbauern, parallel zum Partynachtbeginn mit den Berliner Schnotterern.

Andreas Herrmann ■

Netzinfos:
www.neissefilmfestival.net

Die LWGA – aktiv für die Fachkräftesicherung in der Lausitz

Die Lausitzer Wirtschafts und Gesundheits Akademie (LWGA GmbH) ist ein Bildungsträger mitten im Herzen von Cottbus. Hier werden mitunter Interessierte zum Pflegefachmann (m/w/d) oder Altenpflegehelfer (m/w/d) ausgebildet oder umgeschult. „Sie erlernen einen der vielfältigsten und abwechslungsreichsten Berufe mit praktischen Einsätzen im Krankenhaus, in der ambulanten Pflege, der stationären Pflege sowie in der Kinderkrankenpflege und der psychiatrischen Pflege“, sagt Jeannette Frenzel, Schulleiterin der Akademie der Pflege. Die Akademie der Pflege steht für zeitgemäße Berufsbildung bei der der Lernerfolg und die berufliche Entwicklung aller Teilnehmer im Fokus stehen. Das Pädagogenteam ist hoch motiviert, arbeitet stetig daran, sich fachlich und persönlich weiterzuentwickeln und unterstützt den Bildungsauftrag mit hohem Engagement. „Als berufsbildende Schule mit den Schwerpunkten Wirtschaft, Gesundheit und Pflege gehört die LWGA zu den führenden Bildungsträgern der Region und wirkt aktiv an der Fachkräftesicherung in der Lausitz mit“, sagt Jeannette Frenzel.

Die Lausitzer Wirtschafts und Gesundheits Akademie in der Cottbuser Ewald-Haase-Straße 13. Foto: LWGA

Aufgrund des demografischen Wandels in Deutschland wird die Arbeit in der Pflege von Patienten und Klienten eine immer größere Herausforderung. Die Akademie der Pflege der LWGA GmbH möchte einen wesentlichen Beitrag zur Deckung des Fachkräftebedarfes am Arbeitsmarkt erbringen. Da sich die Zahl der zu pflegenden Personen stetig vergrößert, erfordert die Absicherung dieser Leistungen in erster Linie hochqualifiziertes und motiviertes Personal in der Pflegebranche.

An der Akademie der Pflege wird die generalistische Pflegeausbildung in Vollzeit angeboten. Sie erfolgt praxisnah durch detailgetreu eingerichtete Pflegeräume für die Bereiche ambulante Pflege, stationäre Akutpflege, Langzeitpflege sowie pädiatrische Pflege und Versorgung. Teil der Ausbildung ist zum Beispiel mittels Simulationsanzügen, Lagerungs- und Transferhilfsmitteln im modernen Intensivzimmer eine praxisnahe Ausbildung zu gestalten. „Wir bieten unseren Auszubildenden zudem Gruppenräume für abwechslungsreichen Unterricht, modern eingerichtete große Unterrichtsräume mit digitalen Medien, ein Computerkabinett und eine Schülerküche.“, sagt die Schulleiterin.

Die Lausitzer Wirtschafts und Gesundheits Akademie ist verkehrsgünstig in Cottbus gelegen. Direkt schließt sich die Spreemeile an, hier kann in der Pause ein Spaziergang im Grünen unternommen werden.

Wer Interesse an einer Ausbildung zur/zum Pflegefachfrau/-mann hat, findet auf der Homepage **www.lwga.de** oder unter der Telefonnummer **0355 78004-11** weitere Informationen.

rog ■

LWGA
Lausitzer Wirtschafts- und
Gesundheits-Akademie GmbH
Ewald-Haase-Str. 13
03044 Cottbus
Tel: 0355 78004-11 | www.lwga.de

Neues vom Käpt'n

Rocco Schmidt.

Wenn Rocco Schmidt angerufen wird, dudelt keine Melodie aus seinem Smartphone – es tutet ein täuschend echtes Nebelhorn. „Ein bisschen authentisch muss es sein", erklärt der Chef des Hafenbüros. Und in der Tat, vom Strandkorb bis zu den Schiffsmodellen vermittelt hier jedes Detail maritimes Flair. Zwischen Meeresrauschen und Möwengeschrei sprach Hermann mit dem „Kapitän".

Wir haben uns zuletzt im Februar gesprochen. Was gibt es Neues?
Im letzten Lockdown habe ich angefangen, Kapitänsdinner anzubieten. Die Restaurants hatten ja geschlossen, gegessen wurde also fast nur daheim. Da wollte ich den Leuten die Möglichkeit eröffnen, mal in einem anderen Ambiente zu essen. Sie konnten den Lieferservice ihres Vertrauens beauftragen, wir haben dann in unserer „Offiziersmesse" schön für sie eingedeckt. Wir haben auch viel mit dem Ristorante Amarone zusammengearbeitet, das hat das Essen direkt auf dem Teller geliefert. Das Angebot ist sehr gut angekommen, und wenn es noch einmal zu einem Lockdown kommt, dann werden wir es sicher wiederaufleben lassen.
Ansonsten haben wir uns mit dem Hafenbüro Cottbus natürlich auch an den Ostsee-Sportspielen beteiligt. Das war im Juni. Dort haben wir dann gleich eine kleine Sintflut erlebt – an einem der Tage goss es ja wie aus Eimern. Blitzschnell stand der ganze Platz unter Wasser. Wir sind dann alle barfuß herumgelaufen und haben versucht, möglichst alles zu retten, das dort ausgestellt wurde."

Während der Filmnächte im Spreeauenpark lief ja ein origineller Werbespot…
Ja, ich bin wahrscheinlich der Erste, der mit einem Boot durch die Sprem gefahren ist. Das hat eine Menge Spaß gemacht. Es war eine ganz spontane Aktion – das sind ja manchmal die genialsten Projekte … „Schuld" war eigentlich der Alexander Knappe. Der hat ja das Lausitzer Autokinofestival initiiert. Und weil ich da als Sponsor mit eingestiegen bin, hatte ich die Option, dort einen Werbespot zu platzieren. Ich habe mir also den Videofilmer von Alex ausgeborgt, und ihm erzählt, dass ich daran gedacht habe, mit einem Strandkorb durch die Sprem zu fahren. Er meinte dann: „Was hältst du davon, aus dem Strandkorb ein Boot zu machen?" Und dann kam eigentlich eins zum anderen.

Man sieht Ihnen in dem Clip an, dass Sie Spaß am Schauspielern haben.
Tatsächlich habe ich während meiner Lehre zum Baufacharbeiter Kabarett gemacht.

Neben dem Autokino haben Sie auch die Filmnächte im Spreeauenpark gesponsert, bei denen ebenfalls dieser Werbespot lief.
Ja, ich finde es gut, dass die Dresdner hierhergekommen sind. Die Macher der Filmnächte haben einen qualitativ hohen Anspruch. Da wollen wir auch im nächsten Jahr wieder mit dabei sein.

Wie ist eigentlich der aktuelle Stand des Ostsees?
Der Ostsee hat sich gut weiterentwickelt. In diesem Jahr ist bis Ende Mai schon so viel Wasser hereingelaufen wie im gesamten Vorjahr! Beim jetzigen Füllstand erkennt man schon

deutlich, dass hier tatsächlich ein See entsteht. Das sieht man vor allem auf Luftbildern.
Im Hintergrund passiert auch durch die LEAG eine ganze Menge. So wird beispielsweise eine schwimmende Photovoltaikanlage entstehen, die rund ein Prozent der Seefläche einnehmen wird. Diese Anlage wird einmal bis zu 5700 Haushalte mit Strom versorgen. Das wäre mehr als genug Strom für das ganze Hafenquartier!
Aus dem geplanten Fahrradweg wird nun ein Rundweg für alle – also auch für Fußgänger, Skater, Wanderer, Jogger, E-Rollerfahrer... Damit ist der Weg jetzt förderfähig – und schon 2023 oder 2024 soll man den See darauf umrunden können.

Gelegentlich kam ja die Sorge auf, dass die Freizeitangebote und Wohnungen am Ostsee vorrangig auf gutsituierte Cottbuser und Touristen zugeschnitten werden.
Ziel ist selbstverständlich, dass sich ein breites Spektrum an Bürgern dort niederlassen wird. Natürlich steht noch nicht fest, wie hoch die Grundstückpreise steigen – und sie werden steigen, in Cottbus insgesamt. Aber es steht zum Beispiel fest, dass es am Ostsee keine Villen mit privatem Strandzugang geben wird; der See und der Strand bleiben für alle zugänglich. Im Hafenquartier werden ca. 40.000 m2 Bruttogeschäftsfläche entstehen; dort gibt es dann Tiefgaragen, kleine Einzelhandelsgeschäfte, Büros, ein Hotel und auch 100 bis 120 Wohnungen. Die Planungshoheit hat die Stadt Cottbus und die Bebauung erfolgt dann voraussichtlich nach einem Bieterverfahren durch Investoren; dies nach den Vorgaben des zukünftigen B-Planes. Es werden dann hoffentlich neben Eigentumswohnungen auch Mietwohnungen entstehen.

Mit Ihrer Expertise sind Sie ein wichtiger Ansprechpartner für diejenigen, die in Ostsee-Grundstücke investieren möchten oder die solche Grundstücke verkaufen möchten.
Ja, mit unserer Muttergesellschaft APEX sind wir so gut aufgestellt, dass wir solche Vorhaben erfolgreich begleiten und vorantreiben können. Wer investieren möchte, kann sich hier auch in eine Liste eintragen, dann informieren wir sie oder ihn sofort, wenn es losgeht. Bisher fungiert das Hafenbüro ja vor allem als Informationszentrum zum Ostsee, doch schon in zwei bis drei Jahren werden wir auch zum Anlaufpunkt für alle, die ihre Immobilien im Hafenquartier bzw. im Einzugsgebiet des Ostsees vermarkten möchten. Wir kümmern uns dann um die Konzepterstellung, die Vermietung und den Verkauf.

Auch für die Innenstadt haben Sie große Pläne?
Ich bin da nur ein kleiner Teil von etwas ganz Großem. Ich habe mich einer Initiativgruppe angeschlossen, die sich mit der Frage beschäftigt: Was geschieht eigentlich mit der Innenstadt, wenn es erstmal den Ostsee dort draußen gibt? Wir denken nicht, dass sie aussterben wird, immerhin gibt es ja viele Städte mit mehr als einem Zentrum. Doch wir wollen die City noch attraktiver und lebenswerter machen als bisher. Daher entwickeln wir ein Konzept dafür, wie man über den Wasserweg von der Innenstadt zum Beispiel zum Ostsee, zum Spreeauenpark, ja zum Spreewald kommen könnte. Dort, wo die Brachfläche am Blechen Carré ist, könnte ein Altstadthafen mit einem Wasserkanal entstehen, der über den Brandenburger Platz bis hin zum Mühlengraben führt. Ideengeber ist Frank Kuban. Es ist alles gründlichst durchdacht. Er und seine Unterstützer haben sich ausgiebig belesen und beraten. Mich musste er nicht lange überzeugen. So habe ich schnell die Zeichen der Zeit erkannt und gesagt „Das liegt ja ganz auf meiner Welle! Und es schafft für mich eine Lösung zu meiner Vision, vom Hafenbüro auf dem Wasserweg, zum Ostsee zu gelangen"! Für mich war also gleich klar, dass ich mich da engagieren und mein Fachwissen mit einbringen möchte, damit das Projekt rundherum gelingt. So haben sich auch eine Reihe von Mitstreitern gefunden, um zu diesem Zweck einen Förderverein zu gründen. Die Stadtmitte hat ja großes Potenzial und wir denken, ein Innenstadthafen würde enorm helfen, dieses Potenzial auszuschöpfen und Cottbus noch bekannter zu machen. Auch ist der Anspruch, die Spree in der City kenntlich und erlebbar zu machen.
Das wird ein riesiges Projekt, das wir nur gemeinsam mit der Stadt, deren städtischen Unternehmen, den Stadtverordneten sowie deren Bürgern, Unternehmern und vielen weiteren Unterstützern stemmen können. Aber die Fördersituation ist gut. Cottbus hat jetzt die Chance, den strukturellen Umbruch aktiv mitzugestalten, gerne auch plakativ. Das wird eine spannende Zeit, auch für die nächste Generation!

Jasper Backer ■

Das Hafenbüro. Foto u. Fotomontage: codiarts.de

Hintergrund:

Rocco Schmidt ist seit 22 Jahren das Gesicht des Immobilienunternehmens APEX Projekt. Das ist gerade in der Innenstadt ein wichtiger Player in Sachen Gewerbeimmobilien. Zudem fördert Herr Schmidt mit seinem Unternehmen vielerlei Projekte in Cottbus, beispielsweise die „Filmnächte im Spreeauenpark" sowie das Ostsee-Infomobil – und er stiftete auch den Hauptpreis der Aktion „Cottbuser/in des Jahres".

OstseeIMMO & Co. / Hafenbüro Cottbus
Ein Unternehmen von APEX Projekt
„Kapitän" & „Aigner" Rocco Schmidt
Spremberger Str. 1, 03046 Cottbus | Tel.: 0152 – 21 75 80 22
post@Hafenbuero-Cottbus.de | www.Hafenbuero-Cottbus.de

Geschäftsinhalt:
Ankauf, Vermarktung, Entwicklung & Betreuung von Immobilien in Deutschland und speziell am Cottbuser Ostsee und Umland

Eventlocation:
Führungen durch die Historie, Gegenwart und Zukunft der „Hafenstadt Cottbus"; Bereitstellung für Teammeetings und Events im kleinen Rahmen (mit moderner Videokonferenz-Technik)

Die Sportstadt Cottbus war viele Jahre Olympia-Medaillen-verwöhnt

Der Weg des Ruhms vor der Eingangstür des Cottbuser Rathauses, auf dem alle Olympiamedaillengewinner bis 2016 durch eine Anerkennungs-Medaille „verewigt“ sind, weist eindeutig nach, dass die Sportstadt Cottbus über Jahrzehnte tiefe Spuren bei dem weltgrößten Sportereignis hinterlassen hat. Genau 56 solcher Medaillen waren es bis zur Eröffnung der um ein Jahr verschobenen Sommerspiele. Um eine dieser Medaillen wird der Weg des Ruhms dieser Tage erweitert. „Nur um eine Medaille, früher hat Cottbus vielmehr Edelmetall bei Olympia eingesammelt“, werden die ewig Unzufriedenen anmerken. Nach Gründen wollen diese Zeitgenossen nur ungern suchen.

Zunächst darf diesen Menschen die Frage gestellt werden, ob sie in ihrem Leben alle von ihnen so sehr erwünschten Ziele erreicht haben? Oder kamen ihnen vielleicht auch Schicksalsschläge dazwischen, die den ganz großen Erfolg verhindert haben? Wie bei Olympia geschehen mit Roger Kluge, der im Izu-Velodrom beim Madison-Wettbewerb nach seinem Sturz alle Medaillenhoffnungen begraben musste. Ganz viel Respekt musste man dem Mann vom Cottbuser RK Endspurt 09 schon vor seinem vierten Olympiastart zollen, hatte sich doch der 35-Jährige wenige Wochen vor Olympia bei der Tour de France bei einem heftigen Sturz einige Verletzungen zugezogen, die ihn schließlich zur Aufgabe beim weltgrößten Etappenrennen zwangen. Aber an Olympia wollte er unbedingt teilnehmen, was er dank seines Kampfeswillens und seines Optimismus‘, sowie der Kunst der Mediziner geschafft hat. Gemeinsam mit Theo Reinhardt, seinem Bahnrad-Partner galt er als Favorit beim Zweier-Mannschaftsfahren. Olympia-Gold hatten die Beiden im Visier. Aber dann kam der unverschuldete Sturz... und: „Aus der Traum.“

Maximilian Levy wollte sich zum Abschluss seiner Sprinter-Karriere in Tokio mit einer weiteren Medaille schmücken lassen. Was ihm trotz seines Trainingsfleißes und seines riesigen Kämpferherzens leider versagt blieb. Aber will denn wirklich jemand dem außergewöhnlichen Sportsmann, der im letzten November als deutscher Einzelstarter der Europameisterschaft zwei Titel gewann, angesichts dessen Platzierungen abseits des Treppchens böse sein? Nein, eher sollte man sich in Dankbarkeit und Anerkennung verneigen. Angesichts seiner bisherigen drei Olympiamedaillen, seiner vier WM-Titel und den sieben gewonnenen Europameisterschaften innerhalb der vergangenen 13 Jahre.

Es blieb aus Cottbuser Sicht somit bei der einen Silbermedaille, die Emma Hinze gemeinsam mit der Mecklenburgerin (und bald Cottbuserin?) Lea-Sophie Friedrich im Teamsprint gewonnen hat. Gratulation an Emma, aber genauso herzlich ein Dankeschön den „medaillenlosen“ Cottbuser Olympiastartern.

Seit dem 24. August finden ebenfalls in Tokio die Paralympischen Spiele statt, zu denen der Cottbuser BPRSV fünf Damen und fünf Herren entsendet hat. Die allesamt mit dem Wunsch nach Japan reisen, dort vordere Platzierungen zu erreichen. Man darf gespannt sein, ob bei den bis zum 5. September andauernden Spielen der Menschen mit Handicap von den Aktiven des Brandenburgischen Präventions- und Rehabilitations-Sportvereins weiteres Edelmetall geschürft wird.

Georg Zielonkowski ■

Willmersdorfer Fußballfrauen präsentieren sich stolz beim 100. Vereinsjubiläum

Optimistisch geht der neue Mix aus Peitzer und Willmersdorfer Fußballerinnen ins neue Kreisliga Spieljahr. Foto: GZ

Am Sonntag, 1. August, sind die zehn Tage andauernden Wettbewerbe und Feierlichkeiten anlässlich des 100. Geburtages der SG Willmersdorf auf die Zielgerade eingebogen. Höhepunkt dabei sicherlich der traditionelle Auftritt der Gymnastikfrauen, die nach einer nur zweiwöchigen Vorbereitungszeit den begeisterten Zuschauern eine beinahe schon professionelle Karaoke-Show präsentierten.

Dass direkt nach diesem kulturellen Höhepunkt aller Festtage direkt neben der Showbühne ein Fußballspiel der deutlich jüngeren Willmersdorferinnen längst nicht so viele Zuschauer mobilisierte, war nicht überraschend. Dabei hat in den letzten 25 Jahren doch gerade die weibliche Fußballmannschaft viele bemerkenswerte Erfolge eingefahren, wie der Blick in die Chronik beweist.

Bei einer Feier Anfang der 90er-Jahre zeigten sich einige Frauen des Cottbuser Ortsteils absolut selbstbewusst, als die lauthals vermeldeten: „Was die Männer können, das können wir ja wohl auch!“ So traf man sich fortan einmal wöchentlich zum Fußball-Training, um sich beim folgenden Sportfest zu präsentieren. Ob es an der enttäuschenden Qualität dieser Premiere lag, dass der Trainer und auch sein Nachfolger die Mannschaft im Stich ließen, ist nicht überliefert. Wohl aber, dass sich mit Marek Freitag, der E-Jugendtrainer des Vereins, gerade erst 22-jährig, der Fußballerinnen annahm. In kürzester Zeit wuchs die Mannschaft auf 25 Spielerinnen an, so dass dem Einstieg in den Wettspielbetrieb nichts mehr im Wege stand. Die im April 1997 beginnende Kreisliga-Großfeld-Saison mit drei beteiligten Teams endete mit dem Staffelsieg der Willmersdorferinnen, die in vier Spielen 20 Tore erzielten und nur einen Gegentreffer hinnehmen mussten.

Da für den Kleinfeldfußball deutlich weniger „Personal“ vonnöten ist, setzte sich diese Spielform durch. Platz drei im Achterfeld war die Ausbeute der Frauen von Marek Freitag in der ersten Saison. Rasant steigerte sich in den Folgejahren die Qualität, der Aufstieg in die Verbandsliga war im Jahr 1999 dafür der Beweis. Von 2002 bis 2004 war die SG Willmersdorf sogar in der Frauen-Landesliga vertreten. Aber auch nach dem Abstieg und der Rückkehr in den Kreismaßstab riss die Erfolgsbilanz kaum ab. Sechs Kreismeistertitel auf dem Feld sowie fünf Hallentitel beweisen dies deutlich.

Einige Abgänge von Spielerinnen aufgrund Mutterschaft und Studium ließen die Teamstärke schrumpfen, so dass es im Jahr 2011 zur Bildung einer Spielgemeinschaft mit der SG Jänschwalde kam. Auch mit der nun fusionierten Mannschaft spielte man stets ganz oben in der Kreisliga-Tabelle mit. Mit dem größten Erfolg in der Saison 2011/2012, als die Meisterschaften in der Halle und auf dem Feld gewonnen wurden, außerdem wanderte auch der Pokal an die B 168. Im Jahr 2017 war die Zahl der Spielerinnen bei der SG Willmersdorf wieder gewachsen, so dass es möglich wurde, mit einer eigenen Mannschaft in die Kleinfeldsaison 2017/18 des Kreises Niederlausitz zu starten.

In der neuen Spielzeit, die am 20. August begann, tritt nun wieder eine fusionierte Formation an, denn die SGW hat sich inzwischen mit den benachbarten Fußballerinnen aus Peitz zusammengetan. Reichlich Optimismus hat man schon vor dem ersten Anpfiff getankt. Zum einen wegen des Testspiel-Erfolgs gegen den TSV Groß Leuthen/Gröditzsch, der mit einem 15:2 ausgesprochen klar ausfiel. Zum anderen meint Trainer Steffen Herold: „Wir haben nun einen Kader von 22 Spielerinnen, wodurch bessere Trainingsformen möglich sind und man in den Aufstellungen zu den Spielen variabler sein kann. So sollten wir stark genug sein, um im oberen Mittelfeld der Tabelle mitzuspielen.“

Georg Zielonkowski ■

LTV

IHR FERNSEHEN AUS COTTBUS

lausitztvcottbus

0171 230 70 76

LausitzTV

lausitz_tv

UND WIE GEWOHNT, RUND UM DIE UHR IM KABELNETZ

www.lausitz-tv.de

Auf die Sättel, Fahrradkonzert!

Musik und Tour beim Fahrradkonzert. Foto: TSPV

Im September ist es wieder soweit. Das Cottbuser Fahrradkonzert lockt Musikinteressierte wie Radler in die Pedalen und Sättel. Diesmal geht es um Industriekultur in Cottbus. Spannende Stätten, musikalische Beiträge, Informationen und Kulinarik bitten zum Mitmachen und Ausflügeln.

Wir sprachen zuvor mit Gabi Grube.

Im vergangenen Jahr musstet ihr wie fast alle anderen Veranstalter pausieren, wie sehr steht das diesjährige Fahrradkonzert im Zeichen von Corona?
Na ja, eigentlich haben wir in 2020 nicht pausiert, sondern das Konzept auf den Kopf gestellt. Drei Bands sind zum geplanten Termin per Rad durch die Stadt gefahren und haben Musik vor Wohnblocks und Balkonen gemacht. Das war auch schön, aber natürlich völlig anders als sonst. In diesem Jahr finden wir wieder zum alten Konzept zurück. Hoffentlich. Wir sind optimistisch, dass wir mindestens 500 Starter haben dürfen und mit Abstand und Vorsicht alles gut hinbekommen.

Das Thema ist Industriekultur, welche Orte werden angesteuert?
Wir starten am Bahnhof und zeigen die Bahnspeicher aus den 30er-Jahren, die man nur schwer entdeckt, wenn man sie nicht kennt. Außerdem besuchen wir den Flugplatztower – ein schönes Bauhausgebäude - und erzählen interessante Geschichten der Cottbuser Flughistorie. Wir erkunden den höchsten Berg der Stadt, der eigentlich eine Deponie ist und wir dürfen in die ehemaligen TKC-Hallen und erinnern uns an die Zeit, als hier noch 4000 Beschäftigte Präsent 20 produziert haben. Wir gehören mit diesem Thema in diesem Jahr zu den Veranstaltungen im Themenjahr Industriekultur des Kulturlandes Brandenburg.

Auf wen können sich die Lausitzer Fahrradkonzert-Freunde freuen?
Musikalisch gibt es wieder eine breite Auswahl. Violine und Klavier mit italienischen Opernmelodien über Oberton-Gesang mit Didgeridoo sind ebenso dabei wie Swing und Jazz. Ganz besonders freue ich mich auf die großartige Stefanie John, die mit einem Cello und Gitarrenbegleitung in einer leeren TKC-Halle spielen wird. Das gibt einen super Klang. Und „Jakkle“ zum Abschlusskonzert im Prima Wetter dürfte auch richtig launig werden.

Was müssen eure Besucher beachten? Ist der Eintritt oder die Besucherzahl reglementiert?
Wir organisieren diesmal einen gestaffelten Start. Die Teilnehmer kaufen entweder ein Ticket für 9 Uhr, 10 Uhr oder 11 Uhr – so zieht sich das Radlerfeld von Anfang an besser auseinander. An den Stationen wird das musikalische Programm ja ohnehin stündlich wiederholt, so dass jedes Starterfeld das Programm sehen kann. Die Tickets sind – wie immer – limitiert. Also rechtzeitiges Kümmern ist angesagt: Online oder persönlich im Cottbus-Service der CMT an der Stadthalle. In diesem Sinne: Lass rollen!

Interview: Robert Gordon ■

19. September, Cottbus
Mehr Infos und Tickets:
www.fahrradkonzert-cottbus.de

Drachentanz am Ostsee-Ufer

Sie waren beim 3. Drachenfest der Hingucker: Flenders Riesendrachen. Foto. GZ

Der Cottbuser Ostsee Sportverein lädt Groß und Klein am Sonntag, 3. Oktober, an den Mauster Kiessee ein, wo ab 11 Uhr am Himmel wieder viele Drachen unterschiedlichster Art und Größe tanzen werden. Doch das 4. Drachenfest des COS präsentiert weit mehr als nur die bunte Pracht. „Auf unserer Mitgliederversammlung Mitte August haben wir uns mit dem uns eigenen Optimismus dazu entschlossen, das beliebte Fest von der bis dahin losen Planung in die endgültige Vorbereitung zu schieben. Wie schon in den Jahren zuvor soll es am Boden ein kleines Volksfest geben, auf das wir aufgrund der Corona-Einschränkungen im vergangenen Jahr schweren Herzens verzichten mussten“, sagt Tobias Schick, der die Fäden der Organisation in den Händen hält.
Auf zwei Flächen können die Drachenpiloten die selbst gebastelten oder käuflich erworbenen Flugkörper steigen lassen. Von großer Aufmerksamkeit der Besucher begleitet, werden dabei wieder die Riesendrachen des Marcus Flender am Himmel tanzen. „Wir haben die 800 Kilometer Anreise von uns daheim in Vöhlingen hierher an den entstehenden Ostsee nicht bereut und vor lauter Neugier, wie es mit dem See weitergeht, werden wir auch im kommenden Jahr wieder dabei sein“, mit diesen Worten verabschiedete sich der Mann aus Mittelschwaben am 3. Oktober 2019 in seine Heimat. Zwar verging ein weiteres Jahr, doch in 2021 wird Flender mit seinem „Taucher“, einem 18 Meter langen Großdrachen, der eine 180-Quadratmeter-Tuchfläche besitzt, antreten. Auch die „Flunder“, die bestens zum sichmit Wasser füllenden ehemaligen Abraumloch passt, wird präsentiert.
Und die weitgereisten Gäste werden sich, wie die anderen Gäste auch, an den verschiedenen kulinarischen Angeboten erfreuen – die vom Gegrillten, über das Speiseeis, bis hin zum von den Vereinsmitgliedern und Unterstützern aus Willmersdorf, Neuendorf und Merzdorf befüllten Kuchenbuffet reichen. An der Bastelstraße können sich Interessenten den ganzen Tag über ihren eigenen Drachen bauen oder etwas für die eigene Herbst-Deko anfertigen.
Wie in den Vorjahren schon praktiziert, wird es auch bei der 4. Ausgabe des Drachenfestes ein Festzelt geben, in dem Live-Musik angeboten wird und in dem ein kleines Kulturprogramm gestaltet wird – dargeboten von Einwohnern aus der näheren Umgebung. „Natürlich langt, trotz der großzügigen Unterstützung einiger Sponsoren aus der Umgebung, unser Budget nicht aus, um irgendwelche Fernsehstars zu verpflichten. Aber wir haben ein kleines Programm zusammengestellt, das Jung und Alt bestimmt ganz gut unterhalten wird“, so der Vorsitzende des Ostsee-Sportvereins Burkhard Schöps. Und der hofft im Interesse seiner Hauptakteure auf einen „windigen Sonntag“.
Kostenfreie Parkflächen werden in ausreichender Anzahl vorhanden sein. Für den Zutritt zum Festplatz wird kein Eintrittsgeld erhoben.

Georg Zielonkowski ■

exhibition

B

Brb. Landesmuseum für Moderne Kunst
Di - So: 10.00 bis 18.00
www.blmk.de
Am Amtsteich 15, 03046 Cottbus
0355 – 49 49 40 40
Gil Schlesinger. Der Aufstand der Zeichen
Stich für Stich. Faden um Faden – Textile Bild/Räume
Strukturwandel. Echo Tektur
Rolf Lindemann. Poesie des Alltags

BTU – IKMZ („Unibibliothek")
Mo - Fr: 09.00 bis 22.00 /
Sa: 09.00 bis 13.00 /
So: 17.00 bis 22.00
www.b-tu.de/ikmz/praesentationen/ausstellungen
Platz der deutschen Einheit 2, 03044 Cottbus, 0355 – 69 23 72
In der ersten Etage werden monatlich wechselnde Ausstellungen präsentiert.

Bücherei Sandow
Mo + Fr: 13.00 bis 16.00 /
Mi: 09.00 bis 13.00
www.buecherei-sandow.de
Muskauer Straße 1, 03042 Cottbus, 0355 – 72 99 88 8
Hans-Jürgen Drabow: „Tiere in der Spreeaue"

G

Galerie Fango
ab ca. 20.00 (unterschiedliche Zeiten) www.fango.org
Amalienstraße 10, 03044 Cottbus, 0176 23 12 28 85
Die Galerie Fango ist ein Ausstellungs- und Entfaltungsraum. Klassische Gemälde- und Skulpturausstellungen sind hier ebenso möglich wie Installationen und Performances.

H

Karikaturen-Freiluftausstellung
Bewegte Bilder
Cartoons auf Rädern
7. August – 3. Oktober
Im Rosengarten zwischen Spreewaldhafen und Schloss, Schlossbezirk, Lübbenau

Kuscheltiere retten die Welt
(4.9 - 23.10) von und mit Martin Schüler & Gondula
Vernissage: Fr. 03.09 18:00 Uhr
Cafe Zelig
Friedrich-Ebert-Str. 21, Cottbus

M

MA/RIE/MIX 23
Do – Sa: 19.00 bis 22.00
www.galerie-haus23.de
Marienstraße 23, 03046 Cottbus
0355 – 62 02 32 53
Dieter Zimmermann: Muzelgrüße zum FilmFestival-Jubiläum
Ausstellung: 8.5. - 31.7.2021
Petrovskys Literaturspur
Am Freitag, dem 7. Mai, um 20 Uhr, wird die Ausstellung von Wolfgang Petrovsky unter dem Titel „Landschaftstextur" im MA/RIE/MIX 23 eröffnet. Als Markenzeichen seines langjährigen Schaffens offenbart sich eine weitgefächerte wie vielschichtige Collagetechnik. In ihr spürt der Freitaler Künstler den gewaltigen Verwerfungen und Brüchen, die sich in die deutsche Geschichte der letzten hundert Jahren eingegraben haben nach. Jörg Sperling von MA/RIE/MIX 23 teilt mit: „Wir bitten um Verständnis, dass in C-Zeiten bestimmte Regeln eingehalten werden müssen. Anmeldung zum Ausstellungsbesuch über Telefon: 0355 / 4303937."
Wolfgang Petrovsky: Hommage à Robinson Jeffers, 2007, Tusche, Deckweiß, Collage (Ausschnitt)

Mixed Material Arts
22. Juli bis 25 September
Do./ Fr. 14 bis 19 Uhr
Sa. 10 bis 16 Uhr
Galerie Brandenburg, Güterzufuhrstraße 7, Cottbus

Menschenrechtszentrum – Gedenkstätte Zuchthaus Cottbus
Di - Fr: 10.00 bis 17.00 /
Sa + So: 13.00 bis 18.00
Bautzener Straße 140, 03050 Cottbus

www.menschenrechtszentrum-cottbus.de, 0355 – 29 01 33 0
DA: „Karierte Wolken" – politische Haft im Zuchthaus Cottbus 1933-1989

MÁIRE BREATNACH U. MATTHIAS KIESSLING : STRINGS LIKE VOICES
am 23.09.2021 um 19:30 Uhr

KLEINE KOMÖDIE COTTBUS
TheaterNative C

S

Schloss und Park Branitz
www.pueckler-museum.de/ausstellungen
Robinienweg 5, 03042 Cottbus
0355 – 75 15 0
SA: wechselnde Sonderausstellungen

Besucherzentrum:
Mo - So: 10.00 bis 17.00
DA: Meister der Landschaft. Fürst Pückler und Carl Blechen

Gutshof: Mo - So: 10.00 bis 17.00
Multimedia- Ausstellung: Fürst Pücklers Welt. Lebenskunst und Landschaftskunst

Schloss: Di - So: 10.00 bis 17.00
DA: Fürst Pückler. Ein Europäer in Branitz – Werkstattausstellung zu den Orienträumen

Soziokulturelles Zentrum
wechselnde Öffnungszeiten
soziokulturelles-zentrum@cottbus.de
Zielona-Gora-Straße 16, 03048 Cottbus,
0355 – 58 50 88 4
SA: „10 Jahre auf dem Pilgerweg" – Mit dem SachsenZweyer quer durch Europa

Spremberger Turm
Mo - So: 10.00 bis 18.00
www.sprembergerturm.de
Spremberger Straße 21, 03046 Cottbus, 0355 – 49 45 86 49
Im Turm werden wechselnde Fotoausstellungen gezeigt.

Stadt- und Regionalbibliothek
Di - Do: 10.00 bis 18.00 /
Fr: 10.00 bis 19.00 /
Sa: 10.00 bis 14.00
www.lernzentrum-cottbus.de
Berliner Straße 13/14, 03046 Cottbus, 0355 – 38 06 00
Sachbuch-Bestseller vor 2019

Stadtteilmuseum Gallinchen
Mi: 15.00 bis 18.00 (und nach Absprache) www.stadtteilmuseumgallinchen.de
Gallinchener Hauptstraße 54, 03051 Cottbus, 0355 – 53 71 19
DA: Geschichte des Dorfs Gallinchen
SA: „Gesiegelt und gestempelt" – Beglaubigen und Beurkunden durch die Jahrhunderte

Stadtmuseum und -archiv
Di - Fr: 10.00 bis 17.00 /
Sa + So + Feiertag: 13.00 bis 17.00
www.stadtmuseum-cottbus.de
Bahnhofstraße 22, 03044 Cottbus, 0355 – 612 24 52
DA: Ein Streifzug durch die Geschichte der Stadt und Region
SA: wechselnde Sonderausstellungen

W

Wendisches Haus
Mo - Fr: 10.00 bis 16.30 (bitte in der Lodka im Eingang melden)
www.info.sorben.com/ausstellungen
August-Bebel-Straße 82, 03046 Cottbus, 0355 – 48 57 64 68
Schwarz-Weiß - Sorbische Hochzeiten im Kirchspiel Schleife

Wendisches Museum
Mi - Fr: 10.00 bis 17.00 / Sa +So + Feiertag: 13.00 bis 17.00
www.wendisches-museum.de
Mühlenstraße 12, 03046 Cottbus
0355 – 79 49 30
DA: Zur Geschichte der Sorben/Wenden in Stadt und Region
SA: wechselnde Sonderausstellungen

Aus der Region

BAD MUSKAU

Fürst Pückler Park und Schloss
Mo - So: 10.00 bis 18.00
www.muskauer-park.de
Neues Schloss, 02953 Bad Muskau, 035771 – 63 10 0
DA: „Pückler! Pückler? Einfach nicht zu fassen!"
DA: „Ananas" - Die Königin der Früchte im Muskauer Park
SA: „Die zarte Leichtigkeit der Farben"

BAUTZEN

Museum Bautzen
Di - So: 10.00 bis 18.00
www.museum-bautzen.de
Kornmarkt 1, 02625 Bautzen
03591 – 53 49 33
DA: „Region – Stadt – Kunst"
SA: Karten spielen. Die Sammlung historischer Spielkarten des Museums Bautzen
SA: Tod & Ritual. Vorgeschichtliche Bestattungen auf dem Schafberg in Niederkaina

Sorbisches Museum
Di - So: 10.00 bis 17.00
www. sorbisches-museum.de
Ortenburg 3, 02625 Bautzen
03591 – 27 08 70 0
DA: Zur Kultur und Geschichte der Sorben/Wenden in Stadt und Region
SA: Farben der Ferne. Der Maler Ante Trstenjak und die Lausitzer Sorben

BURG (SPREEWALD)

Heimatstube
Do-So: 12-16 Uhr
www.spreewald-info.de
Am Hafen 1, 03096 Burg
035603 – 75 72 9
DA: Zur Geschichte des Ortes Burg und des Spreewalds
SA: „Ein Weltentdecker aus Burg im Spreewald" - Ausstellung zum 100. Geburtstag von Rudi Herzog

DISSEN

Heimatmuseum und Freileichtmuseum
Di - Do: 10.00 bis 15.00
www.heimatmuseum-dissen-spreewald.de
Hauptstraße 32, 03096 Dissen
035606 – 256
DA: Zur Kultur und Geschichte der Sorben/Wenden in der Niederlausitz
SA: Weihnachtsausstellung: „Ein Sachse auf Wanderschaft"

DOBERLUG-KIRCHHAIN

Weißgerbermuseum
Di - Do: 09.00 bis 12.00 & 14.00 bis 17.00 / Fr: 10.00 bis 12.00 & 14.00 bis 17.00 / So: 14.00 bis 16.00
www.weissgerbermuseum.de
Potsdamer Straße 18, 03253 Doberlug-Kirchhain
035322 – 22 93
DA: Zur Geschichte des Weißgerberhandwerks und der Lederindustrie
SA: „Summ, Summ, Summ" – Die Biene, der Imker und das süße Gold (bis 31.12.)

FINSTERWALDE

Sänger- und Kaufmannsmuseum
Di - So: 10.00 bis 17.00
www.finsterwalde.de
Lange Straße 6/8, 03238 Finsterwalde, 03531 – 30783
DA: „Wir sind die Sänger von Finsterwalde"
SA: „Gemalte Landschaft" - Die Kunst der australischen Aborigines aus Ntaria

FORST

Brandenburgisches Textilmuseum
Mo - Di: 10.00 bis 17.00 / Fr - So: 14.00 bis 17.00
www.textilmuseum-forst.de
Sorauer Straße 37, 03149 Forst
03562 – 97 35 6
DA: Geschichte des Tuchmacherhandwerks und die Geschichte der Stadt Forst
SA: wechselnde Sonderausstellungen

GÖRLITZ

Kulturhistorisches Museum
1 Museum = 4 Häuser mit Dauerausstellungen zur Geschichte der Stadt
Di - So: 10.00 bis 16.00
www.goerlitz.de/Kulturhistorisches_Museum 03581 – 67 13 55
Barockhaus: Neißestraße 30, 02826 Görlitz
Kaisertrutz: Platz des 17. Juni 1, 02826 Görlitz, SA: Abenteuer Neiße. Geschichten am Fluss
Reichenbacher Turm: Platz des 17. Juni 4, 02826 Görlitz
Senckenberg Museum für Naturkunde: Am Museum 1, 02826 Görlitz, SA: Abenteuer Neiße. Leben am Fluss

Schlesisches Museum
Di - Do: 10.00 bis 17.00 / Fr - So: 10.00 bis 18.00
www.schlesisches-museum.de
Brüderstraße 8, 02826 Görlitz
0581 – 87 91 0
DA: Einblicke in tausend Jahre Kulturgeschichte Schlesiens
SA: „Nicht nur romantisch" - Gemälde und Zeichnungen des 19. Jh. aus Schlesien

MCM
Veranstaltungstechnik/
Tonstudio
Bahnhofstraße 48
Tel/Fax: 03 55 47 30 99
www.mmccb.de

GUBEN

Gubener Tuche und Chemiefaser
Mo - So: 14.00 bis 17.00
www.museen-guben.de
Gasstraße 4, 03172 Guben
03561 – 55 95 10 7
DA: Zur Geschichte der Gubener Tuchmacher und des ehemaligen Chemiefaserwerkes
SA: Dem „Kopsinchen" auf der Spur

Naeme-Wilke-Stift
Rund um die Uhr geöffnet
www.naemi-wilke-stift.de
Dr.-Ayrer-Str. 1-4, 03172 Guben
03561 – 40 32 06
„Malerisches Allerlei" (bis 31.12.)

Stadt- und Industriemuseum
Di - Fr: 12.00 bis 17.00 / So + Feiertage: 14.00 bis 17.00
www.museen-guben.de
Gasstraße 5 ,03172 Guben
03561 – 68 71 21 02
DA: Zur Gubener Stadt- und Industriegeschichte
SA: „Feuer & Flamme" Küchenalltag in Kriegs- und Friedenszeiten

HOYERSWERDA

Kulturfabrik
Mo: 14.00 bis 18.00 / Di - Do: 10.00 bis 12.00 und 14.00 bis 18.00 / Fr: 10.00 bis 12.00 und 14.00 bis 16.00 / Sa: ab 17.00 / So: ab 14.00
www.kufa-hoyerswerda.de
Braugasse 1, 02977 Hoyerswerda
03571 – 20 93 33 0
Kunstraum XX: Lisa Legain & Artourette
Kleine Galerie: Grafiken von Gerda Lepke / Fotografien von Sven Kleinert und Sebastian Biallas

Schloss
Mo - So: 11.00 bis 17.00
www. museum-hy.de
Schlossplatz 1,
02977 Hoyerswerda
03571 – 20 93 75 00
„Weihnachtsessen anders sehen"

JÄNSCHWALDE

Heimatmuseum
Do: 13.00 bis 18.00 / Di + Mi + Fr: 10.00 bis 15.00
museum-jaenschwalde@peitz.de
Kirchstraße 11,
03197 Jänschwalde
035607 – 74 99 28
DA: Zur Geschichte des Ortes und der sorbischen/wendischen Kultur
SA: Fotoausstellung „feste feiern"

KNAPPENRODE

Energiefabrik
Di - So + Feiertage:
10.00 bis 18.00
knappenrode@saechsisches-industriemuseum.com
Werminghoffstraße 20, 02977 Hoyerswerda OT Knappenrode
03571 – 60 70 30
DA: Zur Entwicklung des alten Lausitzer Reviers
SA: Steinschläger Pechkocher Herzensbrecher
SA: Kunstpleinair - Transform

LÜBBEN

Schloss
Mi - So: 10.00 bis 17.00
www.luebben.de
Ernst-von-Houwald-Damm 14, 15907 Lübben, 03546 – 18 74 78
„Du sollst doch sehen, dass ich an dich denke…"
Fotoausstellung „Lübben. Einst und Jetzt."

LÜBBENAU

Spreewaldmuseum
Di – So + Feiertage: 10.00 – 18.00
www.luebbenau-spreewald.com
Topfmarkt 12, 03222 Lübbenau
03573 – 87 02 42 0
DA: Geschäfte und Werkstätten einer typischen Spreewaldstadt um 1900
SA: Urlaub in der DDR - Von Ferienfreuden im In- und Ausland

NESCHWITZ

Heimatmuseum
So + Feiertage: 13.00 bis 17.00
www.neschwitz.de/heimatmuseum
Kamenzer Straße 2a,
02699 Neschwitz
035933 – 30795
DA: Zu Geschichte des Ortes
SA: Weihnachtsausstellung „Im Reich der Puppen"

SENFTENBERG

Schloss und Festung
Di - So: 13.00 bis 16.00
www.museum-osl.de
Schloss-Straße,
01968 Senftenberg
03573 – 26 28
Ackerbürger, Stadtbürger, Staatsbürger - Kosmos einer Kleinstadt
Spreewald eine Sehreise – Malerei von Ingrid Groschke

SPREMBERG

Niederlausitzer Heidemuseum
Di - Fr: 09.00 bis 17.00
www.heidemuseum.de
Schloßbezirk 3,
03130 Spremberg
03563 – 59 33 40 32
DA: Regional-, Schloss- und Museumsgeschichte

SA: „Vom Freizeitpaddler zum Olympiasieger" - 100 Jahre Kanusport in Spremberg

WELZOW

Archäotechnisches Zentrum
Di - So: 11.00 bis 17.00
www.atz-welzow.de
Fabrikstraße 2, 03119 Welzow
035751 – 28224
Ausstellungen zur Archäologie und Archäotechnik in der Region: Nicht zuschauen, selber machen steht im Mittelpunkt!

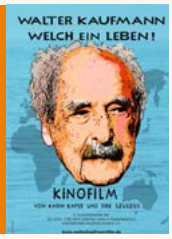
GLEIS 3 KULTURZENTRUM LÜBBENAU
THEATER \ MUSIK \ FREIZEIT
+++ Bequemergehtsnicht.com +++

Der radioeins Filmtipp von Knut Elstermann

Knut Elstermann
Foto: Jochen Saupe

A Symphony of Noise

Wie klingt eine frittierte Trompete? Was hören die Bäume im Wald? Welches Geräusch machen Tropfen, die auf die Glatze des Musikers fallen? Diesen und vielen anderen ungewöhnlichen Fragen stellt sich der große Klangkünstler Matthew Herbert in seiner Arbeit. Mehr als zehn Jahre hat ihn der Regisseur Enrique Sanchez Lansch, von dem so eindrucksvolle Musikfilme wie „Rhythm Is It!“ und „Das Reichsorchester“ stammen, begleitet. In seinem sehenswerten Film porträtiert er den britischen Künstler, der unentwegt Klänge sammelt, um sie in seine spektakulären Werke zu integrieren, die oft auch einen politischen Bezug haben. So zog er mit seiner „Brexit Big Band“ durch Europa als Protest gegen den Ausstieg seines Landes aus der EU, verweist auf Umweltzerstörung und Raubbau an der Natur. Überraschenderweise lernen wir einen selbstironischen, geerdeten, freundlichen Mann kennen, der anders als manche seiner Werke gar nichts Exzentrisches hat. Nach diesem Film hört man etwas anders in diese Welt hinein.



Walter Kaufmann - Welch ein Leben

Auch die Regisseure Karin Kaper und Dirk Szuszies zeichnen ein beeindruckendes Künstlerporträt. Ihr neuer Film schildert das Leben des deutsch-jüdischen Schriftstellers Walter Kaufmann, folgt seinen biografischen Stationen von Berlin, wo er geboren wurde, über Australien, Japan, Israel, die DDR und die USA bis ins vereinte Deutschland. Er erlebte und überlebte die großen Erschütterungen und Katastrophen des Jahrhunderts, ein kluger, immer unbequemer Zeitzeuge, der sich stets auf der Seite der Opfer, der Entrechteten fand. In diesem Film wird Weltgeschichte aus der sehr persönlichen Perspektive Kaufmanns erfahrbar. Ein schöneres Denkmal kann es für diesen aufrechten Mann, der im April 2021 im Alter von 97 Jahren gestorben ist, nicht geben.

Alles rund ums Kino: „Zwölf Uhr mittags“
- das radioeins-Filmmagazin mit Knut Elstermann, jeden Samstag von 12-14 Uhr

radioeins rbb 95,1

WEISSWASSER
Glasmuseum
Di - Fr: 09.00 bis 16.00 /
Sa + So + Feiertage: 13.00 bis 17.00
www.glasmuseum-weisswasser.de
Forster Str. 12, 02943 Weißwasser
03576 – 20 40 00
DA: Zur Heimatgeschichte und industriellen Entwicklung von Weißwasser

SA: Meine beste Bude - Heinz Schade und die Bärenhütte

Kleine Galerie
Mo + Fr: 09.00 bis 12.00 /
Di + Do: 09.00 bis 18.00/
Mi: 09.00 bis 16.00
www.oberlausitzer-kunstverein.de
Jahnstraße 50,
02943 Weißwasser
03576 – 27 83 15

In der Kleinen Galerie werden wechselnde Ausstellungen regionaler Künstler präsentiert.

workshops

Im COLab in der Spree Galerie Cottbus

Info und Anmeldung:
www.startuprevier.de/Events
kostenlos

1. September, ab 16 Uhr: Workshop – Angebot & Gewinn (von Zukunft Lausitz)
8. September, ab 16 Uhr: Workshop – Rentabilitätsvorschau (von Zukunft Lausitz)
9. September, ab 16 Uhr: Workshop Lasercutting
16. September, ab 15.30 Uhr: Workshop zum Thema Demokratiewochen zusammen mit dem Caritas und MiA

Das COLab ist ein Strukturwandelprojekt der BTU.

nachgehakt

Charlie Keller ist doch keine Pensionsbetreiberin im Spreewald

Foto: pr

Hinter der mysteriösen Musikerin steckt eine Band, die nun auch eine Amiga-Platte veröffentlichte

Hinterher ist man immer schlauer. Wer wüsste das nicht besser, als all die Oberschlauen, die Ereignisse gern von hinten betrachten und so mit der Einschätzung von komplizierten Wahrheiten stets richtig liegen. Aus dem Grund möchte „Hermann“ heute einmal ein wenig Selbsthudelei betreiben und darauf hinweisen, dass unsere Vorhersage aus dem Musikjahresrückblick 2020 richtig war: Die Musiklegende Charlie Keller gibt's gar nicht. Beziehungsweise nur als ausgedachtes Phänomen. Vor Jahresfrist war sie plötzlich auf dem Radar der Popwelt mit dem Song „Ich, Sigmund Jähn“ erschienen. Das Lied war dem DDR-Raumfahrthelden gewidmet, der 1978 als Kosmonaut in einem sowjetischen Sojus-Raumschiff als erster Deutscher ins All flog.

Das Lied war bis dato unbekannt, weil vermeintlich über 40 Jahre verschollen, bis es in Hamburg beim Label Tapete Records auftauchte. Angeblich hatten sie es auf einem Flohmarkt mit einem alten Tonband der Ostmarke „ORWO“ gefunden. Auf der Tonbandschachtel habe der gekritzelte Name „Charlie Keller“ gestanden, woraufhin man recherchiert habe. Die Mutmaßungen von Charlie Keller als Pseudonym reichten von Nina Hagen bis zu einer heutigen Pensionsbetreiberin im Spreewald. Das wieder entdeckte Popgirl Charlie Keller – eine Gastwirtin aus der Region!

Nun, wie wir jetzt endgültig wissen, nichts von alledem stimmt. Charlie Keller ist eine Band aus westdeutschen Gefilden. Und sie hat jetzt eine Platte veröffentlicht. Passenderweise nicht irgendwo, sondern bei Sony Music, dem Major Label, unter dessen Dach die einstige DDR-Plattenfirma Amiga inzwischen haust. Und als Reminiszenz an die frühere Zeit, als Amiga noch das Monopol-Label für Unterhaltungsmusik im deutschen Osten war, wurde das Cover der 12”-Vinyl mit dem einstigen Markenzeichen Amiga-„Quartett“ versehen. Erschienen ist die Scheibe aus blauem Vinyl mit vier deutschsprachigen Liedern im Early-Pop-Style als limitierte Sonderpressung am Record Store Day. Damit sind alle Zweifel beseitigt: Charlie Keller ist keine Pensionsbetreiberin im Spreewald, sondern eine Band. Sie hat immerhin eine Sängerin und die heißt: Franziska Herrmann. Hermann, ohne Witz. Dafür mit zwei „r“.

Gunnar Leue ■

Impressum

hermann erscheint bei WochenKurier Lokalverlag GmbH & Co. KG
Altmarkt 15 | 03046 Cottbus
Tel: 0355/431240
Fax: 0355 4312424

E-Mails:
redaktion@hermannimnetz.de
termine@hermannimnetz.de
anzeigen@hermannimnetz.de

Redaktion: Heiko Portale (por), Chefredakteur, V.i.S.d.P.
Tel: 0355/431 24 12, E-Mail: HeikoPortale@cwk-verlag.de

Anzeigenverkauf und Online:
Lena Bange, Tel: 0355/431 24 17, E-Mail: LenaBange@cwk-verlag.de

Wochenkurier-Team:
Tel: 03571 / 4670 E-Mail: wochenkurier@cwk-verlag.de
Geschäftsführer: Martina Schmitz, Alexander Lenders

Verantwortlich für den Anzeigenverkauf: Sina Häse (Verlagsleiterin)

Verantwortlich i. S. d. Presserechts:
Torsten Berge (Verlagsleiter), WochenKurier Lokalverlag GmbH & Co. KG, Geierswalder Straße 14, 02979 Elsterheide OT Bergen, Tel: 03571/4670 Fax: 03571/406891
E-Mail: wochenkurier@cwk-verlag.de, Internet: www.wochenkurier.info

Komplementär: Wochenkurier Lokalverlag, Verwaltungs-GmbH, Amtsgericht Dresden, HR 12470, Handelsregister: Amtsgericht Dresden HR A 2487, USt-ID: DE 812021552

Satz/Repro:
hyperworx Medienproduktionen
mail@hyperworx.de
www.hyperworx.de

Druck:
DRUCKZONE GmbH & Co. KG
An der Autobahn 1
03048 Cottbus

Autoren: Editorial: Heiko Portale (por), hermannplatz: Robert Gorden (rog), Klaus Wilke (kw); Jasper Backer (jb), Georg Zielonkowski (gz); das große Interview: kw; momente: Heiko Strähler Pohl, kw; vorspiel: kw; Theatergeflüster: Annalena Hänsel; akapelle: Albert Clemens; rog, Hartmut Schatte; radioeins playlist: Alke Lorenzen, feste: rog, gz; leben: Martin Bremer (MB); kunststoff: jb; buchäcker: kw; radioeins Literaturtipp: Dorothee Hackenberg; Katzensprünge in der lausitz: Daniel Ratthei; Die Geheimnisse meiner Frau: Hellmuth Henneberg, herum: Andreas Herrmann; d-Teile: rog, jb; athletico du sport: gz; Termine + Ausstellungen: Robert Engel; Filmtipp: Knut Elstermann;

Titel: SRT3D
Fotos: Siehe Kennzeichnung

Vertrieb: Kostenloser Vertrieb in Geschäften, Restaurants, Cafés, Diskotheken, Clubs, Galerien, Hotels, Touristischen Einrichtungen u.v.m. in der Lausitz. Programminformationen werden kostenlos abgedruckt.

Eine Gewähr für die Richtigkeit der Angaben wird nicht übernommen. Urheberrechte für Beiträge, Fotografien, Zeichnungen und Anzeigenentwürfe bleiben beim Verlag bzw. bei den Autoren. Für unverlangt eingesandte Manuskripte und Vorlagen kann keine Garantie übernommen werden. Der Verlag kann diese abändern. Überschriften und Einleitungen werden vom Verlag gesetzt. Leserbriefe, Anzeigen und namentlich gekennzeichnete Artikel geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Eine Vervielfältigung des gesamten Inhalts, auch auszugsweise, sowie vom Verlag gestaltete Anzeigen, nur mit schriftlicher Freigabe des Verlages. Dies gilt auch für das Publizieren und Veröffentlichen in elektronischen Medien und Online-Medien. Alle Rechte beim Verlag.

Monatliche Auflage: 15.000 Hefte
Termine für den kostenfreien Abdruck im Kalender:
über das Veranstaltungsportal events.hermannimnetz.de oder per Mail an termine@hermannimnetz.de bis zum **15. September 2021**

Es gilt die Preisliste 02/2021.
Redaktionsschluss für den **Hermann Oktober 2021: 13.09.2021**

Sicher. Stabil. Solide.

Den Menschen und unserer Region verpflichtet.

Sparkasse Spree-Neiße

Wo unsere Kunden zu Hause sind, da sind auch wir. Als freundlichstes Kreditinstitut bieten wir nicht nur beste Beratung und Sicherheit für Ihr Geld, sondern Unterstützung für die ganze Region. Wir engagieren uns im Sport, in der Kultur und in der Bildung. Als Finanzierungspartner Nr. 1 fördern wir das Wachstum des Mittelstandes. **Sparkasse Spree-Neiße. Sicher. Stabil. Solide.**

Damit unsere Kinder hier eine gute Zukunft haben.

Am 26. September Erststimme für:

Dr. Markus Niggemann

Für Spree-Neiße & Cottbus in den Bundestag!

CDU Cottbus Spree-Neiße